

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.

Erstausgabe um 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringenlohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 6 Pfg. — Bezugsbedingungen, wie immer angedeutet, entgegen: in Wiesbaden die Preisstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Poststelle 33 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrwöchiger Anzeigendauer und räumlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 87.

Wiesbaden, Freitag, 21. Februar 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Offiziermangel bei der Infanterie.

Über 700 Leutnantsstellen der Infanterie, also 10 Prozent der Sollstärke, sind augenblicklich unbesetzt. Es fehlen durchschnittlich bei jedem Infanterie-Regiment fast vier Leutnants. Früher war die Hauptwaffe, die Infanterie, auch die gefuchteste Waffe. Besonders nach den siegreichen Kriegen von 1866 und 1870/71 war der Andrang so groß, daß der Bedarf an Offizieren durch Fahnenjunker und Kadetten reichlich gedeckt werden konnte. Mit den Jahren hat dieser Zugang stetig abgenommen. Zwar versucht die Seeresverwaltung durch erhöhte Zuweisung von Kadetten der Infanterie zu helfen, doch können die verhältnismäßig wenigen Kadetten den großen Ausfall an Fahnenjunkern nicht aufwiegen. Erheblicher Mangel an Offizieren bringt im Frieden große Nachteile für die Ausbildung der Truppe mit sich; im Kriege den weit größeren, daß zahlreiche Offiziersstellen, anstatt mit Offizieren, mit Offizierdienstverweigerern besetzt werden müssen. Bei den zerlegenden Einflüssen des heutigen Feuerkampfes ist die moralische Einwirkung des Offiziers auf seine Leute noch notwendiger geworden als in früheren Kriegen. Das Fehlen dieser Einwirkung kann sich im Ernstfalle also sehr unangenehm fühlbar machen.

Bei den berittlenen Waffen liegt ein Offiziermangel nicht vor. Im Gegenteil, besonders bei der Feldartillerie herrscht erhebliches Überangebot. Seit Jahren ist daher dieser Waffe, deren Offizierbedarf über den Etat hinaus gedeckt ist, die uneingeschränkte Annahme von Fahnenjunkern unterlagert worden; nur in Ausnahmefällen wird eine Einstellung genehmigt. In letzter Zeit haben auch diese Ausnahmefälle fast ganz aufgehört. Den erhofften Erfolg, der Infanterie Offizierersatz zu schaffen, hat man aber durch diese Maßregel nicht erreicht. Erfahrungsgemäß ergreifen die meisten von den diesen bei der Artillerie abgewiesenen Fahnenjunkern einen Zivilberuf, einige werden Kavalleristen, nur ganz wenige gehen zur Infanterie. Andererseits aber fehlen infolge dieses Verfahrens nunmehr bei den Feldartillerie-Regimentern teilweise ganze Jahrgänge von jungen Offizieren, wenn auch die etatsmäßige Gesamtzahl vorhanden ist.

Wo liegen nun die Gründe für den auffallend geringen Andrang von Fahnenjunkern zur Infanterie? Zunächst ist es die leidige Geldfrage. Die Infanterie ist die billigste Waffe, d. h. der gesamte dienstliche und außerdienstliche Aufwand verursacht bei ihr die geringsten Kosten. Von ihren Offizieren werden daher die geringsten Privatzulagen verlangt, ohne die ein Leutnant bei seinem mehr als bescheidenen Gehalt nun einmal nicht auskommen kann. Infolgedessen treten in der Regel die weniger begüterten Offiziersaspiranten bei

der Infanterie ein, während die wohlhabenderen sich eine berittene Truppe wählen. Bei den heutigen schlechten Beförderungsverhältnissen braucht ein Fahnenjunker bis zum Oberleutnant 12 bis 13 Jahre, bis zum Hauptmann 17 bis 18 Jahre. Während der Leutnantszeit bezieht er monatlich 75, als Oberleutnant 125 M. Gehalt. Mit 75 M. im Monat aber den täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten und daneben noch den an den Offizieren gestellten Ansprüchen gerecht zu werden, ist ein Ding der Unmöglichkeit, — zumal wenn die Dreißig bereits überschritten sind. Servistheil und Wohnungsgeldzuschuß geben für die teuren Wohnungsmieten reichlich hin und können daher hier unberücksichtigt bleiben. Als erwachsener Mensch aber 12 bis 18 Jahre auf die Tasche des Vaters angewiesen sein zu müssen, wird niemand als ein erhebendes Gefühl bezeichnen können. Für einen nicht eben wohlhabenden Vater ist es andererseits sehr hart, seinen Söhnen lange Jahre hindurch eine feste Zulage, und wäre sie auch noch so bescheiden, geben zu müssen, um ihnen selbst nur ein kärgliches Auskommen zu ermöglichen. So kommt es, daß viele alte Soldaten ihre Söhne bei dem für die heutigen Lebensbedingungen zu geringen Gehalt und den schlechten Avancementsverhältnissen nicht Offizier werden lassen können, weil sie es geldlich nicht zu leisten vermögen. In solchem Ersatz aber wurzelt die Kraft der Armees. Er muß auch mit allen Mitteln wiedergewonnen werden. Gerade aus den Reihen der armen Offiziere sind unsere größten Feldheerführer hervorgegangen.

Das ist der Grund des Offiziermangels bei der Infanterie. Der andere liegt tiefer. Der Infanteriedienst ist der bei weitem beschwerlichste. Während des Marsches sowohl wie im Gefecht werden an die körperliche Leistungsfähigkeit des Infanteristen die größten Anforderungen gestellt. Einem alten Oberleutnant der Infanterie, der mit den zwanzigjährigen Muskettieren in Staub und Hitze um die Wette läuft, kann man es wahrhaftig nicht übel nehmen, wenn er den Kameraden von der berittlenen Waffe beneidet. Das ist menschlich. Der unberittene Offizier ist aber auch in anderer Hinsicht im Nachteil. Er steckt stets in der Marschkolonne oder Schützenlinie und hat wenig Gelegenheit zur individuellen Betätigung. Der berittene Offizier dagegen wird häufig als Ordonnanzoffizier verwendet, kann als Führer von strategischen und anderen Patrouillen Selbständigkeit beweisen, hat also viel Gelegenheit, seinen militärischen Blick und seine Kenntnisse zu erweitern. So erklärt sich eine weitere Bevorzugung der Reiterei und der „schwarzen“ Waffe.

Solche Erwägungen stellt allerdings der Fahnenjunker, der sich zum Eintritt in ein Regiment meldet, noch nicht an, wohl aber die älteren Offiziere. Hieraus erklärt sich der Umstand, daß verhältnismäßig viel ältere Infanterieleutnants zu berittlenen Truppen übertreten. Fast jeder Monat bringt die Verletzung einiger Infanteristen zur Kavallerie oder Feldartillerie.

Hier muß zuerst ein Kiegel vorgehoben werden. Verletzungen von der Infanterie zu anderen Waffen dürften nur noch ausnahmsweise und aus gesundheitlichen Gründen stattfinden. Ein anderes Mittel zur Abhilfe wäre eine Verbesserung der Beförderungsverhältnisse. Doch wird dieses Mittel in absehbarer Zeit kaum probat werden. Wohl möglich ist dagegen eine energische Aufbesserung der niederen Offiziersgehälter. Sie würde auch sicher wieder einen vermehrten Andrang zur Offizierslaufbahn bei der Infanterie herbeiführen. Es ist daher nicht nur im Interesse des einzelnen Offiziers sondern der ganzen Armee die Annahme einer diesbezüglichen Vorlage im Reichstag dringend zu wünschen. Die Regelung der Gehälter nach dem Dienstalter würde die durch die Verschiedenheit in den Beförderungsverhältnissen der einzelnen Waffen entstandenen Ungleichheiten beseitigen und für die Zukunft ausschließen. M.p.

Zu Bayerns Kindersterblichkeit.

I. Berlin, 18. Februar.

Im „Reichsanzeiger“ sucht man nicht gerade nach Temperament und Kraft, nach Charakter und Bestimmtheit, sondern man sucht höchstens nach Ernennungen, Verordnungen usw. Zuweilen aber verlohnt es sich, zu suchen, und man kann alsdann wichtige Funde machen. Ein solcher bietet sich z. B. in einem Artikel dar, worin die Veröffentlichung des Bayerischen Statistischen Landesbureaus über die Kindersterblichkeit in Bayern während des Jahres 1906 besprochen wird. Da heißt es: „Die Veröffentlichung des Bayerischen Statistischen Bureaus läßt erkennen, daß dort (in Bayern) die hohe Kindersterblichkeit noch fast unvermindert andauert, und zwar sind es keineswegs die industriell entwickelten, mit großen Städten durchsetzten Gegenden, die die meisten Opfer liefern. Gerade einige fast ausschließlich Ackerbau treibende Kreise der oberen Donauengegend stehen oben an. In den beiden Bezirksämtern Passau und Ingolstadt starben von 100 geborenen Kindern mehr als 40. Selbst die kulturell und wirtschaftlich rüchändigsten Teile Deutschlands, selbst die Stätten der Hausindustrie in den Mittelgebirgen, erreichen diese Sterblichkeit nicht. Man muß bis nach Rußland gehen, um ähnliche Ziffern zu finden. Die Gebiete der größten Kindersterblichkeit in Bayern bilden einen zusammenhängenden Herd, der südlich von Augsburg und München, westlich von Nördlingen, nördlich von Nürnberg und Amberg begrenzt wird und sich östlich bis zu den Ausläufern des Bayerischen Waldes erstreckt. Es ist also fast genau der Kern des Königreichs. Außer den beiden genannten Bezirksämtern haben noch Stadthaus, Friedberg, Schrobenhausen, München, Kelheim und Beilngries eine Säuglingssterblichkeit von mehr als 37 Prozent, Eichstätt und Neuburg a. D. eine solche von 35 bis 37 Prozent, während der Durchschnitt für das gesamte Deutsche Reich im Jahre 1906 bei den ehelichen Kindern 18,6, bei den unehelichen 31,4 und bei

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Dora Kunders.

Eine ernste Faschingsgeschichte von Karl Conte Scapinelli.

Dora Kunders trat soeben, in eine wärmende Pelzjacke gehüllt, in die winterliche Hochlandspracht. Der Portier des Parkhotels übergab ihr die eingelaufene Post, die der Schlitten gebracht. Sie warf einen Blick auf die Briefschaften, lauter gleichgültige Dinge. Wieder sah sie zu den vereisten Berggipfeln hinauf, die in langer Kette herüberwinkten. Aber auch die waren ihr gleichgültig, wie alles um sie her — seit jenem Tage, da sie die Großstadt fluchtähnlich verlassen und hierher gekommen war.

Zwei Monate waren es nun, dem herrlichen Spätherbst war ein schneereicher, klarer Winter gefolgt, nun stand man mitten im Fasching. Hier oben merkte man freilich nicht allzuviel davon, wenn auch dann und wann im Konversationszimmer ein Lätzchen stattfand. Dora Kunders ging dann immer rasch auf ihr Zimmer. Denn um all dem zu entgehen, war sie ja aus Berlin hierher geflohen, ohne Gesellschaftsdame, ohne Mama, die bei den Geschwistern bleiben sollte. — Einsam wollte sie sein nach dem, was sie dort getroffen, — undemittelteid und ungetröstet.

Der große Kreis von Bekannten, den sie durch ihres Vaters angehehene Stellung und seinen Reichtum in Berlin hatte, sprach, sobald man ihren Namen nannte, von nichts, als von der Auflösung ihrer Verlobung mit dem Rechtsanwaltschaftsbeamten von Neuer.

Dora Kunders war vor den Hotelseingang hinausgetreten und schritt nun die ansteigende Fahrstraße dahin, der Höhe, dem Pässe zu.

Sie schloß sich fast auffällig von der übrigen Hotelgesellschaft ab, die hier zur Erholung und Gesundung weilte und dem Wintersport mit Eifer und Überzeugung huldigte.

„Die Luft wird Ihren Kerben gut tun, Sie werden Berstreuung oben finden und zum Schluß — das wolle Gott, liebe Dora, — doch noch einmal einen Ihrer würdigen Mann!“ hatte der alte Sanitätsrat, der langjährige Hausarzt ihrer Eltern, in warmer Zone zu ihr gesagt; aber gerade der letzte Zusatz hatte ihr tiefen stolze Herz gekniffen. Als müsse sie nur körperlich und seelisch gesund, um wieder solch eines gleichgültigen Mannes Braut zu werden, der selbst noch als Bräutigam sein zügelloses Leben fortsetzte und in ihrem Umgang mit einem geistesverwandten Künstler schon etwas Unpassendes erblickte.

Früher besaß sie noch ihr hübsches Malerei, die sie zerstreute und anregte, aber seit diese Liebhaberei zum Bruch mit ihrem Bräutigam geführt, war ihr auch diese verleidet.

Sie wußte zugeht, daß es nur ein plumper Vorwand für Neuer gewesen, um von ihr los zu kommen, die ihn und seinen Charakter durchschaute. Das hübsche Mädchen, die reiche Erbin hatte ihn angezogen, aber ihre stolze Zurückhaltung, ihr forschendes Auge, ihr Geist, ihre mannigfachen Talente waren ihm ungleichgültig geworden. Sie würde keine Frau werden, wie ein Lebemann sie brauchte, keine blinde, keine naive Frau, und darum hatte er einen geringfügigen Anlaß benützt, um sein Wort zurückzunehmen.

Die Malstuden, die Dora bei dem Maler Schid nahm und denen stets eine Gesellschaftsdame beiwohnte, waren der Ausgangspunkt der Trennung. Er hatte darauf gedrungen, sie anzugehen, weil er seine Braut nicht im Gerede der Leute wissen wollte, und da sie sich dagegen sträubte, wurde er verdächtig und arg-

möhnisch und behauptete, sie liebe den Maler und habe Heimlichkeiten vor ihm.

Das war der stolzen Dora zuviel; sie gab ihm kein Wort auf der Stelle zurück, wohl wissend, daß seine Eifersucht weniger dem Künstler als der Kunst galt.

Ihr Herz, ihre Liebe traf diese Trennung nicht, aber ihren Stolz. Sie atmete zwar auf, da sie wieder frei war, aber die Luft, den Verkehr hatte er ihr verdorben, — denn der würde schon dafür sorgen, daß das öffentliche Urteil nicht ihm die Schuld gab.

Wie sie so dahinschritt, fiel ihr wieder die eben empfangene Post ein. Sie öffnete den ersten Brief; ihre Freundin, die kleine Siebert, schrieb ihr acht Seiten über den Karneval, — acht echte, rechte Mädchenseiten. „Und auch Du wirst Dich sicher in der noblen, internationalen Gesellschaft prächtig amüsieren und noch am Ende als Amerikanerbraut zurückkommen!“ — Schon wieder diese stille und laute Hoffnung ihrer Verwandten und Bekannten!

Dann eine Ansichtskarte: vom Maler Schid. Ein wenig klopfte ihr das Herz, denn da stand lakonisch: „Trefte heute nachmittag mit der Post ein.“ — Quers ging etwas wie ein freudiges Aufleuchten durch ihre Züge, dann aber fahnte sie ein Gefühl wie Angst. Was wollte Schid von ihr? Warum kam er? Sollte er sie sehen? Das ging doch nicht, durfte nach alledem nicht sein. — Dann erkannte sie, daß das kindisch war, denn jetzt, wo sie nicht mehr verlobt war, durfte ihr niemand einen Vorwurf machen, wenn sie mit Schid sprach.

Ob er eigentlich schön war? Sie wußte es nicht, hatte ihn nie so eingeschätzt, — nie richtig forschend angesehen. Nun fehlte ihr die richtige Vorstellung von ihm.

Ob er sie liebte, ob doch in dem Verdachte ihres Bräutigams ein Fünkchen Wahrheit steckte, fragte sie sich. Sie hatte niemals an etwas Derartiges gedacht.

jämlichen Kindern 19,6 Prozent betrug. Hätten die fraglichen Bezirksämter dieselbe Durchschnittserblichkeit wie das ganze Deutsche Reich, so hätten dort von den lebend geborenen 23.822 Säuglingen von weniger als einem Jahre 2026 sterben müssen. In Wirklichkeit sind aber 5310 gestorben, so daß also dieses kleine Gebiet ein Kinderopfer von 2700 Säuglingen in einem einzigen Jahre brachte. Das sind mehr Leben, als der ganze Feldzug in Südwestafrika gekostet hat. In Irland und Schweden beträgt die Kindersterblichkeit nur etwa 10 bis 11 Prozent. Mit diesem Maße gemessen, würde das vermeidbare Kinderopfer fast 4000 Säuglinge betragen haben.“ So der „Reichsanzeiger“. Und nun frage man sich, ob das nicht geradezu sensationell ist. Es ist mehr als das, es ist erschütternd, es bedeutet eine furchtbare Anklage gegen Zustände, von denen der „Reichsanzeiger“ freilich nichts sagt, wem am letzten Ende sie zur Last fallen, von denen das amtliche Blatt dies aber auch nicht zu sagen braucht, weil alle Welt es ohnehin weiß. „Gerade einige fast ausschließlich ackerbaureisende Gegenden der oberen Donau stehen oben an.“ Was bedeutet dieser Satz? Daß die schlimmsten Verhältnisse dort zu finden sind, wo der Merkantilismus am ausschließlichen herrscht. Liegt man die Kritik im „Reichsanzeiger“, dann wird einem erst vollends klar, was hinter der Zentrumsmacht in Bayern steht, und daß man es hier mit einem Krebsgeschwür am nationalen Körper zu tun hat. Wir finden das merkwürdige Blatt aus dem „Reichsanzeiger“ in einem überaus interessanten Aufsatz in der „Neuen Revue“, dessen Verfasser, Ph. Stauff, uns u. a. erzählt, wie es dem jetzt oft genannten Pfarrer Grandinger im Landtage erging, als er beantragte, es solle ein jährlicher Staatsaufwand von ungefähr 200.000 M. für die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bereitgestellt werden. Nach dem Gewährsmann der „Neuen Revue“, der seine Leute offenbar gründlich kennt, würde das Zentrum lieber mit dem Teufel Vitru zusammenarbeiten als mit diesem aufgeklärten, katholischen Pfarrer. Wenn Grandinger eines Tages im Landtage erklärte, zweimal zwei sei vier, so dürfte man gewiß sein, daß in hundertlangen Reden die Unrichtigkeit dieses Satzes nachgewiesen werden würde. Natürlich war sein vernünftiger Antrag, etwas zur wirklichen Besserung der Verhältnisse in den Gebieten mit der größten Kindersterblichkeit zu tun, ganz unsonst. Das Zentrum mochte nicht. Und das Zentrum hat im bayerischen Landtage die absolute Mehrheit. Man erklärte, daß die Verhältnisse so schlimm gar nicht lägen und daß die Worte Grandingers geradezu eine Beleidigung der niederbayerischen Mütter bedeuten, die gerade so gut wüßten, auf welche Weise man für die Gesundheit der Kleinen sorgt, wie die Mütter in anderen Gegenden auch und wie der Herr Pfarrer Grandinger. Also das Zentrum stimmte kraft seiner Mehrheit den Antrag tot, und eine Reihe geistlicher Herren aus den niederbayerischen Diözesen fiel überdies in einer Weise über ihren Amtsbrüder her, daß man dabei nicht etwa jedes kollegiale Gefühl, sondern auch jede Spur von Sachlichkeit vermißt. Diese Verhältnisse zu bessern, dazu kann das Zentrum seine Hand nicht bieten. Daß man, wie der „Reichsanzeiger“ sagt, bis nach Rußland gehen muß, um ähnliche unerquidliche Zustände zu finden, kümmert die Herren vom Zentrum nicht. Die Bauern in den genannten Kreisen sind fromm und stimmen fürs Zentrum, wozu sollen sie auch noch klug sein? Da schafft man lieber bei Gelegenheit noch das siebente Schuljahr ab. Denn „je geistlicher einer von der Schule kommt, umso größer wird hernach der Pump“, nach der Erklärung des Passauer Theophils. Der Verfasser schreibt also: „Daß diese horrenden Kindersterblichkeit auch eine enorme Bedeutung hat für das Zurückbleiben der bayerischen Bevölkerungsziffer gegenüber der Bevölkerungsbewegung in den übrigen Gebieten des

Deutschen Reiches, ist selbstverständlich. Schon jetzt kann Bayern im Vergleich zu anderen deutschen Staaten sein Rekrutenkontingent kaum mehr stellen, so daß bereits eine Herabminderung des Präsenzstandes der bayerischen Armee vorgenommen werden mußte. Daß mit diesem Zurückbleiben der Bevölkerungsziffer auch der Einfluß Bayerns im Reich zurückgeht, wenn auch langsam und unmerklich, das kann für den logisch denkenden Menschen auch kaum eine Frage sein.“ Zu der Tat, es kann keine Frage sein.

Politische Übersicht.

Zum Lehrerbefoldungsgezet.

Man schreibt uns aus Lehrerkreisen: Wenn das Lehrerbefoldungsgezet so Befestigung erhalten sollte, wie es auch unlängst im „Tagblatt“ mitgeteilt wurde, so würde die Unzufriedenheit unter den Lehrern, die durch das neue Gezet in drei Klassen eingeteilt werden, noch größer werden, wie sie jetzt ist. Die Lehrer in den Großstädten würden dann Lehrer erster Klasse, die in den mittleren Städten Lehrer zweiter Klasse und die auf dem Lande Lehrer dritter Klasse werden. Leistet vielleicht der Lehrer in einer einklassigen Schule, die von 80 und mehr Kindern besucht wird, dem Staate weniger als der Lehrer in der Stadt, der höchstens 50 Schüler in einem Jahrgang unterrichtet? Man unterscheidet ja auch bei Geistlichen, Richtern, Verwaltungsbeamten usw. nicht nach großen und mittleren Städten und Landorten. Alle haben gleiche Befoldung. Warum denn nun gerade bei den Lehrern einen Unterschied machen? Es gibt Landorte, in denen gerade so teuer zu leben ist wie in großen Städten, z. B. in Sonnenberg, Erbenheim, Dohheim, Niedernhausen u. a. Soll ein Unterschied zwischen Stadt- und Landlehrer hinsichtlich der Befoldung gemacht werden, so darf dieses bloß hinsichtlich der Wohnungsvergütung geschehen. So ist's bei allen anderen Beamten. Warum nun nicht bei den Lehrern? Hoffentlich ist bei dem Lehrerbefoldungsgezet noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. So, wie das Gezet eben geplant ist, darf es nicht zustande kommen. Nur einen Unterschied geben wir bei dem Inkrafttreten des neuen Lehrerbefoldungsgezetes zu. Wie es im bormaligen Herzogtum Nassau Vorkommen an kleinen Schulen gab, die geringer besoldet wurden, wie andere Lehrstellen, und deshalb mit jüngeren Kräften besetzt wurden, so gibt es heute noch viele Zwergschulen, die nur von wenigen Kindern besucht werden. Für diese Stellen wendet der Staat gerade so viel Mittel auf wie für Schulen, die von zahlreichen Kindern besucht werden. Wir sind der Ansicht, daß für diese Schulen ein geringeres Grundgehalt festgelegt werden kann und soll, da ja auch die nicht definitiv angestellten Lehrer ohnehin nur 1/2 des Grundgehaltes erhalten.

Erbanliches von der russischen Flotte.

v. Petersburg, 17. Februar.

Kaum glaublich erscheinen die Mitteilungen über Internas in der russischen Marineverwaltung, die ein unter dem Pseudonym „Brutus“ schreibender Verfasser in der „Nowoje Wremja“ veröffentlicht. Dieser „Brutus“, hinter dem sich wahrscheinlich der ausgezeichnete unterrichtete Kapitän Klado verbirgt, der bekanntlich schon einmal seines literarischen Freimuths wegen unter Anklage gestellt, aber freigesprochen wurde, verrät eine so eingehende, an Ort und Stelle gewonnene Sachkenntnis aller marineteknischen und Verwaltungsfragen, daß man ihm wohl glauben darf, zumal es ja sogar die realistische „Nowoje Wremja“ ist, die seine das Ministerium arg kompromittierenden Artikel veröffentlicht. Und dann muß es schon schlimm stehen. Brutus erzählt, daß der Anstoß zum Umsturz der Artillerieweissen und zu der

Sübe, auf der es jetzt steht, zwei russischen Artillerieoffizieren (an anderer Stelle spricht er von Professoren), Godallin und Rajenski, zu danken sei. Die Arbeit und Erfindung dieser beiden Männer habe Krupp (!) ausgenutzt, die europäischen Weltmächte hätten davon Nutzen gezogen, nur in Rußland hätte man einem derartigen Schlendrian gebuhldigt, daß noch 1884 Schiffkanonen von Kaliber 16—22 geführt wurden, während andere Flotten schon Kaliber 35—40 hatten. Volliges Plasko machte die Erfindung des noch heute im russischen Marinekomitee sitzenden Generalmajors Brink. Diese Erfindung beruhte auf einer Festigung der Geschützläufe. Man konnte das Brinksche Geschütz in der Mitte auseinanderheben und es so leichter transportieren. Brink suchte die Patentierung seiner Erfindung und deren Ausbeutung in allen Staaten nach und erhielt sofort die Beförderung der Geschütze für drei Panzerschiffe. Aber kein Staat, selbst die russische Festungsartillerie nicht, wollte die Brinkschen Kanonen verwenden, weil sie sich als viel zu schwer erwiesen. Nach Brinks Plänen waren auch die 10- und 12zölligen Geschütze entworfen, von denen die russischen Panzerschiffe im Arge gegen Japan je 4 Stück führten. Die drei Schiffe Nebogatow mußten in der unglücklichen Seeschlacht von Tsushima als Versuchsanalagen für diese Geschütze dienen. Sie hatten auf Anordnung des Technischen Komitees, das ihre Unbrauchbarkeit wohl einseh, aber seine Fehler nicht zugeben und sich nicht lächerlich machen wollte, nur Mandverpatronen, keine Schlachtpatronen, womit sie den Feind gar nicht erreichten. Dieser Sachverhalt ist gerichtlich erwiesen. Und in den Händen solcher Männer befindet sich auch heute noch die Flottenarmierung. Sie werden sogar befördert, dürfen mit neuen Forderungen für ihre Ignoranz und ihre unsinnigen technischen Konstruktionen an die Duma herantreten und sogar über die bewilligten Kredite eigenmächtig verfügen. Brutus schildert in einem weiteren Artikel die völlige Ohnmacht und Unfähigkeit aller drei Minister, die seit dem Kriege mit Japan das Marineportefeuille innehatten. Man erhält ein widerwärtiges Bild krupelloser Mißwirtschaft und eines beispiellosen Reportismus. Die unfähigsten Frontoffiziere kommen auf den wichtigen Posten des schon erwähnten Technischen Marinekomitees. Dieses aber hat einen eminenten Einfluß auf den Gang der Geschäfte im Ministerium selbst. Der Verfasser der Artikel spricht es offen aus, daß es in der russischen Flotte überhaupt keinen Menschen mehr gebe, der mit den Geschützen in der modernen Schlacht umzugehen versteht, und fügt ironisch hinzu, daß der letzte Krieg bewiesen habe, wie die russische Flotte wohl auf ihrer Übungsrede von Reval zu schießen verstehe, nicht aber im Stillen Ozean. Nach dem Kriege wurde eine Kommission eingesetzt zur Verbesserung der Schießmethoden. Sie hat bisher nichts zustande gebracht. Ihre Mitglieder überbieten sich in Rechthaberei und sie konnte wohl kaum einen ungewöhnlicheren Vorfallenden erhalten als jenen famosen Generalmajor Brink, der von Mißerfolg zu Mißerfolg schreitet und statt an die Spitze einer so wichtigen Ministerialabteilung auf die Anklagebank gehört.

Deutsches Reich.

* Ein Besuch des Kaisers in München. Der Kaiser kommt im Herbst dieses Jahres wieder nach München zur Einweihung der neuen preußischen Gesandtschaft und seiner Schatzkammer, die damit verbunden wird, sowie zum Besuch der Ausstellung, die in diesem Jahre in München stattfindet.

* Eine Kronprinzen-Reise nach Frankreich? Man schreibt uns: Gerüchweise verlautet, daß Kronprinz Wilhelm einer Automobilweltfahrt in Frankreich beiwohnen werde. Die dem Gerücht dürften Wünsche zu-

auch nie bemerkt, daß er durch einen Blick oder ein Wort ihr irgendwie nahegetreten wäre.

Er sollte sie auch jetzt, oder jetzt erst recht aufrecht, stolz und unnahbar sehen. Sie schritt langsam den Weg zum Hotel zurück.

„Fräulein Runders, Sie haben heute einer herrlicher Toilette“, aber Sie tragen es sehr stolz!“ sagte der Italiener an ihrer Seite beim gemeinsamen Mittagsmahl. Da hörte sie draußen den Postschlitten vorfahren, und leise jubte sie zusammen. Nun war er gekommen — nun ließ er sich ein Zimmer anweisen.

„Nehmen Sie doch von der herrliche Obst, Signorina Runders!“ sagte der Italiener, der merkte, daß sie in Gedanken verfunken war.

„Ja, ja, Herr Donato!“ erwiderte sie zerstreut.

Jetzt mußte er schon Toilette gemacht haben — jetzt könnte er schon herunterkommen! — Immer wieder sah sie zur Türe.

Blötzlich kam ihr die Befürchtung, er sei doch nicht gekommen. Sie erhob sich rasch von der Tafel, nickte ihren Nachbarn heimlich zu und verließ den Speisesaal.

Eine furchtbare Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. Sie mußte Gewißheit haben, ob er angekommen.

Als sie zur Portierloge schritt, trat ihr Schick entgegen.

„Fräulein Dora, Grüß Gott im Alpenland!“ sagte er einfach.

Sie reichte ihm stumm die Hand, zum erstenmal sah sie ihn voll, fast prüfend an. Die zierliche, fast kleine, aber fehnige Gestalt, — die blauen, lachenden Augen, der blonde Spitzbart!

Sie schwieg noch immer. „Ich habe Ihnen Grüße von Ihren Eltern zu bestellen!“

„Ich danke Ihnen“, sagte sie ruhig. „Wie geht es denn zu Hause?“ Dabei kam ihr nicht der Gedanke, daß ihre Eltern dem Maler nur ganz flüchtig bekannt sein konnten. Sie sagte hier in der Einsamkeit alle wie eine große Gruppe von Verwandten und Bekannten auf, aus der sie sich freiwillig verbannt.

„Aber wollen Sie nicht zu Mittag essen, Herr Schick!“

„Danke, gnädiges Fräulein, ich habe schon unter-

wegs Station gemacht. Mich treibt es hinaus — es geht auf vier Uhr —, ich will das Alpenglück sehen. Darf ich Sie bitten, sich mir anzuschließen?“

Dora bejahte und wollte nur ihre Jacke holen. Es ging etwas wie eine Heimatswärme von diesem blonden Maler aus.

Als sie zurückkam, hatte er eine weite Bellerine umgenommen und stand schon, mit der Linken auf den eisenbeschlagenen Stuhl gestützt, vor dem Hoteltore.

„Sie müssen mir den Weg weisen zur Höhe!“ sagte er scherzend. Sie schritten vorwärts. „Sie haben's hier so recht, um ganz zu gefunden, so recht, um die Großstadt verachten zu lernen! Und diese herrlichen Motive, diese tausend Töne in Weiß! Versuchen Sie nicht, davon etwas zu malen?“

„Ich male nicht mehr“, sagte sie.

„Sie haben viel Talent. Da ist es für den Lehrer nicht erfreulich, daß er Ihnen nicht auch die Liebe zu dieser Kunst beibringen konnte!“

„Ich habe keine Freude mehr daran! Ich male nicht mehr“, sagte sie nochmals.

„Ich leider auch nicht, seit einiger Zeit“, bemerkte er, aber sie schien es zu überhören.

Dann begann er ihr allerlei von Berlin zu erzählen, und sie hörte gern zu. Blötzlich, als sie auf der Höhe der Raß-Strasse standen, sagte er hinzu:

„Auch erzählt man, daß Fräulein Dora Runders' Verlobung zurückgegangen sei, weil, raten Sie, warum?“

Dora war bleich geworden, sie fand es nicht zart, daß er ihr gegenüber davon sprach.

„Weil von Neier ein Schuß war!“ sagte sie scharf.

„Nein, nein“, lachte er, „weil der Maler Schick stets geliebt habe!“

„Unverschämte!“ sagte sie tonlos.

„Vom Maler, Fräulein Dora, oder von dem Menschen?“

Sie wollte sagen von beiden, da mußte sie doch lächeln. — „Sie haben sich doch nichts aus dem Geschwätz gemacht?“ fragte sie blaß.

„Er lächelte. „Nein, nicht viel! Man konnte auch dagegen wenig machen, denn es war wahr, auch wenn

dieses Fräulein nichts merkte und er es nicht merken ließ. — Man konnte nichts anderes machen, als den, der dieses Gerücht in die Welt gesetzt, vor die Klinge zu fordern. — und das hat auch Herr Maler Schick getan.“

„Sie?“ Es war wie ein entsetzter, freudiger Schrei, der Dora entfuhr.

„Ich wollte Sie rächen, ehe ich hierher kam!“ sagte er tiefenst, ihre Erregung gewährend.

„Da danke ich Ihnen von Herzen!“ Sie sagte jäh seine Rechte und schüttelte sie. Er aber biß die Lippen im Schmerz zusammen. „Nicht so stürmisch danken, Dora. — der Arm ist verwundet!“

„Der rechte“, rief sie, „der malen soll!“

„Er wird bald geheilt sein!“

Einen Augenblick schwiegen sie. Sie hatte den Blick zur Erde gesenkt, in ihr rang sich nach und nach etwas los, frei, klar und ruhig, wie dort drüben das Alpenglüh, auf das Schick starrte.

„Wollen wir so etwas einmal zusammen malen, Dora?“ fragte er einfach, und sie nickte stumm. Dann sagte sie:

„Aber mit dem lieben, verwundeten Arm?“ Und streichelnd fuhr sie ihm mit tränenglänzenden Augen wie in inniger Dankbarkeit über die rechte Hand.

„Dora, gute Dora!“ Dann schlang er die Linke um sie. „Nun wird alles gut!“ sagte er und lächelte sie auf die Stirne.

„Nun werden jene doch recht behalten“, meinte sie lächelnd.

„Das sollen sie, man muß ihnen immer recht geben, und wenn etwas wirklich anders ist, als sie behaupten, es rasch zu machen, wie sie es wollen!“

Arm in Arm schritten sie dem Hotel im Dämmerlicht zu.

Am Abend erschien Dora Runders zum erstenmal zum Tanz im Konversationszimmer, und man staunte, daß sie mit einem fremden Herrn sich unablässig unterhielt. Da sagte eine alte Dame, die Dora gebeten hatte, hier ihre Gardedame zu sein: „Es ist ihr Bräutigam, meine Herrschaften!“

Auch der Italiener begriff jetzt, warum sie früher so zurückhaltend gewesen und gar so einsam!

gründe liegen, die in Sportskreisen gehegt werden. Solche Wünsche aber erscheinen dem Politiker als vorzeitig und von einer Überhöhung der Umstände eingegeben, unter denen jüngst zwei Prinzen des königlichen Hauses in Paris geweiht haben. Daß gegen sie keinerlei Demonstration stattfand, das Publikum vielmehr eine höflich-impassible Haltung beobachtete, muß als etwas ganz Selbstverständliches besonders dann beurteilt werden, wenn man sich des Grundes erinnert, der beide Prinzen auf einer langen Bahnreise über Paris führte. Dieser Grund war für beide Prinzen ein rein zufälliger; Prinz Eitel Friedrich mußte sich zu den Verlobungsfeierlichkeiten nach Vissabon, Prinz Adalbert nach Vigo begeben, weil er wegen einer Erkrankung die Flottenfahrt nicht hatte mitmachen können. Die Teilnahme des Kronprinzen an einer Weltfahrt in Frankreich würde sich nicht auf dieser Linie halten und leicht Mißdeutungen ausgesetzt sein.

*** Bündler und Zentrum.** Die „National. Kor.“ findet die Reden der Landwirtschaftsbündler auf ihrer Generalversammlung nicht eben bedeutend, fährt dann aber fort: „Bedeutungsvoller scheint uns die ungemein kühne, hier und da von einem starken Hauch der Ironie gestreifte Art, in der die Herren vom Block sprechen. Aber die Gegenwart, in der (eine Diederich Hahnische Pointe) die „traurigen Rekruten vom Freisinn“ zur Mitarbeit berufen sind, glitt ihr Blick hinweg zu dem „Block der Zukunft“, wo die „lieben Brüder“ vom Zentrum wieder mit von der Partie sein würden. Zumal Herr Diederich Hahn konnte sich gar nicht genug tun an Verbeugungen vor dem Zentrum und Versicherungen, daß der Bund niemals etwas gegen die Partei der Mitte unternommen und die „ungehörlichen Angriffe“ des Evangelischen Bundes immer verurteilt habe. Dieses verstärkte bündlerische Liebeswerben um die Gunst des Zentrums sollte auch von uns nicht unbeachtet bleiben. Es zeigt von neuem, wie recht wir hatten, wenn wir hier immer wieder davor warnten, in schöner Begeisterung alles auf die eine Karte zu setzen.“

*** Ein bayerischer Prinz als Techniker.** Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, der früher in Dieuze in Garnison war, der älteste Sohn des Herzogs Dr. Karl Theodor, hat sich, wie sein Freund und Altersgenosse der deutsche Kronprinz, dem Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule in München zugewendet. Der junge Prinz besucht täglich die Vorlesungen und macht auch die gemeinsamen praktischen Arbeiten mit. Er ist in München, wie der Kronprinz in Berlin, das erste Mitglied des königlichen Hauses, das an der Technischen Hochschule studiert, hat aber auf die feierliche Immatrikulation verzichtet und mitten unter den anderen Studenten vor dem Rektorat wartend seine Einschreibung bewirkt.

*** Präparandenfunde.** Mit Hochdruck wird jetzt die Werbetrommel gerührt, um die zu Ostern beginnenden Präparandenkurse zu füllen. Selbst die politische Presse wird benutzt, um den Lehrerberuf wie sauer Bier anzupreisen. Welcher Mittel man sich dabei bedient, zeigt folgendes, den „Pos. Neuest. Nachrichten“ entnommene Interat: „Königliche Präparandenanstalt zu Birnbaum. Die Aufnahmeprüfung findet am 24. April d. J. statt. Würdige und bedürftige Jünglinge erhalten in dem Internat der Anstalt fast kostlose Verpflegung.“ Zur weiteren Empfehlung dienle ein Artikel im redaktionellen Teil, in dem es u. a. heißt: „Gerade für Eltern, die die hohen Kosten der Ausbildung ihrer Söhne zum Lehrer scheuen, bietet sich hier eine außerordentlich günstige Gelegenheit, dieses Ziel mit bedeutend geringeren Aufwen-

dungen zu erreichen, als dies bei gewerblichen Berufen der Fall ist.“ Es muß doch äußerst schwer sein, für die bestehenden Präparandenanstalten das erforderliche Schilermaterial herbeizuschaffen, wenn es erforderlich erachtet wird, derartige Lebensmittel anzuwenden. Die „fast kostenlose“ Internatsverpflegung kann doch ihre Wirkung nicht verfehlen. Die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ bemerkt dazu: Eltern, die ihre Jungen Schuster oder Schneider werden lassen wollten, müssen sich angesichts des Hinweises, daß die Ausbildung für den Lehrerberuf sich „bedeutend billiger“ gestaltet als dies bei gewerblichen Berufen der Fall ist, eines besseren besinnen und sich nunmehr entschließen, ihre Söhne Lehrer werden zu lassen. Die Augen werden ihnen erst aufgehen, wenn sie diesem Ratsruse Folge geben. Daß dadurch armer Leute Kinder dem Lehrerstande zugeführt werden, ist nicht das Schlimmste. Wenn aber die Präparandenanstalt zu Birnbaum sich mit „einigermaßen begabten“ jungen Leuten begnügen will, wie auch in dem Artikel zu lesen ist, so beweist sie damit offenbar, daß sie ihre Existenzberechtigung verloren hat und im Interesse des Lehrerstandes und der Volksbildung geschlossen werden müßte.

*** Die Vorschriften über das Kraftfahrwesen.** Wie verschiedene Blätter hören, hat der Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, daß die vorgenommene Erhebung über den Bestand an Kraftfahrzeugen zu wiederholen sei, mit einer Abänderung des bereits fertiggestellten Reichsgesetzes für das Automobilwesen nichts zu tun. Die Revision der Bundesratsvorschriften vom Mai 1906 wurde im Laufe des Sommers so gefördert, daß spätestens im Herbst die geforderten Grundzüge vorliegen und alsbald landesgesetzlich eingeführt werden können. Die Revision erstreckt sich auf folgende Punkte: 1. Führerwesen, 2. genauere Regulierung der Fahrgeschwindigkeit, 3. Signalwesen, 4. Bezeichnung und Beleuchtung, 5. Grenzverkehr.

*** Der vierte allgemeine Kongress der Krankenkassen Deutschlands** wird soeben von der Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen nach Berlin einberufen. Er soll am 11. und 12. Mai d. J. in den Germania-Hallen tagen. Verhandlungsgegenstände sind: „Die Bestrebungen zur Reform der Arbeiterversicherung“ und „Die Bedeutung der Selbstverwaltung der Krankenkassen“.

*** Alkohol und Sozialdemokratie.** Die „Konf. Kor.“ schreibt: Die Alkoholgegner in der Sozialdemokratie sind mit der Haltung der Partei in der Alkoholfrage ganz unzufrieden. Sie wollen eine entschiedene Stellungnahme; denn sie befürchten, daß die Blaue Kreuz-Bewegung einen „üblen“ Eindruck auf die sozialdemokratische Arbeiterklasse ausüben könnte. In den „Sozialistischen Monatsheften“ sucht Gerhard Rufemann die Partei zu einem entschiedenen Auftreten anzuspornen; er ist sich aber anscheinend selbst darüber klar, daß sein Versuch fruchtlos bleiben wird. Er schreibt, man werde es mit einer Abschaffung des Trinkzwanges bei allen sozialdemokratischen Versammlungen, wie es von der österreichischen Sozialdemokratie beschlossen sei, nicht allzu eilig haben. „Der Zusammenhang zwischen Alkohol und Partei“, meint er ziemlich mutlos, „ist wahrlich ein allzu fester und trägt nicht zur Erhöhung unseres Ansehens bei. An den Sozialismus hat sich der Gastwirt gehängt. Die Dienste, die er uns geleistet, sollen nicht verkannt werden. Aber eine allzu innige Gemeinschaft mit ihm müssen wir lösen. . . . Wir sind im Parlament die entschiedensten Gegner aller indirekten Steuern, und in der Organisation verstoßen wir tagtäglich gegen dieses Prinzip, indem wir die Saalbesitzer durch Konsumierung alkoholischer Getränke auf

ihre Kosten kommen lassen. Mancher verteidigt dem Kellner das Trinkgeld, damit er sich organisiere und einen Tariflohn erkämpfe; den Wirt aber unterstützen wir alle in seinem Massenabsatz alkoholischer Getränke. Viel Geld haben wir schon für den Bierbayfott und beim Kampf um die Polizeistunde ausgegeben; dafür hätten wir schon gar manchen Versammlungsfaal erhalten. Durch Hebung einer Eintritts- und Platzsteuer wäre ja die Schwierigkeit gelöst und unser Ziel erreicht. Die Versammlungen werden ruhiger, daher kürzer sein, kriegerische Stimmung läme nicht unnütz auf, und ein Kellnerpersonal wäre gar nicht nötig.“

Ausland.

Rußland.

Der Odesaer Korrespondent des „Evening Standard“ will wissen, daß in der westlichen Grenzprovinz Wolhynien zahlreiche deutsche Kolonisten enteignet wurden und dann ihr Besitz orthodoxen russischen Farmern und Bauern überwiesen wurde.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, das neue — im Dezember 1907 vom Nationalrat und vom Ständerat einstimmig angenommene — Zitielgesetzbuch in 500 000 Exemplaren Deutsch, in 200 000 Exemplaren Französisch und in 75 000 Exemplaren Italienisch drucken zu lassen, um jedem im Besitze des Stimrechts sich befindenden schweizerischen Bürger ein Exemplar in seiner Muttersprache übergeben zu können. Für die Neuaufgabe des Gesetzbuches, das am 1. Januar 1912 in Kraft treten soll, sind 375 000 Kilogramm Papier nötig. Die Kosten des Druckes, der Versendung und der Verteilung werden auf mehr als eine halbe Million Frank berechnet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Februar.

Die Stadt als Kunstwerk.

Über diesen Gegenstand sprach kürzlich Geheimrat Hofbaurat Professor Felix Gensmer, unser früherer Stadtbaurat, im Seminar für Städtebau an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, vor einem stattlichen Zuhörerkreis. Die Ausführungen dürften bei uns besonderes Interesse finden und seien deshalb nach dem „B. Lok.-Anz.“ kurz hier wiedergegeben. Geheimrat Gensmer sagte u. a.:

Keine Zeit der gesamten Weltgeschichte zeigt ein nur annähernd ähnliches Wachstum der Städte wie die Gegenwart. Dies führte natürlich in großem Maße zur Errichtung von Wohnungsneubauten. Der freie Raum an bestehenden Straßen war bald erschöpft; es entstanden neue Straßen, umfangreiche Stadterweiterungen. Nun konzentrierte sich naturgemäß bei allen diesen Anlagen die Tätigkeit zunächst auf die rein nützliche Seite. Damals hat man ernsthaft bestritten, daß auf ästhetische Momente bei der Aufstellung von Bebauungsplänen Rücksicht zu nehmen sei, gewöhnlich mit der Begründung, „ein Bebauungsplan stelle lediglich ein polizeiliches Verbot dar, bestimmte Flächen zu bebauen.“ Und das Resultat? Sehen wir uns einen Stadtteil an, der unter solchen Anschauungen entstanden ist. Einförmig, öde, langweilig sehen sie aus, trotz eines vielfach ungewöhnlichen Aufwandes von architektonischen Mitteln. Da gibt es — wenn ich all die

Aus Kunst und Leben.

*** Der moderne Märchenerzähler.** Aus New York wird berichtet: Mitten in dem hastenden Treiben der großen amerikanischen Geschäftsmetropole, zwischen rasselnden Bahnen, fahrenden Autos, heulenden Dampfspeisen und dem Lärm der Wallstreetkämpfer regt sich die Sehnsucht nach dem Lande der phantastischen Träume. Eine neue Bewegung ist im Entstehen, die Kunst des alten orientalischen Märchenerzählers, der an der Strahemede im Kreise lauschender Gläubiger die romantischen Abenteuer Harun al Raschids neu aufleben läßt und die Phantasie seiner Zuhörer mit den aus dem unerschöpflichen Born von Tausend und einer Nacht quellenden Wunderdingen umstrickt, feiert in New York ihre Auferstehung. Eine stattliche Anzahl angesehener New Yorker Persönlichkeiten haben sich zusammengetan, um die alte mündliche Erzählerkunst zu pflegen und zwei neue Gesellschaften „der runde Tisch“ und „der Märchenerzählerklub“ haben dies Ziel auf ihre Fahnen geschrieben. Es ist nicht leicht, die Mitgliedschaft zu erlangen, nicht allein die Fähigkeit, ein Märchen anschaulich und fesselnd zu erzählen, gibt den Ausschlag, man muß auch die folgenden kritischen Erörterungen hinzunehmen wissen, die über die Erzählungsform, die Erzählungsweise, den Stil des Vortrags und die lebendige Anschaulichkeit der Schilderung das Urteil sprechen. Das Interesse der Amerikaner für die Kunst des Märchenerzählers ist nicht als Laune eines Eintagesfalles plötzlich erwacht; es hat an Vorböten und Versuchen in den letzten Jahren nicht gefehlt. An der Columbia-Universität arbeiten schon seit mehreren Semestern zwei Klassen emsig daran, die mündliche Erzählungskunst zu pflegen, und seit kurzem ist ein Kursus eingerichtet worden für jene, die das Märchenerzählen zu ihrem Lebensberuf machen wollen, denn die Nachfrage nach berufsmäßigen Erzählern ist in letzter Zeit immer mehr angewachsen. Ursprünglich galt an den Universitäten die Beschäftigung mit der mündlichen Erzählungskunst als eine Vorbildung für den Beruf des Lehrers; das Studium der Märchensätze vergangener Kulturen nahm dabei einen raschen Aufschwung und unmerklich kam man dazu, mit der Wiedererweckung

der bunten alten Märchensätze ein neues Element in das Gesellschaftsleben einzufügen. Seitdem ist der moderne Märchenerzähler in den amerikanischen Salons heimisch geworden, und die Frauenvelt nahm sich mit Begeisterung seines Wirkens an. Es ist Mode geworden, die gemeinschaftlichen Zusammenkünfte durch Märchenerzählen zu verschönern. Eine Reihe von bekannten New Yorker Damen veranstalten Reunions, bei denen jeder Gast verpflichtet ist, ein Märchen zu erzählen; und mehrere Buchhandlungen haben sich berufsmäßige Erzähler engagiert, die die Kinderwelt durch ihre Kunst unterhalten und entzücken.

*** Bettler und Bürgermeister.** Von dem kürzlich verstorbenen Eberhard Hoesch, welcher der Stadt Dären ein herrliches Stadttheater schenkte und sonstige Stiftungen im Betrage vieler Millionen vermachte, erzählt die „Cöln. Ztg.“ folgende hübsche Anekdote: Jeden Vormittag, wenn der fast achtzigjährige Herr seinen Spaziergang machte, stellten sich an seinem Wege eine Anzahl mehr oder weniger hilfbedürftiger Leute auf. Der alte Herr kannte die meisten von ihnen, und im Vorbeigehen ließ er dann, je nachdem, eine oder zwei Mark zur Erde fallen, die dann von den Leuten schleunigst aufgehoben wurden. Anzubetteln wagte den alten Herrn keiner, denn man wußte, daß Hoesch in gewisser Entfernung meistens von einem Polizeibeamten in Zivil begleitet wurde, den die Stadtverwaltung beauftragt hatte, ihn vor Zudringlichkeiten nötigenfalls zu schützen. Eines Tages wagte nun doch ein ärmtlicher Mann, an Hoesch heranzutreten und ihn um Hilfe anzugehen. Kaum bemerkte dies der Polizist, als er pflichtgemäß den Mann wegen Bettelns verhaftete und mit zur Wache nahm. Kaum dort angelangt, klingelte beim Polizeiuspektor das Telefon: „Hier Polizeiverwaltung.“ — „Hier Eberhard Hoesch. Sagen Sie mal, Herr Polizeiuspektor, ist soeben eine Person wegen Bettelns eingekerkert worden?“ — Polizeiuspektor: „Das wird schon stimmen, Herr Hoesch.“ — Hoesch: „Lassen Sie doch, bitte, den Mann wieder laufen, ich möchte sehr darum bitten.“ — Polizeiuspektor: „Unmöglich, Herr Hoesch, das geht leider nicht; es sei denn, daß der Herr Beigeordnete oder der Herr Oberbürgermeister die Freilassung verflöt.“ — Hoesch: „Bitte, verbinden Sie mich

mit dem Herrn Beigeordneten Dr. K.“ — Und Hoesch richtete an den Beigeordneten das gleiche Ersuchen, den Mann freizugeben. Beigeordneter: „Leider ganz unmöglich, verehrter Herr Hoesch, wir müssen in solchen Fällen konsequent verfahren.“ — Hoesch: „Also unmöglich? Herr Beigeordneter, wenn Sie denn so konsequent verfahren müssen, dann wäre mir sehr daran gelegen, daß Ihr Herr Oberbürgermeister ebenfalls sogleich in Haft genommen würde.“ — Beigeordneter: „Das ist wohl Ihr Scherz, verehrter Herr Hoesch?“ — Hoesch: „Nein, durchaus nicht, denn Ihr Herr Oberbürgermeister hat mich um viele Hunderttausende für die Stadt Dären angegangen, folglich muß ihn ebenfalls die gesetzliche Strafe wegen Bettelns treffen. Der soeben Verhaftete hat dagegen nur für seine kranke Frau und Kinder eine Gabe erbitten wollen.“ Man entsprach dem Wunsche des alten Herrn insofern, als der Verhaftete mit einem Verweise sofort entlassen wurde.

*** Eugène Hayez Geige wiedergefunden.** Gelegentlich eines Konzertes in Petersburg war dem Geigenkünstler Eugen Hayez auf unerklärliche Weise die Geige abhanden gekommen, die einen Wert von 60 000 Kronen repräsentiert. Die Gendarmerie in Pretau glaubt nun das kostbare Instrument ermittelt zu haben; es war bei einem Kellner der dortigen Bahnhofrestauration für 40 Kronen veräußert worden. Beschreibung und Nummer der Erbschwarzgeige stimmen. Dem beschlossenen Künstler wurde sofort Mitteilung von dem Funde gemacht.

*** Aphrodite im Museum.** Aus einem Büchlein von Ernst Jitelmann: Radierungen und Momentaufnahmen (Verlag Dunder u. Humblot, Leipzig) hebt der „Kunstwart“ (Verlag Callwey in München) in seinem zweiten Februarheft ein sehr lehrreiches kleines Stücklein heraus. Es zeigt, eine wie deutliche und oft so beschämende Sprache die herkömmliche Frauenkleidung in ethischer Beziehung für alle die zu sprechen vermag, denen die Augen dafür ausgegangen sind. Das Stücklein lautet: „Eine bronzene Aphrodite war am Morgen neu im Museum aufgestellt worden; man hatte sie jüngst erst bei der Ausgrabung gefunden. Am Abend, als der Menschenstrom verfiel und die Türen verschlossen waren, sagte sie niedergeschlagen zu ihrem altem Ge-

Sehenswürdigkeiten zusammenfassen soll — schnurgerade, über Berg und Tal geführte Straßen mit parallelen Häuserfluchten. Da sind die sogenannten Sternplätze, das sind unverhältnismäßig große Plätze und unnötig breite Straßen, geometrisch gezeichnete Platzfiguren. Und diese übertriebene Symmetrie in Straßen, Plätzen, Gebäudeanordnungen, in Baumpflanzungen und Vorgärten! Und noch vieles andere! Wozu das alles? Es ist nicht selten, daß Fahrstrassen angelegt werden, die so steil den Berg hinaufführen, daß sie für Fuhrwerk unbenutzbar sind. Oder die Sternplätze! Wozu sind die gut? Für den Fremden ist die Orientierung schwierig und die vielen in einem Punkte mündenden Straßen entladen oft kaum entwirrbare Knäuel von Fuhrwerken und Menschen auf den Platz und machen den kostspieligen Apparat eines Heeres von Schutzleuten nötig, um die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten. Dann die Denkmäler mitten auf einem Verkehrsplatz. Wozu? Sie zu betrachten fehlt Standpunkt und Ruhe. Dazu ist der Verkehr zu groß. Dafür bilden aber solche Denkmäler ein nicht zu unterschätzendes Verkehrshindernis. — Eine der Aufgaben des Seminars wird darin bestehen, die Städtebaukunst zu pflegen, das heißt, das richtige Zusammensetzen aller dessen, was wir als „Stadt“ aussprechen. Und nicht nur die Stadt, nein, jede Ansiedlung, jede Kolonie, jedes Dorf, jedes Gehöft sind den Gesetzen dieser Kunst unterworfen, denn die Aufstellung der schönsten Gebäude in einer Gruppe ergibt noch keineswegs ein schönes Stadtbild. Es ist nicht erforderlich, daß jeder Teil an sich ein Kunstwerk darstellt. Die Schönheit des Stadtbildes ist sogar weitgehend unabhängig von dem Kunstwert der einzelnen Bauwerke, nur dürfen diese keinem Grundgedanken nicht widersprechen. Und dann müssen wir auch zwischen Verkehrs-, Geschäfts- und Wohnstraßen unterscheiden. Wir müssen dafür sorgen, daß die Stadt dem Auge ein wohlgefälliges, kunstvolles Bild und eine unserer hochentwickelten Kultur entsprechende, behagliche, gemeinsame menschliche Wohnstätte bietet. Kurz: „Richtiges Abwägen zwischen Verkehr und Behaglichkeit, Sanierung und Schönheit!“ Das sei der Leitsatz! Die Vorkherrschaft der mit dem Lineal gezogenen, schnurgeraden und mit dem Zirkel gezeichneten Straßen- und Fluchtlinien ist verwerflich; um so mehr, als schon geringe Biegungen in Straßen und Platzwandlungen wohltuend wirken, da sie dem Auge die nötigen Ruhepunkte bieten. Am reizvollsten wirken Straßen mit gekrümmten Fluchten und geschlossener Erscheinung, wie die Maria-Theresia-Straße in Innsbruck, die Kaiserstraße in Freiburg i. B., die Zeil in Frankfurt a. M., der Breite Weg in Magdeburg oder der Graben in Wien. — Die modernen Plätze werden in den meisten Fällen zu groß angelegt. Für den Verkehr ist ein gewisses Mindestmaß selbstverständlich erforderlich, eine Überschreitung dieses Maßes aber ist nicht nur nicht von Vorteil, sondern geradezu von Nachteil! Nicht die Größe einer freien Fläche, sondern die Ordnung auf ihr regelt den Verkehr. Und diese ist doch bei beschränkteren Abmessungen leichter aufrechtzuerhalten als bei übertrieben großen! Zwei Meister vergangener Zeiten möchte ich erwähnen: von Merian und Canaletto. Beide zeigen uns die Stadt — Merian von außen, Canaletto von innen — aus ihrer eigentlichen Individualität heraus als harmonisches Ganzes, als ein Wesen, so innerlich mit uns Menschen, mit unserm Leben, Tun und Treiben verknüpft, daß wir hier ganz besonders gewahrt werden: „Die Städte sind die aus Stein gebildete Form menschlicher Kultur, das ausdrucksvollste Denkmal der Menschengeschichte.“ Der Vortrag, dem Vertreter des Ministers des Innern, des Reichsfinanzamts, des Arbeitsministeriums, der Polizeipräsidenten von Charlottenburg v. Herzberg und der Konzeptionsrat der Baudenkmäler Geheimer Regierungsrat Lutsch und verschiedene Herren vom Reichsamt beimohnen, fand lebhaften Beifall.

nossen, dem Oephästus, der neben ihr stand: „Wie schrecklich ist das, hier so zu stehen — ich habe mich so geschämt!“ Oephästus, der schon lange dem Museum angehörte, tröstete sie: „Du mußt bedenken, daß du eine Kunstmission erfüllst!“ „Es ist ja gewiß nicht angenehm, sich allen Blicken so nackt preiszugeben, indes . . .“, sagte Aphrodite verwundert, „ich meine ja nicht mich. Aber alle diese modernen Damen in den eleganten Gewändern — wie unanständig sie gekleidet sind! wie sie die Formen herauspressen! wie sie die Röcke aufheben! Darüber habe ich mich geschämt! so sehr, daß ich fortgegangen wäre, wenn ich nicht festgeschraubt wäre.“

* Das Schloß Walter Scotts zu vermieten. Eine Annonce in englischen Zeitungen macht bekannt, daß das Herrenhaus von Abbotsford, das weltbekannte und hochberühmte Heim Walter Scotts, möbliert zu vermieten ist zusammen mit der Forellenfischerei im Tweed und der Jagd, die sich über 1300 Acres erstreckt und allein etwa 4000 M. im Jahr wert ist. Die gegenwärtige Eigentümerin von Abbotsford ist Mrs. Maxwell-Scott, die mehrere Bücher über die Bedeutung des Schlosses im Leben des großen Dichters und über die von ihm hier aufbewahrten Schätze geschrieben hat. Scotts Bibliothek und seine Sammlungen sind in fünf von den 40 Räumen des Hauses aufgestellt und werden von den zahlreichen Besuchern des Verfassers der „Baverley-Romane“ eifrig besucht. Mehr als 8000 Personen pilgern alljährlich dahin, wodurch eine Einnahme von mehr als 8000 M. erzielt wird.

Theater und Literatur.

Der Kaiser hat zur öffentlichen Aufführung des historischen Charakterbildes in zwei Aufzügen mit einem Vor- und Nachspiel „Der Philosoph von Sanssouci“ von Helene Gräfin zu Leiningen, hier selbst wohnhaft, in welchem König Friedrich der Große und Prinzessin Amalie von Preußen dargestellt werden, die Genehmigung erteilt.

Der Wiener Hofkomponist Josef Raimy beschäftigt sich mit einer Bearbeitung von Byrons „Manfred“. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß Richard Strauß die Musik dazu komponiert.

— Personal-Nachrichten. Oberleutnant z. D. Oskar Pelizaeus hier selbst, bisheriger Vorstand des Artillerie-Depots in Rastatt, erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse. Gemeindefürter Jakob Altmann zu Laufensleben, Aufseher Johannes Becker zu Sibach im Distrikte und Zimmermann Wilhelm Becker zu Wolfshausen im Oberlahnkreise das Allgemeine Ehrenzeichen. — Regierungsbaumeister Karl Kaufmann von hier ist zum königlichen Kreisbauinspektor in Schmalkalden ernannt worden.

— Bezirksauschuss. Die Brauerei Malmühle dahier ist Eigentümerin des Anwesens Goldgasse 2a (Deutscher Hof). Unter einem Seitenbau des Grundstückes ist eine Siederanlage, deren Beseitigung den Eigentümern des Grundstückes auf Grund der Nassauischen Verordnung vom 10. Juli 1860 aufgegeben worden ist. Nach einem Gutachten des Kreisarztes ist die Anlage unter Umständen wohl geeignet, gesundheitliche Schäden hervorzurufen. Der Bezirksauschuss erklärt daher die vollständige Anlagel für berechtigt. — Der Kaufmann August Dielmann in Wiesbaden hat im August vorigen Jahres ein Schreiben an den Magistrat in Hochheim gerichtet, daß er beabsichtige, in verschiedenen dortigen Wirtschaften Schiefautomaten aufzustellen. Seiner Ansicht nach unterliegen derartige Automaten zwar der Luftparksteuer nicht, immerhin sei er bereit, 5 M. pro Jahr und Apparat an die Gemeindefasse abzuführen. Nachdem inzwischen eine Entscheidung des Bezirksauschusses in Düsseldorf bekannt geworden ist, wonach es schien, als ob von dieser Seite das Aufstellen derartiger Automaten als Veranstaltung einer „öffentlichen Nutzbarkeit“ und demgemäß abgabenpflichtig anerkannt worden sei, akzeptierte der Hochheimer Magistrat das Anerbieten nicht, sondern forderte eine Luftparksteuer von 3 M. pro Monat an, und der Einspruch des Unternehmers wurde abgelehnt. Der Bezirksauschuss ließ zwar die Frage offen, ob es angeht, auf Grund des Kommunalabgabengesetzes eine Steuer zu erheben, er verneinte aber die Frage, ob die Aufstellung eines Apparates wie des hier fraglichen als die Veranstaltung einer Nutzbarkeit im Sinne der Hochheimer Steuerordnung anzusehen sei. Die Anforderung wurde demzufolge für nicht berechtigt erklärt.

— Warnung vor wilden Ausstellungen. Die ständige Ausstellungs-Kommission für die Deutsche Industrie warnt vor einem Ausstellungsagenten namens Berczi, der durch seine Machenschaften bereits eine große Zahl von Gewerbetreibenden erheblich geschädigt hat. Der genannte Agent treibt, zum Teil unter Decknamen, auch weiter sein Unwesen. Er und seine Strohmannen sind wiederum für neue „Ausstellungen“ an der Arbeit. Ein früherer Angestellter des Berczi namens Fetz in Brüssel versichert jedoch an deutsche Firmen Einladungen zur Beteiligung an internationalen Ausstellungen, die in Genoa im April, in Paris im April/Mai, in Brüssel im August/Oktober d. J. stattfinden sollen. In dem betreffenden Verzeichnis heißt es: „Eine Vergütung von 100 M. pro Ausstellung beantrage ich nur in dem Fall, daß es mir gelingen sollte, für Sie an der einen oder anderen Ausstellung zu mindest die „Goldene Medaille“ zu erlangen. Sollte mir dieses nicht gelingen, so haben Sie mir nichts zu bezahlen, und haben Sie in diesem Falle umsonst ausgestellt.“ Dieses Verfahren deckt sich durchaus mit dem Medaillenschwindel, vor dem ein preussischer Ministerialerlass ausdrücklich gewarnt hat.

— Ist der lange Schlaf gesund? Auch die Langschläfer haben ihre Verteidiger. Gewöhnlich preist man diejenigen, welche nur wenig schlafen, und Männer, wie Friedrich der Große, Napoleon, Wellington, Edison u. a., die nur vier Stunden Schlaf brauchten, um sich vollständig auszurufen, werden jungen Leuten, die gern lange schlafen, oft als Muster vorgeführt. Im allgemeinen richtet sich das Schlafbedürfnis nach der Körperkonstitution jedes Individuums; Herr Woods Hutchinson tritt aber, wie wir der „Vossischen Zeitung“ entnehmen, im „American Magazine“ dafür ein, daß die erste Schlaf-

regel lauten sollte: „Jeder schlafe so lange er kann“. Der Schlaf ist nicht das Auslösen der physischen Tätigkeit, sondern die Erhebung der zerstörenden Wirksamkeit des Wachens durch eine aufbauende körperliche Tätigkeit. Die Kinder schlafen viel, weil ihr Schlaf im höchsten Maße aufbauend ist, und wenn die Alten nur wenig schlafen, so geschieht das nicht darum, weil sie keinen Schlaf brauchen, sondern weil sie die Kraft des Wiederaufbaus verloren haben. Der beste hygienische Führer in Schlafangelegenheiten muß also lauten: „Man gehe zu Bett, wenn man müde ist, und siehe erst dann auf, wenn man sich vollständig ausgeruht fühlt. Wenn Stunden Schlaf sind nicht zuviel, und die Frau soll eine halbe oder eine ganze Stunde länger schlafen als der Mann.“ Nach dem amerikanischen Physiologen ist es nichts als ein törichtes Vorurteil, wenn man das zuviel Schlafen als eine Schwächung des Körpers betrachtet; gerade das Gegenteil ist richtig. So lange man schläft, hat man eben das Bedürfnis zu schlafen; das Aufstehen, bevor man den ganzen Schlaf beendet hat, ist also weit eher eine Ursache der Schwäche des Körpers. Viele Frauen und Männer tun gut, wenn sie nach dem Essen ein ganzes oder ein halbes Stündchen schlafen. Es ist beinahe ein Verbrechen, wenn man die Kinder allzu früh aus den Betten reißt, um sie zur Schule zu treiben. Es ist auch nicht wahr, daß, wie man so oft sagen hört, die ersten Stunden des Schlafes besser sind als die letzten; so lange man schläft, sind alle Stunden gleich gut.

— Nochmals „Schnapsbonbons“. Auch in weiteren Kreisen wird man auf die den Kindern, wie überhaupt der Volksgesundheit durch die Schnapsbonbons drohende Schädigung aufmerksam. So weist jetzt das „Korrespondenzblatt für öffentliche und persönliche Gesundheit“ darauf hin, daß die Schnapsindustrie in jenen, Kindern so gefährlichen Bonbons ein neues Mittel gefunden habe, den Schnaps, und zwar, wie wir hinzufügen, in der unverfänglichsten Weise, weiter in das Volk zu tragen. Das Blatt sagt, wer heute unsere Zuckerbüchsen durchstöbert, wird eine ganze Reihe von Pralinen finden, die mit Kognak und sonstigen Schnäpchen gefüllt sind. Ja, es könne einem Käufer passieren, daß ein Zuckerbüchsen überhaupt keine anderen Bonbons bestehe, als schnapshaltige, sogenannte „gefüllte“. In dieser neuen Form des Schnapsverkaufs, so heißt es weiter mit Recht, liegt eine ungeheure Gefahr für das Volk besonders dadurch, daß es namentlich Kinder sind, die mit Zuckergütern beschenkt werden, gern ihr Taschengeld für Bonbons ausgeben und sich so schon in der Jugend an den Schnaps gewöhnen. — Auch diese Stimme ruft schließlich Ärzte und Gesundheitsbehörden zu Hilfe gegen die heimliche Alkoholvergiftung der Jugend durch anscheinend harmloses Schokoladenwerk. Man kann sich freuen, daß endlich auch diese schwere Sünde wider die Volksgesundheit zahlreiche Gegner findet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Walsballe-Theater. Das Metropoli-Ensemble gastiert heute Freitag zum letztenmal. Es verabschiedet sich mit dem Sensationsstück „Das Tagebuch eines Verlorenen“, das sich für Direktor Samst noch am Schluß seines Gastspiels als ein Kassenmagnet erwiesen hat. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

* Der Wiesbadener Lehrer-Gesangverein veranlaßt am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, in der Walsballe seine diesjährige humoristische Abendunterhaltung. Das reichhaltige Programm weist u. a. mehrere Liebesvorträge, Regitationen, humoristische Vorträge und zwei Lustspiele auf. Ein Ball beschließt die Veranstaltung.

* Der Maskenball des Turnvereins wird in diesem Jahre eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben. Die beiden Vereinslokale und der neue Anbau werden mit dem Ballsaal in direkter Verbindung gebracht, die große Halle wird in einen Tannenwald umgewandelt. Auf spiegelglatter Nadelbahn kann aus steiler Höhe und doch gefahrlos gefahren werden. Eine skatellige Weinlaube „zur Lindenwirthin“ ladet zur Einkehr ein. Besonders originell wird die bayerische Gebirgslandschaft hergerichtet. Hier kommt ein vorzügliches Glas „Nerzelsod“ zum Ausklang, während eine Dahnauer Bauernkapelle ihre munteren Weisen erklingen läßt. Eine Sehenswürdigkeit besonderer Art wird die Grotte von Capri darstellen. Viel Spaß und Vergnügen wird der Aufsicht zur Alpbütte, die Verbude usw. bereiten. Damen und Herren, die ein originelles gebiegenes Maskenfest besuchen wollen, mögen am Samstag-Samstag bei den Turnern in der Hellmündstraße Einkehr halten.

* Der Maskenball des Wiesbadener Militärvereins findet auch in diesem Jahre wieder am Samstag-Sonntag (1. März) in der Turnhalle Hellmündstraße 25 statt.

Vereins-Feste.

(Katholische frei bis zu 20 Zeilen.)

* Am letzten Samstag hielt die Militärkameradschaft Wiesbaden, gegründet 1907, in dem großen Saale der „Barndura“ ihren ersten Preis-Maskenball ab. Derselbe war sehr gut besucht und sechs wertvolle Maskenpreise kamen zur Verteilung. Es erzielten den 1. Damenpreis, „Ariostaub“, Frau Rusa, den zweiten „Königin Luise“, Fraulein Berghaus, den dritten, „Jungdeutschland“, Frau Diehl, den vierten, „Im Namen des Königs“, Frau Rau; den ersten Herrenpreis erhielt „Oberon“, Herr Fritz Sach, den zweiten, „Vogelscheuche“, Herr S. Madewitz, letztere Maske war ganz besonders originell. Kärnerinnen und Kärner blieben bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen.

* Der am verflochtenen Sonntag von dem Stamm- und Ringklub „Athletia“ im „Kaiserhof“ veranstaltete große Preis-Maskenball nahm in allen Teilen einen wohl-gelungenen Verlauf. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und es waren die Masken in großer Zahl erschienen. Es erzielten den 1. Damenpreis, „Symbal der Athletia“, Frau Engel, 2. Preis, „Königin Luise“, Fräulein Berghaus, 3. Preis, „Fahrartenfeuer“, Frau Dahn, 4. Preis, „Bäckerfritze“, Frau Wagner, 5. Preis, „Gramophon“, Fraulein Riebert. Den 1. Herrenpreis, „Athletenräuber“, Herr Moser, 2. Preis, „Vogelscheuche“, Herr Madewitz, 3. Preis, „Kreuzritter“, Herr Schmidt, 4. Preis, „Stadteappen“, Herr Ehrenschwind. Den 1. Gruppenpreis, „Füßlerischer“, Frau Rusa, Fraulein Lutsch und Fraulein Maier, 2. Gruppenpreis, „Holländer Fischer“, Frau Ebner und Fraulein Karose. Der Klub „Athletia“ kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken.

Nassauische Nachrichten.

* Wiesbaden, 20. Februar. Das Militär-Wochenblatt meldet: v. Krohn, Major, aggregiert dem 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, unter Verleihung in das 7. Lothring. Inf.-Regt. Nr. 158 zum Bats.-Komm. ernannt. Holländt, Regt. im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 67, Binzel, Leut. an der

„Der Diamant“, die phantastische Komödie von Heibel, feierte im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg eine erfolgreiche Auserkennung. Das halbvergeffene Meisterwerk wirkte mit dem pikanten Geiß einer durchaus modernen Groteske.

Die Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin hat für Anfang März dem Verein „Berliner Presse“ eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten seiner Unterstützungskasse gewährt.

Bildende Kunst und Musik.

Gustav Mahler hat die ihm angetragene Direktion des New Yorker Metropolitan Opera-house abgelehnt, obgleich ihm 600 000 Kronen Gage für sechs Monate angeboten wurden.

Das städtische Museum in Halle erwarb aus Privatbesitz in Steglitz bei Berlin ein Gemälde von Max Klinger, das eine sonnenbeschienene Felsenlandschaft darstellt, für den außerordentlich niedrigen Preis von annähernd 10 000 Mark.

Die Kosten der Wiederherstellung der Kathedrale in Metz sollen nach einer vom Dombaumeister Schnitz ausgearbeiteten Denkschrift etwa 2 Millionen Mark betragen. Auf dem Chor soll für den Kaiser auf dessen Wunsch ein Stuhl zur Aufstellung kommen.

Wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, sollen auf Wunsch des Königs von Dänemark die in Berlin ausgestellten Gemälde alter englischer Maler zur Ausstellung nach Kopenhagen gehen.

Wissenschaft und Technik.

Der neue Oberarzt der Frankfurter Frauenklinik, Professor Dr. Jung, nahm den Ruf als ordentlicher Professor und Leiter der geburtsärztlich-gynäkologischen Klinik der Universität Erlangen als Nachfolger von Professor Menge an.

Zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin für die Amtszeit vom 1. April 1908 bis ebendahin 1910 ist der etatsmäßige Professor der Physik und Meteorologie Dr. Rich. Börnstein erwählt und bestätigt worden.

Unteroff.-Schule in Biebrich, zu Oberleut. befördert. Von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem nachgenannten technischen Institut mit dem 31. März 1908 entlassen: von Kötten, Oberleut. im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, bei der Gewehrfabrik in Spandau. Frhr. von Donnersperg, Oberleut. im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, vom 1. April 1908 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau kommandiert. Aus der Schütztruppe für Südwestafrika scheidet am 29. Februar aus und wird mit dem 1. März 1908 im Heere angeheuert: Dr. Busch, Stabsarzt, als Vats.-Arzt des 3. Bats. Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Dr. Steuber, Oberstabs- und Regts.-Arzt des 1. Kass. Feld.-Art.-Regts. Nr. 27 Oranien, unter Beförderung zum Gen.-Oberarzt zum Div.-Arzt des 20. Div. ernannt. Dr. Zippel, Stabs- und Vats.-Arzt des 3. Bats. Füß.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum 2. Bats. 3. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 66 versetzt. Befördert zu Oberärzten die Assistenzärzte der Reserve: Dr. Maack und Dr. Hannig zu Wiesbaden.

A. Schierstein, 19. Februar. Aus dem Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1908 seien nach folgendem Titel aufgeführt: In die Einnahmen sind eingerechnet als Ertrag der Waldungen 6600 M., Zinsen von Gemeindefinanzkapitalien 4643 M., laufende Einnahmen für die Schule 4099 M., Geldstrafen 1630 M., Gemeindeunternehmungen 15 160 M., Gebühren 9380 M., indirekte Steuern 17 700 M. und direkte Steuern 50 509 M. Die Summe der Einnahmen beträgt 131 261 M. In den Ausgaben erscheinen folgende Haupttitel: Steuern und Versicherungsprämien 6012 M., Straßenbeleuchtung, Reinigung und Unterhaltung 10 050 M., laufende Ausgaben für die Schulen 34 973 M., Armenpflege 4129 M., Befoldung der Gemeindebeamten 30 574 M., Verzinsung der Gemeindefinanzschulden 15 574 M., Tilgung für desgleichen 7690 M., neue Anlagen und Bauten 4000 M. In den Einnahmen fehlen diesmal neu aufzunehmende Kapitalien, erhöht ist der Titel Geldstrafen um 500 M. und die Einnahmen für Gemeindeunternehmungen um 1000 M. Bei den Ausgaben ist namentlich der Titel Schulunterhaltung um 4605 M. mehr angeschwollen. Ebenso die Befoldung der Gemeindebeamten um 1908 M. und die Verzinsung resp. Tilgung der Gemeindefinanzschulden um 508 M., bezw. um 588 M. Ermöglicht um 11 000 M. ist dagegen der Titel neue Anlagen und Bauten. — Die im hiesigen Hofen etablierten Fischzuchtwerke haben nunmehr förmlich den Betrieb wieder aufgenommen, da in der nächsten Woche die Winterperiode zu Ende geht und vom 1. März an die Hafenschwüre für das Sommerhalbjahr Gültigkeit erlangen. Gestern hat das erste diesjährige Floß, der Firma Pfeiderer in Heilbronn gehörig, den Hafen verlassen. Drei größere werden in den nächsten Tagen abreisen. Der Wasserstand des Rheins befindet sich stark im Steigen und hat sich von 0,80 Meter bis heute am hiesigen Hafenpegel auf 1,30 Meter gehoben. Bei dem steigenden Wasserstand liefert auch die Fischerei gute Erträge.

er. Rambah, 19. Februar. Die Obstbaumbezügler sind nochmals an das Entfernen von altem und dürrer Holz und das Ausschöpfen mit Frist bis zum 10. März d. J. angehalten, bezw. erinnert worden. — Die am 7. d. M. stattgehabte Revision der Bierdruckvorrichtungen bei den hiesigen Gastwirten gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Dieselben waren gut in Ordnung gehalten.

n. Langenschwalbach, 18. Februar. Unsere Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Festsetzung des Voranschlags der Kurverwaltung für 1908 zu beschäftigen. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 81 045 M. ab. — Der Voranschlag des Schlachthofneubaus ist leider sehr erheblich überschritten worden; die Nachforderungen belaufen sich auf rund 31 000 M. Nach längerer heftiger Debatte bitten unsere Stadtväter in den lauren Apfel und genehmigen die Nachforderungen mit knapper Majorität. — Die Eheleute Friedr. Böhle-Müller sahen feierten dieser Tage unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung das Fest der goldenen Hochzeit.

ö. Höchst a. M., 18. Februar. Ein Teilnehmer der Einbrecherbande, die vor einigen Tagen hier und in der Umgegend viel von sich reden machte, konnte verhaftet werden. Es ist ein gewisser Demuth. Auch der Ladenkassendiebstahl in Nied wurde von dem Einbrecher ausgeführt.

ö. Kellheim, 18. Februar. Die Gemeindevertretung hat das Baugesuch des Franziskanerordens zum Neubau einer Kirche und eines Klosters genehmigt. Sie stellte nur die Bedingung, daß die Ordensgemeinschaft als Bauherr einen angemessenen Beitrag zu den Kosten des Zufahrtsweges zum Baugrundstück trägt.

hr. Oberursel, 20. Februar. Von spielenden Kindern wurde gestern nachmittag in der Nähe von Oberursel am Schillerturm ein etwa 70jähriger Mann erhängt aufgehängt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Arbeiter Thoma aus Oberursel. Das Motiv der Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Hospital verbracht. — Eine hiesige Näherin verschluckte eine Nadel. Sie mußte, da ihr Zustand bedenklich erschien, ins Krankenhaus nach Frankfurt verbracht werden.

r. Weisenheim, 18. Februar. Der hiesige Polizeierganoat verhaftete einen ehemaligen Förster aus Waldbreitbach, der in St. Goarshausen und Rüdesheim Betrügereien verübt hatte, und von dort aus verfolgt wurde.

o. Nassau, 19. Februar. Eine hiesige Frau schenkte ihrem Ehemann vier Knaben auf einmal, zwei der Vierlinge starben alsbald nach der Geburt, die zwei anderen sind wohltauf. — Hier hat sich ein Verein für Literatur, Kunst und Wissenschaft gebildet.

w. Staffel, 19. Februar. Herrn Lehrer Reide, welcher gerade zehn Jahre lang segensreich in hiesiger Gemeinde wirkte, ist mit dem 1. April eine Lehrerstelle in Unterliederbach bei Höchst übertragen worden. Die Gemeinde scheidet ihren beliebten Lehrer sehr ungerne scheidet. In die dadurch erledigte Lehrerstelle wurde Herr Lehrer Müller von Unterliederbach versetzt. — Der in der Steingutfabrik ausgebrochene Streik der Dreher wurde vom Verband für recht erklärt, und erhalten somit die Streikenden die ihnen zuzehörenden Unterhaltungen aus der Verbandskasse. — Die Winterfaat hat fürchterlich unter der Mäuseplage zu leiden gehabt. Ganze Strecken von Saatkelder sind total abgefressen, so daß viele Acker mit Sommerfaat bestellt werden müssen.

w. Montabaur, 19. Februar. Die hiesige „Freie vereinigte Handwerkerinnung“ befaßte sich in ihrer letzten Sitzung auch mit dem von dem Vorstand der Handwerkskammer gefaßten Beschlusse bezüglich

einer erweiterten Sonntagsruhe. Die Versammlung beschloß: „Die freie vereinigte Handwerkerinnung zu Montabaur erklärte einstimmig, daß sie mit dem von dem Vorstand der Handwerkskammer Wiesbaden am 7. Februar 1908 gefaßten Beschlusse, betreffend Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf: Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, nicht einverstanden ist. Die Handwerkskammer Wiesbaden wird ersucht, bevor sie dem Ministerium ihr Gutachten abgibt, bei allen Innungen und Handwerkervereinen des Kammerbezirks eine Umfrage in dieser Angelegenheit zu halten. Die hiesige Innung hält jede Verfüzung der festigen Verkaufszeit für eine große Schädigung der Ladengeschäfte und bittet dringend, dahin zu wirken, daß die Beschäftigungs- und Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen in bisheriger Weise beibehalten werden möge.“

Aus der Umgebung.

— Mainz, 19. Februar. Zur Senkung des Geländes oberhalb des Eisenbahntunnels wird folgendes mitgeteilt: Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in der Nacht zum Montag vor dem Gantort sich die Pariser Straße an der Überkreuzung mit dem darunter hindurchführenden Eisenbahntunnel ca. 15 Zentimeter gesenkt hat, was auf die im letzten Betrieb stehenden Trockenlegungsarbeiten am Tunnel zurückzuführen ist. Da noch nicht vor allzulanger Zeit an Stelle der Pariser Straße ein ungefähr 6 Meter tiefer Wallgraben war und die Verbindung darüber nur ein schmaler aufgeschütteter Damm herstellte, so bietet die Senkung des aufgeschütteten Bodenmaterials nichts Überraschendes. Eine Gefährdung für den Betrieb der Eisenbahn und für die Ausführung der Trockenlegungsarbeiten ist ausgeschlossen. Über den Tatbestand wurde im Benehmen der Eisenbahnverwaltung mit den städtischen Behörden gleich an Ort und Stelle verhandelt.

lk. Darmstadt, 19. Februar. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen veranlaßt vom 25. bis 28. Februar 1908 einen landwirtschaftlichen Vortragskursus zu Darmstadt, Städtischer Saalbau, Ede Saalbau- und Niederstraße. Die Eröffnung des Kurses findet am 25. Februar, vormittags 10 Uhr, statt. Als Redner sind gewonnen worden: Geh. Hofrat Professor Dr. P. Wagner-Darmstadt, Professor Dr. Gierisch-Gießen, Professor Dr. L. Pohle-Frankfurt, Landesökonomierat Wibrans-Galdrde, Landestierärztenspezialist Attinger-München und Geh. Hofrat Professor Dr. B. Kellner-Würzburg. Um auch den minderbemittelten Landwirten die Möglichkeit zu verschaffen, die Vortragskurse zu besuchen, hat die Landwirtschaftskammer den Preis für Dauerkarten (für alle Vorträge und Diskussionen gültig) auf 3 M., den der Tageskarten auf 1 M. festgesetzt.

rs. Coblenz, 18. Februar. Auf der Fahrt zwischen hier und Coblenz-Lübel wurde ein Eisenbahnschaffner beim Revidieren der Fahrkarten von einem Passagier der 4. Klasse mit einem Revolver bedroht. Der Mensch hatte dem Beamten die Waffe auf die Brust gesetzt, wurde aber von Mitreisenden überwältigt, bevor er schießen konnte.

rs. Coblenz, 19. Februar. Eine Anzahl Damen der hiesigen und Bonner Gesellschaft haben sich zu einer Gemeinshaft zusammengelassen und beschlossen, der Diensthöflichkeit durch Verleihung von Prämien an solche Diensthöfliche, die längere Zeit in einer Stellung bleiben, zu begegnen. Die Höhe der Prämie soll nach der Dauer des Dienstverhältnisses bemessen werden. — Die 19 Jahre alte Tochter eines hiesigen Bürgers wird seit 2. Februar vermißt. Das Mädchen ist 1,60 Meter groß, dunkelblond, schlank und war bekleidet mit schwarzweiß farberter Bluse, schwarzem Rock, hellem Jackett, hellblauem Hut mit buntem Band und schwarzen Schnürschuhen mit ziemlich hohen Absätzen.

m. Coblenz, 19. Februar. In der heute nachmittag hier stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde unter anderem über die Errichtung eines öffentlichen Nahrungsmittelunternehmens amtes in Coblenz beraten. Nach dieser Beratung soll das Unternehmungsamt gemeinschaftlich von der Residenzstadt Coblenz, und den Kreisen Adenau, Altrhein, Altkirchen, Coblenz-Land, Cochem, Mayen, Neuwied und Zell errichtet werden. Der Sitz soll in Coblenz sein. Die Kosten werden von den vertragsschließenden Landkreisen getragen. Die Stadt Coblenz aber legt die Auslagen vor. Die Versammlung beschloß die einstimmige Annahme dieses Punktes.

ss. Cassel, 18. Februar. In einem Anfall von Geistesstörung schnitt sich ein hiesiger Schuhmacher in das Unterleib auf. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht; die Ärzte hoffen, den Bedauernswerten trotz der Schwere der Verletzung am Leben zu erhalten. — Ein Bremer Oberpostsekretär, der sich längere Zeit in Wilhelmshöhe zur Erholung aufhielt, hat sich in einer Gastwirtschaft in Niedergwehren erhängt.

* Mainz, 20. Februar. Rheinpegel: 1 m 20 cm gegen 40 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

i. Limburg, 19. Februar. Es ist vielleicht noch in Erinnerung, daß im Sommer v. J. der Student Hans M. aus Heidelberg auf einer in Begleitung einer Dame unternommenen Automobilfahrt über Darmstadt, Frankfurt, Mannheim nach Diez in der Nähe von Altdiez großes Unglück hatte. Der Wagen geriet an einer Wekrümmung in den Chausseegraben und der Student brach einen Arm und erlitt so erhebliche Quetschungen des linken Unterschenkels, daß ihm das Bein im Diezer Krankenhaus abgenommen werden mußte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte nun die hiesige Strafkammer den Chauffeur H. aus Mannheim, der das fragliche Automobil damals im

Auftrage der Eigentümerin, der Mannheimer Automobil-Gesellschaft, lenkte, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

* Gnadenakt des Kaisers. Der 33jährige frühere Barbier und Heilgehilfe und jetzige Schneider Jakob Schulmerich aus Friesenheim, seit 15 Jahren in Mainz wohnhaft, diente von 1887 bis 1890 im Regiment Nr. 115 in Darmstadt. Im Oktober 1889 erhielt derselbe Urlaub nach Bürstadt bei Worms und in diesem Dorfe kam es zwischen zwei Arbeitern und einem Gendarmen wegen Ruhelösung zu einem Zusammenstoß. Der Gendarm zog blank und hieb auf einen Arbeiter ein. Da faßte Schulmerich den Gendarmen am Arm und sagte: Herr Wachtmeister, hören Sie doch auf! Für dieses Vergehen wurde Sch. von dem Kriegsgericht wegen tödlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Untersuchung ist Schulmerich krank geworden und lag sieben Monate im Lazarett und ist von hier aus in seine Heimat entlassen worden und die Vollstreckung des Urteils wurde aufgeschoben. Die sieben Monate, welche Sch. im Lazarett zubrachte, sind an der Strafe abgerechnet worden und den Rest von 3 Jahren und 5 Monaten hat der Kaiser nun in Gnaden erlassen insofern fortgesetzt guter Führung des Verurteilten.

h. Trier, 19. Februar. Die Strafkammer verurteilte die beiden 15jährigen Knaben Selbach und Niemer, den ersteren wegen Raubmordversuchs zu sechs Jahren und einer Woche, den anderen wegen Beihilfe dazu zu sechs Monaten Gefängnis. Die jugendlichen Übeltäter hatten vergangenen Sommer die Weisbänderin Bäcker in ihrem Laden überfallen und am Kopfe schwer verletzt, um die Kasse auszurauben. Der Überfall war außerordentlich sorgfältig vorbereitet.

h. Auf eine Reihe schwerer Prehangriffe, die das Organ der Handelskammer „Südwestdeutsche Wirtschaftszeitung“ in Saarbrücken, redigiert von dem Syndikus der Kammer Dr. Tille, gegen den Bürgermeister Feldmann gerichtet hatte, antwortete dieser, der Verfasser der Angriffe müsse es sich gefallen lassen, als chrisofier Buße behandelt zu werden. Tille klagte. In der Verhandlung wurde Feldmann wegen formaler Beleidigung (§ 85) zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Tille, gegen den Feldmann Widerklage erhoben hatte wegen eines von ihm am 29. Oktober in der „Cöln. Stg.“ veröffentlichten Artikels, erhielt 30 Mark.

h. Karlsruhe, 19. Februar. Im Beleidigungsprozeß des Hrl. Diga Molitor gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“, Albert Dersoga, wurde der auf den 27. d. M. angeetzte Termin der Hauptverhandlung von Amts wegen auf Donnerstag, den 12. März, verlegt.

h. Berlin, 19. Februar. Die dritte Strafkammer des Landgerichts I fällte heute das Urteil im Prozeß gegen den anarchistischen Redakteur Rudolf Österreich und Genossen wegen Aufreizung zum Ungehorsam. Das Strafmaß lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis gegen Österreich, sein Mitarbeiter Gohl wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Österreich 1 Jahr, gegen Anlmann 1 Jahr und gegen Gohl zwei Wochen Gefängnis beantragt. Den Grund zur Auflage bildete ein von dem holländischen Redakteur Rieuwenhuis verfaßter Artikel „Krieg dem Kriege“. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

h. New York, 19. Februar. Es bestätigt sich, daß die Angehörigen Harry Thaw beschloßen haben, die Ungültigkeitserklärung seiner Ehe mit Evelyn zu betreiben, mit der Begründung, daß nach dem Ergebnis der jüngsten Prozeßverhandlungen Thaw bei Eingehung der Ehe geistesgestört gewesen sei. Die Anwälte der Familie unternahmen gegenwärtig Schritte, Evelyn gegen eine Geldabfindung zur Erklärung ihres Einverständnisses zu bewegen.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 20. Februar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretäre Raetke und Dr. Niederding.

Zur zweiten Beratung steht zunächst die Novelle zum Gesetz über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches. Die Novelle bezweckt die Legalisierung der drahtlosen Telegraphie.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Frank-Mannheim (Soz.) wird die Vorlage angenommen.

In der fortgesetzten Beratung über den

Inflationsrat geht Abg. Roth (Wirtsch. Vag.) auf die vorliegenden Resolutionen ein und spricht die Zustimmung zu der Resolution Hompeich, betr. Sicherung des Tarifvertrags zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie zur Resolution Ablaß wegen Beseitigung der Härten in der Fassung der Geburtsurkunden unehelicher und später legitimierter Personen aus. Der Resolution Brunsermann wegen Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, sowie der Resolution Ablaß, betr. Zuziehung aller Stände zum Geschworenen- und Schöffendienst durch Zahlung von Tagegeldern, sowie der Resolution desentrums wegen Selbstbeschäftigung der Untersuchungsgefängenen stimmt er zu. Dagegen könne er die Resolution Wassermann, betr. Strafvollzug gegen Jugendliche, nicht annehmen.

Staatssekretär Dr. Niederding erwidert auf eine Anfrage des Vorredners,

der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung sei bereits im Reichsjustizamt fertig und liege gegenwärtig der preussischen Regierung vor. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß im nächsten Winter beide Gesetzentwürfe an den Reichstag gelangen werden. Es handle sich zunächst um eine umfangreiche Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, dann um die völlige Neuordnung des Strafprozesses selbst. Auf die Frage, wie es mit der Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an Geschworene- und Schöffen stehe, verweist Redner auf die Verhandlungen der einzelnen Landtage. Die Regierung-

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Die Börsentendenz wechselt nur noch zwischen schwach und matt und matt und schwach. Heute mußte der Abschluß der Nationalbank für die ungünstige Beurteilung des Geschäfts im allgemeinen gehalten. Auch malle Wiener Meldungen wirkten deprimierend auf das gesamte Geschäft ein. Nationalbankaktien wurden 1 1/2 Proz. niedriger. Andere Bankaktien wurden bis 1/2 Proz. und darüber mit gedrückt. Amerikaner waren nur wenig erholt, weil Gerüchten zufolge die Missouri-Pacific-Bahn großen Geldbedarf hat und die Dividende in Scrips zahlt. Montun-Geldbedarfe waren überwiegend abbröckelnd. Russen gingen bis 1/2 Proz. zurück, waren aber an der Nachbarbörse wieder etwas gebessert. Baltimore schlossen 81.40, Oesterreichische Kredit 300, Harpener 196 1/2. Der Privatdiskont schloß 4 1/2 Proz.

Nationalbank für Deutschland. Der Jahresabschluss für 1907 ist erschienen. Daß er ein um 1 1/2 Proz. niedrigeres Dividendenresultat aufweisen werde, war schon seit einiger Zeit bekannt. Der Bruttogewinn zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 2 1/2 Millionen Mark, der Reingewinn eine solche um rund 3 Millionen Mark. Dieser Ertragsrückgang ist ausschließlich die Folge des verlustbringenden Verlaufs, den die Effekten- und Konsortialgeschäfte der Bank genommen haben, denn dem vorjährigen Gewinn von 2 104 939 M. steht diesmal ein Verlust von 1 045 392 M. gegenüber. Der Ertragsrückgang ist umso überraschender, wenn man bedenkt, daß der Nationalbank in dem Berichtsjahr durch die Fusion der Phoenix-Nordstern sehr beträchtliche, zum Teil allerdings wohl noch auf die Phoenix-Aktien in Reserve gehaltene Extragewinne zufließen und daß auch aus 1906 noch beträchtliche Gewinnreserven an das laufende Jahr übernommen worden waren. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Geschäften der Bank mit der Eberbach-Gruppe einen Hauptanteil an diesen großen Ausfällen zuschreibt, die im übrigen mit den starken Wertvermindierungen zusammenhängen, die während des vergangenen Jahres an der Börse eingetreten sind. Provisionsen, Sorten und Coupons haben ein Mindererträgnis von zusammen rund 130 000 M. erbracht. Diesen Ausfällen steht ein Mehrerträgnis von 764 478 M. aus Wechseln und Zinsen gegenüber, eine Folge der hohen Zinssätze des vergangenen Jahres. Die einzelnen Posten wollen wir hier nicht des näheren ausführen, sondern nur im allgemeinen erwähnen, näheren ausführen, sondern nur im allgemeinen erwähnen, näheren ausführen, sondern nur im allgemeinen erwähnen.

Westdeutsche Vereinsbank, München. Der Aufsichtsrat schlägt für 1907 eine Dividende von 5 1/2 Proz. wie im Vorjahr vor. Der Aufsichtsrat des Rheiner Bankvereins eine Dividende von 6 1/2 Proz. (5 1/2 Proz.) und der Aufsichtsrat des Krcnauer Bankvereins eine Dividende von 6 1/2 Proz. (6 Proz.).
Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof. Die Situation der Gesellschaft hat sich nach den neuesten Mitteilungen noch ungünstiger gestaltet, als bis vor kurzem angenommen worden war. Zur Sanierung ist die Umwandlung der Aktion in Vorzugsaktien notwendig, und zwar unter Zuzahlung von 40 Proz. des Nominalwertes. Auch wird der größte Teil der Aktionäre sich bei der Transaktion beteiligen und deren Durchführung sichern müssen. Demächst soll auf das Berliner Hotel Kaiserhof eine weitere Obligationenleihe von 3 Millionen Mark aufgenommen werden, deren Sicherheit durch Eintragung hinter der bisher bereits bestehenden Anleihe von 5 Millionen Mark gewährleistet wird. Alles in allem ist die Lage für die Aktionäre denkbar ungünstig und aus allem, was in der Generalversammlung vom vergangenen Dienstag verhandelt wurde, ergibt sich, daß die Gesellschaft hart am Rand des Abgrundes steht, aber auch, daß sich der Aufsichtsrat schwerer Pflichtverletzungen schuldig gemacht hat.

Deutsche Spiegelglas-Aktien-Gesellschaft in Freden a. d. L. Nach dem Bericht des Vorstands hat das vergangene Jahr einen günstigen Verlauf genommen und auch für die Zukunft bieten sich gute Aussichten. Der Rohgewinn beträgt 1 204 648 M. (1 050 634 M.). Nach Deckung der Unkosten sowie nach 170 403 M. (165 925 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 988 028 M. (848 704 M.), auf den 22 Proz. (20 Proz.) Dividende verteilt werden können.

Vereinigung der Solinger Stahlwarenfabrikanten. Diese Vereinigung beschloß, der Kundschaft durch ein Schreiben mitzuteilen, daß es den Fabrikanten der Solinger Industrie im Gegensatz zu den Preisermäßigungen in der Metallindustrie nicht möglich sei, eine Preisreduktion vorzunehmen, weil der seinerzeit auf Solinger Artikel verlangte Aufschlag nicht durch die Preiserhöhung der Rohstoffe, sondern durch die erhöhten Arbeitslöhne begründet worden sei und weil diese hohen Arbeitslöhne auch jetzt noch forbestand.

Optische Anstalt C. P. Goerz, Aktiengesellschaft. In der jüngst stattgehabten Generalversammlung wurde Protest erhoben, weil im Geschäftsbericht die Umsatzziffern nicht genannt seien. Ferner wurde gerügt, daß unter den Aktiven die Bestände der Zweigniederlassungen New York und Wien aufgeführt seien, ferner tadelte ein Aktionär, daß die im Vorjahr aufgenommenen Obligationenleihe ohne Genehmigung der Generalversammlung abgeschlossen wurde. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats wies darauf hin, daß auch andere Unternehmungen keine Angaben über die Höhe des Umsatzes machten, was übrigens auch nicht im Interesse der Gesellschaft liege. Er müsse auch die Bilanzierungsweise nach jeder Richtung für korrekt erklären. Zur Aufnahme der Obligationenschuld sei die Genehmigung der Generalversammlung nicht erforderlich gewesen. Darauf wurde die Bilanz genehmigt.

Kleine Finanzchronik. Der Aufsichtsrat der Privatbank zu Gotha schlägt 7 Proz. gegen 6 Proz. Dividende vor. — Das Agentur- und Kommissionsgeschäft Ernst Greiner in Nürnberg meldete den Konkurs an. — Die Firma Duisburger Holzindustrie Gebr. Hecker in Duisburg geriet in Konkurs. — Der Chemnitz Bankverein beantragt 7 gegen 6 Proz. Dividende. — Die Oldenburgische Spar- und Leihbank Oldenburg wird wieder 9 Proz. Dividende in Vorschlag bringen. — Die Bank für Thüringen, sowie mehrere Bankfirmen übernehmen von der Stadtgemeinde Meiningen 1 Million Mark 4proz. Schulverreibungen, die außerhalb der regelmäßigen Verlosung bis 1918 unkündbar sind.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Sitzung: H. Schütz vom Tisch.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Egerhorst; für das Feuilleton: J. D. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Politik: K. E. Schmidt; für den Anzeigen- und Realanzeigenteil: F. D. Egerhorst; für die Anzeigen und Realanzeigenteil: F. D. Egerhorst; für die Anzeigen und Realanzeigenteil: F. D. Egerhorst; für die Anzeigen und Realanzeigenteil: F. D. Egerhorst.

den beschlossen in ihrer Mehrheit, in der Strafprozessordnung Bestimmungen aufzunehmen, welche den Wünschen der verschiedenen hier eingegangenen Petitionen Rechnung tragen.

Herr Abgeordneter (frei. Vgl.) spricht seine Freude über die letzten Erklärungen des Staatssekretärs aus, da sie die Aussicht eröffnen, daß die Reformvor schläge zur Strafprozessordnung in absehbarer Zeit kommen. Dove spricht jedann seine Zustimmung zur Mitwirkung des Reichselements in der ordentlichen Rechtspflege aus. Dem Antrag Liebert, betr. Deportation, sehe seine Partei ab und gegenüber.

Herr Abgeordneter (Reformpt.) hält die Forderung, die Gebührensätze für Zeugen und Sachverständige zu erhöhen, für vollkommen berechtigt. Die Gebührensätze im Zivilprozess seien keineswegs zu niedrig.

Letzte Nachrichten.

v. Stengels Nachfolger.

Berlin, 20. Februar. (Privattelegramm.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist als Nachfolger des Reichsschatzsekretärs Herr v. Stengel der Unterstaatssekretär im Reichspostamt v. Sydow in Aussicht genommen.

Die österreichischen Balkanpläne.

Wien, 20. Februar. Das „Freundenblatt“ stellt mit Genugtuung die Übereinstimmung der Ausführungen des halbamtlichen russischen Blattes „Kossja“ mit den Erklärungen des Freiherrn v. Khevenhuller fest, und schreibt weiter: Nur in einem Punkte trete eine Verschiedenheit der Auffassung zutage: Wenn die „Kossja“ behauptet, daß Österreich-Ungarn durch sein Projekt die Türkei in ihrem Widerstand gegen das Reformwerk unterstützen, so erhält man damit den Eindruck, daß die öffentliche Meinung in Russland über die Sachlage nicht genug aufgeklärt ist. Die Ablehnung der Justizreform seitens des Sultans steht in keinem Zusammenhang mit dem österreichisch-ungarischen Eisenbahnprojekt. Das Sandshatsprojekt könne ganz gut neben dem Reformwerk bestehen. Es genüge, nur darauf hinzuweisen, daß der Widerstand der Pforte gegen die Justizreform bereits im Sommer 1907 zum Ausdruck gelangt ist. Die Justizreform werde in dem Artikel der „Kossja“ als die allerwichtigste Maßregel bezeichnet. Auch für Österreich-Ungarn gelte sie als eine unabsehbare Notwendigkeit, aber die Verbesserung der Justiz dürfe nur als ein Glied in der Kette der Reformen angesehen werden, denen die Türkei die Basis entgegen werde, indem sie die Verlängerung der Mandate der Reformorgane verweigert und darauf ausgeht, sie in ihre eigenen Dienste zu nehmen. Werde diese Frage nicht bald gelöst, so werde der ganze Organismus des Reformwerkes in der Luft. Dieser Unsicherheit ein Ende zu machen, werde wohl die nächste Sorge der Mächte sein müssen. In dieser Hinsicht verzeichnet das „Freundenblatt“ dann mit Genugtuung die Verschönerung, mit der die „Kossja“ ihren Artikel schließt: Russland sei auch fürderhin bereit, bezüglich der Beseitigung gefühllicher Verwicklungen, wie mit Österreich-Ungarn so auch mit allen übrigen Mächten zu gehen, wenn sie das gleiche Ziel anstreben werden. Dasselbe gilt, so sagt das „Freundenblatt“ weiter, in vollem Maße von Österreich-Ungarn. Nichts geschah, was Österreich-Ungarn veranlassen könnte, seine bisherige Haltung in der Reformfrage zu ändern. Es wird, wie bisher, auch weiterhin an dem begonnenen humanitären Werke der Hebung der Balkanstaaten, das ihm als Nachbarbarkeit nicht minder am Herzen liegt als den anderen Mächten, eifrig mitwirken. In dieser seiner Haltung wird es sich nicht durch die Missdeutungen leiten lassen, welche sein Bemühen auf wirtschaftlichem Gebiete manchen Orten fanden.

Berlin, 20. Februar. Staatssekretär Dernburg teilte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags mit, daß der Kolonialrat durch kaiserliche Order vom 19. Februar auserließ sei.

Paris, 20. Februar. In hiesigen Gerichtskreisen macht sich immer mehr die Meinung geltend, daß der Spion Krumholz im Dienste einer auswärtigen Macht stand und daß er sich andererseits mit gegen-espionage befaßte. Es wird berichtet, daß er unlängst den Agenten einer anderen Macht angeben und verhaften ließ. Die Verhaftung Krumholz' scheint zu schnell erfolgt zu sein und wenn in der beschlagnahmten Korrespondenz keine hinreichende Beweise für seine angebliche Spionage entdeckt werden, so muß er freigelassen werden. In diesem Falle wird er aber sofort über die Grenze geschafft werden.

London, 20. Februar. Aus New York wird gemeldet, daß die anarchistische Partei eine unheimliche Tätigkeit entwickelt. Die Polizei entdeckte ein Komplott, dessen Teilnehmer beabsichtigten, eine Bombe auf die New Yorker Börse zu schleudern. Die Anstifter wurden verhaftet. An den Mauern der Straßen in der inneren Stadt findet man jeden Morgen große Plakate, welche zu Massakern der Finanzmänner von Wallstreet auffordern. Bisher gelang es nicht, die Urheber dieser Plakate zu finden. Die Polizei trifft Vorkehrungsmaßnahmen, um das Leben der Finanzgötter zu beschützen, die hier denselben Gefahren seitens der Anarchisten ausgesetzt sind wie die gekrönten Häupter in Europa.

London, 20. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid, daß eine Anzahl maskierter Männer das Rathaus von Daimiel in der Provinz La Mancha einbrangen, während der Stadtrat eine Sitzung abhielt. Die Eindringlinge erschossen den Bürgermeister und 6 Stadträte auf der Stelle. Es entstand eine heillose Verwirrung, während welcher die Attentäter entkamen. Es handelt sich um einen politischen Mord.

Wien, 20. Februar. Die russische Flottendivision, bestehend aus den Linienschiffen „Sesarewitsch“ und „Slawja“ und dem Kreuzer „Wogator“, ist heute morgen hier eingetroffen und im Kriegshafen vor Anker gegangen.

hd. Tanger, 20. Februar. Ein Telegramm aus Casablanca meldet, daß der Stamm der Zaiba sich mit den in Aufruhr befindlichen Stämmen Rzas und Modrats vereinigt habe. General d'Amade lieferte gestern den Stämmen Rza und Zaiba ein Gefecht. Die beiden Stämme wurden von der hasidischen Mahalla unterzückt, die über ein Geschütz verfügt. Es fand auch eine Anzahl Kämpfe gegen die aufständischen Rzas statt. Die französischen Verluste betragen 1 Toten und 4 Verwundete. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist befriedigend.

Washington, 20. Februar. (Auf dem deutschatlantischen Kabel.) Die Internationale parlamentarische Friedensunion verhandelte gestern über den nächsten, in Berlin abzuhaltenden Kongress. Zum Präsidenten wurde Barishold wiedergewählt. Auch wurde er als Kandidat Amerikas für den Nobelpreis Friedenspreis bezeichnet wegen seiner Bemühungen im Haag um die Einführung eines obligatorischen Schiedsgerichtes. Barishold kündigte an, daß er gleich Roosevelt den Preis der Förderung des Friedens widmen werde, falls er ihm zuteil würde.

hd. Frankfurt a. M., 20. Februar. Der hier wohnhafte Chemiker der in Berlin im Zusammenhang mit dem großen Verleumdungsfall beschäftigten Kammerfrau Steger wurde heute mittags 7 Uhr verhaftet, aber nach einem vierstündigen Verhöre wieder entlassen. Steger war zur Zeit des Verleumdungsfall in Frankfurt, behauptet aber, für eine Versicherungsgesellschaft auf Reisen gewesen zu sein.

W. Breslau, 20. Februar. Die Erdbebenwarte in Prietern meldet: Das gestern abend von Wien gemeldete Erdbeben wurde auch hier registriert. Die Bewegung begann um 10 Uhr 11 Minuten 50 Sekunden und dauerte 3 Minuten. Der größte Ausschlag der Instrumente betrug 0,02 Millimeter.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

W. Berlin, 20. Februar. In der außerordentlichen Generalversammlung der Laurahütte, in welcher 31 818 Stimmen mit 19 000 800 M. Aktienkapital vertreten waren, wurde dem Antrage der Verwaltung gemäß beschloßen, das Grundkapital um 9 Millionen Mark auf 36 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen an der Hand des laufenden Geschäftsjahres mit der Hälfte des auf die alten Aktien entfallenden Prozentfußes teilnehmen. Die sämtlichen berechneten Inhaber der Gründeraktien erklärten, daß sie nach der Aufteilung der auf sie entfallenden Aktien künftig auf die Ausübung dieser Rechte endgültig verzichteten. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre, soweit es besteht, wurde ausgeschlossen, dem Unternehmerkonzern jedoch aufgegeben, die neuen Aktien allen Aktionären nach Maßgabe ihres Aktienbesitzes zu einem Preise anzubieten, der 180 Proz. nicht übersteigt. In der vorangegangenen Aufsichtsratsitzung machte der Generaldirektor noch Mitteilungen über das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres des laufenden Geschäftsjahres. Es betrug für die Zeit der Gewinn der Werke abzüglich sämtlicher Verwaltungskosten und Zinsen 8 895 094 M., oder gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 70 624 M. Dieser Mehrertrag gegen das Vorjahr, das bereits unter dem Zeichen der Hochkonjunktur stand, darf deshalb als durchaus befriedigend betrachtet werden. Die Stütten sind mit reichlicher Arbeit bis über den Schluß des Geschäftsjahres hinaus versehen. Das Nebengeschäft ist flott und verzeichnet nicht geringere Ergebnisse als bisher.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für viele Rubrik angehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einstellen.)

* Gelegentlich des Unzugquartals möchte ich im Interesse aller Mieter wie Vermieter auf einen Umstand hinweisen, welcher beachtet zu werden verdient. Es ist dies das Anpreisen der betreffenden Wohnung, das meist unklar und ohne Preisangabe geschieht. Wieviel zweckloses Suchen und Belästigendes Einsuchen würde vermieden, wenn Miyp und Klar Lage, Konfort und Preis angegeben wären! Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß in der angeregten Hinsicht etwas zur Erleichterung des Wohnungsuchens geschieht. M. S.

* Wenn jemand ein Kapital auf Lebensrente anlegt und, wie das ja meistens der Fall ist, für sich und seine Erben auf das Kapital verzichtet, dasjenige demnach vollständig für ihn verloren ist, so muß er selbstverständlich die höheren Zinsen, die er von diesem Kapital bekommt, unter seinen Einkünften auflisten und besteuern. Wenn er also statt früher nur 4 Proz. von demselben Kapital jetzt 8 Proz. bekommt, so muß er natürlich die doppelten Steuern für Staat und Gemeinde als früher bezahlen, wo er noch im Besitz des Kapitals war. Der Staat verlangt aber von ihm, daß er außerdem auch noch bei der Vermögenssteuer das Kapital, das er gar nicht mehr besitzt und das in den Händen der Versicherungsgesellschaft sich befindet, das also dieselbe besteuern müßte, selbst noch besteuert. Wie ist das zu rechtfertigen oder zu erklären?

Briefkasten.

N. N. 100. Frage 1: Jede von Vereinen oder Gesellschaften veranstaltete Langlaufbarkeit ist im Sinne der Polizeiverordnung vom 1. August 1891 u. a. eine öffentliche, wenn die Abhaltung von Lustfahrten außerhalb der Zwecke derselben liegt. Das trifft auf einen Gesangsverein zu, die Erlaubnis ist also notwendig. Erhebt Ihre Gemeinde Lustfahrereinstellung, dann fällt auch die von einem Gesangsverein veranstaltete Langlaufbarkeit unter dieselbe. Frage 2: Die Auskunfts-Sammlung in Berlin wird die gewünschte Auskunft erteilen können.

S. W. Ein Weihnachtsgeschenk kann nicht zurückerfordert, auch nicht auf den Lohn angerechnet werden. Ob Sie Ansprüche haben, mit der Klage durchzubringen, muß Ihr Anwalt besser wissen als wir. Wenn Sie die Kosten nicht aufbringen vermögen, müssen Sie um das Armenrecht einkommen.

Jungfer Kaufmann. Darüber müssen Sie einen Spezialarzt zu Rate ziehen.

H. M. In dieser Angelegenheit ist die Polizeidirektion zuständig und daher die Beschwerde an diese zu richten.

R. R. Sie können wohl sagen, daß Sie die Lizenz erworben, wenn Sie wollen, aber in der Firmenbezeichnung braucht dies nicht erwähnt zu werden.

R. in G. Sie sind an den Antrag gebunden. Nur auf gutlichem Wege dürfte hier bei der Gesellschaft etwas zu erreichen sein.

1908. Die Stiefelfabrik für die Polizeiverwaltung ist im vorigen Jahre auf die Dauer von fünf Jahren einem Breslauer Fabrikanten übertragen worden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Febr. 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. O. = 1.25; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Kronen = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 103 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 1.41; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. siddetische Whrg. = 12; 1 Mr. Bko. = 1.50.

Main table containing various financial data including Staats-Papiere, Provinzial- u. Communal-Obligationen, Div. Vollbez. Bank-Aktien, Div. Bergwerks-Aktien, Aktien v. Transport-Anstalt, Aktien industrieller Unternehmungen, Div. Kolonial-Ges., Div. Nicht vollbezahlte, Div. Aktien v. Transport-Anst., Div. Reichsbank-Diskonto, and Wechsel.

Vor meiner Einkaufsreise nach St. Gallen

bis Ende Februar Räumungs-Verkauf

mit 10% u. 20% Rabatt.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmanl aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 21. Februar.

Abends 7 1/2 Uhr im grossen Konzertsaal:

XII. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Solisten: Herr **Francesco d'Andrade**, Königlich Bayerischer Kammeränger (Bariton), Herr **Conrad Ansoerge** (Klavier). Orgel: Herr **Friedrich Petersen**, Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden. Klavier obligato: Herr **Josef Grohmann**, erster Lehrer des Klavierspiels am Spangenberg'schen Konservatorium zu Wiesbaden. Orchester: **Städtisches Sinfonie-Orchester.**

Programm. 1. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Franz Schubert. 2. Recitativ und Arie aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi. (Herr d'Andrade.) 3. Symphonie Nr. 3 in C-moll op. 78 von C. Saint-Saëns. Dem Andenken Franz Liszt. (Orgel: Herr Friedrich Petersen, Klavier obligato: Herr Josef Grohmann.) Pause. 4. Wanderer-Fantasie op. 15 von Schubert-Liszt. (Herr Ansoerge.) 5. Drei Lieder: a) Arietta von J. Clérico, b) Printemps nouveau von A. Vidal, c) Pastorale von G. Bizet. (Herr d'Andrade.) 6. Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart.

Ende gegen 10 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 5 Mark, I. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mark, I. Parkett 13.—26. Reihe 3.50 Mark, II. Parkett 3 Mark, Ranggalerie 3 Mk., Ranggalerie Rückseite 2.50 Mark. — Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportale. — Von 6 1/2 Uhr ab werden die Wandelhalle, der grosse und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Zyklus-Konzert-Karten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Zyklus-Konzert-Karten berechnen) von der Gartenterrasse.

Städtische Kurverwaltung.

Diese Annonce erscheint nur einmal.

Bauinteressenten

bietet der Ankauf des Terrast-Patentes für Blöde und Bezirke günstige Gelegenheit, sich ein hohes Einkommen zu verschaffen.

Diese von ersten Autoritäten glänzend begutachtete Defektkonstruktion schlägt alles bisher Erreichte, da sie das billigste und rationellste System der Gegenwart ist. Nichtfachleute können sich sofort einarbeiten. Auskunft wird erteilt durch die

Terrast-Gesellschaft m. b. H.,
Hannover, Ferdinand Wallbrechtstrasse 100.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Freitag, den 6., und Samstag, den 7. März,
im Saale des Zivil-Kasinos:

Zwei Vorträge

des Herrn Geheimrats Professors **Dr. Henry Thode**
aus Heidelberg.

Erster Vortrag: **Kunst und Religion.**

Zweiter Vortrag: **Sittlichkeit und Kunst.**

Unsere Mitglieder und Gäste erhalten gegen Vorzeigung und Abstempelung ihrer Mitglieds- (Bei-) und Gastkarten die entsprechende Zahl Einlasskarten zu dem ermässigten Preise von 3 Mark für beide Vorträge zusammen in der Buchhandlung von **Moritz u. Münzel** bis einschliesslich Mittwoch, den 26. Februar. Von da ab werden Karten zum ermässigten Preise nicht mehr ausgegeben.

Der Vorstand.

Geizte nur frische Eier

6 Pf., 25 Stüd 1.45, 7 Pf., 25 Stüd 1.70,
Trinf-Eier 11 Pf., 25 Stüd 2.50.

Markstrasse 23. **Alig. Käse-Halle,** Markstrasse 23.
Telephon 125. Telephon 125.



Monopol-Registrierkassen,
deutsches Fabrikat, von Nr. 35 an.
Carl Taussig,
Weissenburgerstrasse 10.
Fernspr. 2380. B 1903

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90% garant. Gew. von M.

150 000
Hauptgewinn: W. Mark

50 000

20 000

Los 4 M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf.
empfehlen auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. gesch.). Anerkannt bestes Fabrikat.

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Paket à 1 Dtzd. M. 1.—,
à 1/2 „ 60 Pf.
Andere Fabrikate von 90 Pf.
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. Damenbedienung.

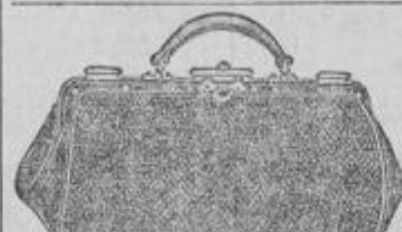
Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6, Telephon 717.

Räumungs-Verkauf.

Schuhwaren,

darunter verschiedene Gelegenheitsposten,

durchgehend bessere Ware in schöner neuerer Fassung, für Herren, Damen und Kinder, werden zu 5, 6, 7 Mk. und höher verkauft; der frühere Ladenpreis der verschiedenen Sorten war bedeutend höher. Ein Posten **Wasschuhe** und **Pantoffeln** weit unter Preis.
22 Kengasse 22, 1. Stock.
Kein Laden.



Handtaschen, Reittentaschen, Handkoffer, Kältenkoffer, Portemonnaies.
Grösste Auswahl. Billigste Preise

A. Leischert,
Kaulbrunnstrasse 10. 1761

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken, Pöpseln, Locken, Unterlagen. 11: Feinste Ausführung. Billigste Preise.
H. G. Orth, Spiegelgasse 1.

Gummimäntel,
mittlere Größen,
wegen Aufgabe des Artikels zu Einkaufspreisen
Zaunstrasse 13, 1.

Attention! Einmaliges Offer!

Räumungs-Verkauf wegen Umzug!

Einzig dastehende Schreibmaschinen-Gelegenheitskäufe.

Garantie, B. Referenzen, Reparaturen, Ersatzwalzen und sämtl. Zubehöre, Farbbländer, Kohlepapiere, Schreibpapiere enorm billig, Heftmasch. u. Füllfederhalter zur Hälfte, Automat. Kopier-, Rechen-, Vervielfältg.-Maschinen und Möbel.

Schreibmaschinenhaus Stritter,
Kirchgasse 38, I — Telephon 131.

Vertrieb der berühmten „Stoewer“, bestes deutsches Fabrikat, 2 Jahre Garantie.
Ältestes **Maschinenschreib-Bureau u. Schule.** Diktat.

Um das Lager in

Zöpfen, Haarunterlagen

und

Kamm-Garnituren

in Schildpatt, Horn und Celluloid zu räumen, verkaufe solche wegen

Umzug nach Webergasse 10

mit

20% Rabatt.

Gustav Herzig,

Langgasse 36.

Europäischer Hof

Heute Freitag: **Lichtenhainer Bier.**

Spezialitäten: Austern, Kaviar, Salm m. Kaviar-So., Schweins-Rüssel und Ohren mit Kraut, Kalbschäufel auf bayrische Art, frische Ochsenzunge mit Champignons, Schweins-Lendchen à la Deindorf, Thüringer Klöße mit Schmorbraten, Jenner Platt.

Empfehle besonders: Nach dem Theater u. Konzerten besondere Theater-Platten in reicher Auswahl à 75 Pf.

Bäder aus der weltberühmten Adlerquelle per Dtzd. 10.— Mk.

Telephon 385.

Münchener Löwenbräu Original Pilsner

aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen, nur in Originalabfüllung
1/2-Literflaschen und Sip-ons à 5 u. 10 Liter.

Gen.-Vertr. **Heinr. Ditt,** Bergschlösschen.

Stadtbureau: Kirchgasse, Ecke Friedrichstrasse. Telephon 385

Nehme zum 1. Apr. d. J. Anträge auf Darlehensbewilligungen in jeder Höhe entgegen. Anlässe zeitgemäße Bedingungen werden zugesichert.
Wiesbaden, Januar 1908.

Schmidt, Bürgerm. i. P. Telephon 3621.

Wacker Kuchen empfehlen erste ärztl. Autoritäten
Gummi-Alkohol-Gebäck
FRANKFURT a. M. Hermesweg 10.
Hiesig. Depot **Ang. Engel**
(Fa. 2082 g) F 156

Gauswirtschaftliche Rundschau.

Zweckmäßige Erstlingsausstattung.

Es ist sicher zu verstehen, wenn junge Frauen in „froher Hoffnung“ die erste Ausstattung für das erwartete Kind recht zierlich und geschmackvoll hergestellt sehen möchten. In diesem Bestreben aber gehen die meisten doch weit über das Ziel hinaus, sie geben mehr auf ein reizendes Aussehen als auf praktische Verwendbarkeit. Das Wichtigste an einer Erstlingsausstattung ist, daß sie recht weich, möglichst alles weiß und Hemdchen und Fächer am Halsbündchen und Armloch recht weit sind, damit sie sich bequem an- und ausziehen lassen und weder drücken noch reiben können.

Von Hemdchen und Fächern braucht man unbedingt 3 Stück, an den letzteren spare man am Hals und am Borderteil Spitzenfalben, Stüchchen und Einsätze, da sie doch meist unter dem Vordeckel versteckt sind und zur tadellosen Herstellung viel Plättarbeit erfordern.

Von Windeln sind 1-1½ Dutzend notwendig, ein größerer Vorrat davon ist jedoch kein Überfluß, da man dann nicht gezwungen ist, die gebrauchten und wieder getrockneten Windeln ein zweites Mal zu benutzen, ein Verfahren, das man tunlichst vermeiden sollte, da es meist den so aufdringlichen Geruch im Kinderzimmer, ja oftmals in der ganzen Wohnung, verursacht.

Dann sind ebenfalls viel Anseher auf die Gummunterlage nötig, man fertigt sie aus dickem, weißen Kollon, die Ränder durch Bannetten- oder tiefen Häfelisch gesichert, sowie 4-6 Widel- oder Umschlagstücke, aus weißem Kollon oder Pelzspitze, die sich sehr gut waschen, auskochen und rollen lassen und stets weich und schmiegsam bleiben.

Die Gummieinlage nehme man möglichst groß (60 x 120 Zentimeter ist eine oft bewährte Größe, da sie den Widel vollkommen deckt und schützt) und von der besten Qualität, obgleich es anfänglich eine größere Ausgabe ist, bleibt sie auch jahrelang haltbar und undurchlässig, während die billigen Qualitäten schon nach kurzem Gebrauch abblättern und dadurch wertlos werden.

Die Windeln fertige man am besten aus alten, gebrauchten Leinen- oder Baumwollstoffen; sind diese nicht vorhanden, nehme man dünnen, großfadigen Nubapofam zur Herstellung, da neues Leinen zu sehr kälten würde. Zu den Fädelchen der Kinderbetten nehme man den sogenannten Kinderinlettstoff, meist grau-rot oder weiß-rot gefärbt, da er vollkommen farbeständig ist und beim Durchkäsen, was ja trotz aller Vorsicht doch dann und wann mal vorkommt, nie abfärbt, was selbst beim besten roten oder rot-rosa gestreiften Stoff nach mehrmaligem Nachwerden der Fall ist und die schönen weißen Bezüge vollständig verdirbt.

Wer mit Glaskübeln nicht allzureich gesegnet ist, tut gut, statt des üblichen Kinderkorbes mit Gefäß gleich ein Kindergitterbett anzuschaffen; auch diese Ausgabe ist ja anfänglich größer, bewahrt aber vor doppelter Anschaffung, da man meist den Korb nach Jahresfrist doch zur Seite stellt und die Betten desselben dann für das Gitterbett zu klein sind und neue Ausgaben nötig machen.

Will man die am Korb übliche Gardine nicht missen, so kann man eine solche auch am Bettchen befestigen, eine Vorrichtung zum Einschließen des Stabes ist meist an jedem Gestell vorhanden - aber notwendig ist diese Gardine nicht, da sie die Ausdünstung des Kindes zurückhält und das Kind dem Lichte entwehrt.

Sehr notwendig, da sie oft bei Unruhe des Kindes sehr gute Dienste leistet, ist eine kleine Wärmflasche - beim Baden des Kindes wärmt sie die Leibwäsche vor; hat das Kind Leibschmerzen, kann man mit ihrer Hilfe schnell warme Widel und Umschläge machen; dem unruhigen Kinde zu Füßen ins Bett gelegt, bringt es Schlaf und hält es wärmer als die meist viel zu dicken Federbetten, unter denen es fast zu erstickten droht.

Das eiserne Gitterbettchen füttere man von innen mit Gardinen von hellgestreiftem oder gebüstem Satin oder Satin aus, die man mit breitem Saum und Durchgang verzieht, auf dünne Rohrstäbe reißt und in der Mitte und an den Seiten mit Schleifen anbindet. Auf diese einfache Weise sind sie schnell befestigt und können leicht gereinigt werden, welcher Vorzug im Kinderzimmer nicht oft genug betont werden kann.

Herta Weiphal.

Hausapotheke. In jedem Haushalt, besonders in einem solchen, wo Kinder sind, sollte eine Hausapotheke sein, die in einem verschlossenen Schränkchen im Schlafzimmer ihren bestimmten Platz hat, während der Schlüssel in zwei Exemplaren an den Schlüsselbänden beider Eltern aufbewahrt sein sollte. In Schränkchen sollten stets: ein Spirituslöcher nebst Gefäß und Spiritus, ein Paket Verbandwatte, mehrere weiche und harte Gazebinden, gutes Heftpflaster, Sicherheitsnadeln und einige leichte, zweifingerbreite Holzlaten aufbewahrt sein, - die letzteren besonders damit bei etwaigen Brüchen gleich die erste Hilfe geleistet werden kann. Ferner sollte eine sehr dünne Karbolsäure, Jodoformpulver, Jodoformgaze und Gummipapier vorrätig sein. Dann Nieser-, Kamillen-, Pfefferminz-, Fenchel-, Kümmel-, Lindenblüten- und Brunstee. Diese Kräuter sollten in sauberen, weißen Leinwandtüchern, jedes mit deutlicher Namensaufschrift versehen und gut zugebunden, aufbewahrt werden.

An Tinkturen müssen vorrätig sein: Arnika, wässrige und weinige Nigellarbentinktur, Senf, Salmiak- und Kampfer-Spiritus, Romerschäufisches Augenwasser, Cholera-, Hoffmanns- und Valeriantropfen, Salizylsäure, Borax und Brehweinstein, Sühnwandel, Riginus- und Chloroformöl. Etwas Kollodium, Jodsalbe, englisches Pflaster, Senfpapier, eine kleine Flasche Kognak, doppeltkohlensaures Natron, einige Brausepulver, Aspirintabletten und vor allen Dingen ein Thermometer zur Temperaturmessungen, furs, alle die Kleinigkeiten sollten da sein, die man beim ersten Ansturm zu verwenden pflegt. Die Flaschen für äussere Medicinen sollten gerippt sein und weisse Etiketten haben, die für eingebundene Arzneien sollten glatt sein und hellblaue Etiketten tragen, so daß Auge und Gefühl jeden Irrtum ausschließen. Hat man dann noch einige Schächtelchen mit Aurella, Arremortari, etwas Malz- und Kandiszucker, dann ist man schon für eine ganze Menge Fälle gerüstet. Niemals aber verschiebe man es zu lange, den Arzt zu rufen, im Anfang ist ja fast jede Krankheit leicht zu bekämpfen.

Haussanftlicher Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
- Sonntag. Fleischbrühe mit Einlauf. - Essigbraten, Rastlaroni mit Käse gebaden.
- Montag. Bieruppe. - Lungenmus mit Eiern garniert, kleine Ruderkartoffeln.*
- Dienstag. Suppe von der Lungenbrühe mit Reisfäden. - Gebadene Kalbsfüße** in Ausbadteig, Strauchsalat, Salzartoffeln.
- Mittwoch. Geröstete Griesuppe. - Essigbraten aufgewärmt, Mehllöge.
- Donnerstag. Wurzeluppe. - Sauerkraut, Leberflöße, Salzartoffeln.
- Freitag. Kartoffel-Suppe von übrigen Salzartoffeln. - Spinat mit Farnenluden.
- Sonntag. Bediuppe. - Aufgewärmtes Sauerkraut vom Donnerstag mit gebratener Leber- und Putturst, Kartoffelbrei.

* Kleine Ruderkartoffeln. Gleichmäßig kleine, runde Kartoffeln werden mit der Schale abgekocht. Gehalt gibt man sie kurz vor dem Gebrauch ins siedende Fett, treut Salz, Pfeffer und feinen Ruder darüber und brätet sie rasch weich. Sie sehen wie glasiert aus und schmecken wie Kastanien.

** Kalbsfüße, gebaden in Ausbadteig. Die gut gereinigten und gebrühten Kalbsfüße werden in Salzwasser abgekocht, von den Knochen abgelöst, in passende Stücke geschnitten, in einem Ausbadteig gewendet und in heißem Fett gebaden. Zum Ausbadteig macht man einen Farnenluden-teig mit Milch, Mehl und Eiern.

- b. Für einen feineren Haushalt.
- Sonntag. Geschlagene Weinsuppe. - Fleischragout in Blätterteig.* - Geschmorter Ente, Kollohl mit Äpfeln, Kartoffelsuppe. - Natron-Pudding mit Vanillesauce.
- Montag. Grüne Erbsensuppe mit gebadenen Erbsen. - Spinat mit Sebel und Nierenschutteln. - Gebratene Tauben mit Kopsalat.
- Dienstag. Baumwollsuppe.** - Finken-Gemüse mit Stampfkartoffeln, Frankfurter Würstchen. - Schweineleber, gedämpft mit Tomatensauce und schwäbischen Späßen.
- Mittwoch. Käsesuppe. - Fischragout mit Nudeln. - Kalbsnierenbraten, gerollt, mit Salat und Kompott.
- Donnerstag. Hirnuppe. - Sauerkraut, Erbsen- oder Kartoffelbrei, Fokelrippe. - Berliner Pfannentuchen mit Fenchel.
- Freitag. Julienne-Suppe. - Fischmanonaisse. - Kinderkeil in pilantier Sauce mit Bratartoffeln. - Käsefuchen.
- Sonntag. Blumenkohluppe. - Kalbsragout in Kartoffelbratend***, Roststeaks, Vögelnsalat.

* Fleischragout in Blätterteig. Das Fleisch von den verschiedensten Resten kann dazu verwendet werden. Es wird von Haut und Sehnen befreit, in kleine Würfel geschnitten, dazu gegeben werden einige weich gekochte Korbheln, Champignons oder Trüffel, Steinpilze, Gänse- oder Gubnerleber, Melbsbrücheln (Mischer) und kleine Möscheln. In weisem Fleisch gibt man eine gute Butterfauce, die mit Weiswein und Zitronensaft abgekocht und mit Eigelb legiert ist. In braunem Fleisch wählt man eine Rabeira- oder Tomatensauce. Das Ragout wird mit der Sauce einmal aufgekocht und im Wasserbade warm gehalten. Man kann dasselbe dann in einen Blätterteigring oder auch in eine Pastete geben.

** Baumwollsuppe. In einen Topf mit 1/2 Liter Milch gibt man fünf Schöffel feines Mehl, verrührt dies recht glatt, gibt 4-5 Eier dazu, die man tüchtig mit dem Mehl veraurit und gießt den Teig unter beständigem Mühren in die siedende Fleischbrühe.

*** Kartoffelbratend. Ein Pfund geriebene Salzartoffeln, 85 Gramm Butter, 4 Eier, 50 Gramm Mehl, nach Belieben einen Schöffel Schmeizer oder Parmesanfäse. Die Butter wird leicht gerührt, die Kartoffeln und die übrigen Zutaten dazugegeben, in die ausgefrischene Form gefüllt und 1/2 bis 3/4 Stunde gebaden.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Wibbegierige. Was sind Auberginen und was sind Topinambours? Ich las die Namen, lieb mir auch sagen, daß es Gemüse seien, kenne aber weder ihre Art noch ihre Zubereitung. Besten Dank im Voraus.

Luise S. Wie reinigt man halbfeidene Ballkleider von dem Schmutz, der sich namentlich bei einer Schleppe bildet? Mir ist ein Kleid durch diese fatale Schmutzbildung ganz unbrauchbar geworden. Mit Benzol und Salmiakgeist habe ich die Sache eher schlechter als besser gemacht.

Hermine B. (Antwort.) Es ist am empfehlenswertesten, wenn Sie sich stets mit warmem, nie mit kaltem Wasser waschen, jedoch darf das Gesicht niemals kurz vor dem Ausgehen gewaschen werden, denn so gut man es auch abtrocknet, es bleibt immer doch die Haut noch eine Weile feucht. Im Winter ist es ein sehr gutes Mittel, das Gesicht vor dem Ausgehen ganz leicht mit Coldcream einzureiben, das fett durch ganz weiches Porzellan mit feinem Leinen wieder zu entfernen und dann das Gesicht mit ganz reinem gemahlenem Weisemehl leicht zu überpudern, worauf man einen Schleier umbinde, aber einen schwarzen. Im Sommer lasse man die Fetteinreibung fort, überpudere das Gesicht nur mit Weisemehl, das man mit der Hasenpote wieder entfernt.

Junge Hausfrau. (Antwort.) Machen Sie sich für alle Säranfretter genau passende Lächer aus weisem Restel oder Chiffon, die Sie vorn mit einer aktischen oder gebädelten Manie verzieren, so daß die Wäsche an sich niemals auf dem Holz ruht. Danach verteilt man die Wäsche, alles zur Art Passende immer in einem Fach, also z. B. Tischwäsche zusammen, dazu vielleicht nur noch Kaffeegedeck, Milieus, Tischläufer, Tablettdecken und Schoner. Danach richte man ein Fach für die Bettwäsche ein, auch die für die Kinder und Diensthöten, wenn der Säranfretter so breit ist. Das dritte Fach gebe man für die Leibwäsche her, jede Art für sich zusammengebunden. Das vierte für alles, was sich Handtuch nennt, Wischtücher, Stüchtücher usw. inbegriffen. Ein fünftes Fach nehme man für Unterröcke, Unterhosen, Friseurmäntel, Hals- und Taschentücher usw. Ist so alles untergebracht, so mache man oben im Säranfretter eine feine Restingänge an, auf die man eine leichte Restelgardine schiedt, wodurch die ganze Säranfretter gedeckt und die Wäsche sehr geschützt wird. Und zum Schluss befestige man innen an der Tür ein genaues Register, auf dem man alles verzeichnet, was der Säranfretter enthält.

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. — Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.

(Bwg. 185) F 155

Gereinigte türkische Zwetschen Marke „Türkensäbel“. Erste Deutsche Ertrage-Industrie Emil Schuler, Ulm a. D.



Die einzigen in Deutschland gereinigten Früchte Hocharomatisch, feinschmeckend. Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme. Tägliches Genuss einiger gedünsteter Zwetschen verschafft sicher vorzügliche Verdauung. Erleichterung des Stuhles und dadurch Verbesserung der Gemütsstimmung. — Verlangen Sie ausdrücklich Originalpaket Türkensäbel in den einsch. Geschäften naturell oder entsteint. Vertreter: Quir & Haath in Mainz. F 102

Alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlass des hier anlässlich gewordenen verstorbenen Fabrikanten

Georg Brauns zu haben vermeinen, werden aufgefordert, diese bei dem unterzeichneten Vertreter der Erben umgehends anzumelden. Wiesbaden, den 17. Februar 1908. Justizrat Kallmann, Rechtsanwält und Notar, Luisenplatz 7.

Am ersten März wird erscheinen eine Broschüre: Eine Behandlung von Dr. Hugo Strecker, Wiesbaden, durch Mr. P. Dupuis. Gratis zugesandt auf Anfrage unter P. B. postlagernd Brüssel.

Messerputzmaschinen, beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig Ph. Krämer, 6257 Metzgergasse 27. — Telephon 2379.

Plümmerhalber wird in der Geleesfabrik Michstraße 23 billig abgegeben: Gemischte Obstmarmelade in 10-Pfd.-Eimern . . . zu Mk. 2.10 in 10-Pfd.-Eimern 2.50 in 25-Pfd.-Eimern 4.80

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Textuelle Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einfacher Sachform 15 Pfg., in davon abweichender Sachausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In viele Stellen werden nur Anzeigen mit Überschrift entnommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch rote Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Verkaufslinien für Metzgerei
1. 3. gesucht Weichstraße 23. B2288

Tailen- und Modarbeiterinnen auf dauernd gesucht Taunusstr. 38.
Bes. Tailenarbeit, für dauernd gesucht Kirchgasse 29. 2. Etage.
Geübte Tailen- u. Scharbeiterinnen ges. Christine Kraus, Marktstr. 17. 1.

Junges Mädchen zum Melieren für nachm. ges. Kranenstraße 11. 2. rechts. B2348

Eine tüchtige Weißwäherin auf gleich gesucht
Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 54.

Modest. Angest. 2. Arbeiterin, sowie Schneidmädchen gesucht. Gertrude Rots, Seckodenstraße 7. B2369

T. Haushält. zu e. G. gesucht.
Offert. unt. E. li. postlag. Ami 4.

Gesucht eine gute Köchin, welche etwas bei der Hausarbeit mitbietet, für eine kleine Familie für jetzt oder zum 1. März. Ruh gute Zeugnisse haben. Zu sprechen 9-12 morgens und 2-4 Uhr Alexandersstraße 8. 2. St.

Feinbürg. Köchin z. 1. März in Herrschaftshaus gesucht. Näheres Kerostraße 31. 2. St. 6572

Suche Herrschaftsköchin, w. etwas Hausarbeit mitübern. R. Frau Margarethe Köhler, Stellenvermittlerin, Grabenstraße 26.

Herrschaftliche Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, für herrschaftliches Haushalt zum 1. März gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Geprüfte frei für ein in der Küche bew. Mädchen. Köch. Kochschule und Stadtküche, Adelheidstraße 60.

Junges Dienstmädchen, das schon gedient hat, ges. Centr. Hof. Herrngartenstraße 7. 1.

Ein braunes ordentl. Mädchen für kleinen Haushalt gesucht Blatterstraße 82.

Zwei Mädel, w. in H. Haushalt f. Hausarb. gesucht Rheinstr. 61. 1.

Heißes Mädchen f. H. Haushalt gesucht Scheffelstr. 5. 1. St., am Kaiser-Friedrich-Ring.

Tüchtiges selbst. Mädchen, welches etwas Kochen u. Hausarbeit f. Karlsruher 9. Bureau.

Einfr. Mädch. f. Küche u. Hausarb. gesucht Kirchstraße 19. 1. links.

Junges Mädchen vom Lande für Hausarbeit ges. Helenestraße 7.

Junges Mädchen für Hausarbeit gesucht Taunusstraße 23. Part. r.

Tücht. feinst. Mädchen in H. G. gesucht Bahnhofstraße 9. 2. St.

Gesucht zum 1. März erfahre. Hausmädchen, w. servieren i. Gute Zeugn. erf. Sonnenbergstr. 32.

Junges Mädchen f. l. Hausarb. gesucht Alsterstr. 13. Wöderlad.

In kleinen Haushalt br. Mädchen ges. Orientstr. 50. 3. r.

Gesucht ein sauberes fleiß. Mädchen. Güter Lohn. Wöderstr. 37.

Alteimmädch. f. H. Fremdenpens. ges. Diensth. Kochen nicht erforderl. Lohn 2-25 Mk. Taunusstr. 57. 3. r.

Befleres Hausmädchen gesucht Blumenstraße 7. 2. St.

Einfaches Mädchen wird auf gleich gesucht Gneisenaustraße 27. 3. rechts. B2297

Saub. Mädchen für Küche u. Haus baldmöglichst od. per 1. März ges. Clarenceballestraße 1. 3. l. B2302

Tücht. Alleinmädchen per 1. März gesucht Kirchstraße 15. 1.

G. Mädchen, w. Hausarb. verk., gesucht Kirchgasse 56. 1. Stod.

Solides Alleinmädchen für H. bei. Haus. ges. Umietstr. 54. 2. l. Weils. Marktstr. 34. vorstell.

Ein tücht. reinl. Mädchen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 59. 1.

Tüchtiges Mädchen für gut bürg. Küche und Hausarbeit gesucht Blumenstraße 7. 2. St.

Reinl. Alleinmädchen sof. ges. Rheingauerstraße 3. 3. r. B2293

Tüchtiges selbständiges Mädchen in H. kinderlosen Haushalt gesucht. Göben, Langgasse 43. 1. St.

Tücht. fleiß. Mädchen a. l. März ges. Weihenburgerstr. 10. 2. l. B2245

Sauberes fleiß. Mädchen ges. Kaiser-Friedrich-Ring 72. 3. Keller.

Ord. Mädchen, das Kochen kann und Hausarbeit übernimmt, zum 1. März ges. Frau Oberleitnant von Hundt, Rheinstraße 86. 1.

Ein sauberes Hausmädchen auf al. gesucht. Konditorie Taunusstraße 24.

Kräftiges Dienstmädchen, kinderlieb, gesucht Rheinstr. 82. 1.

Ein einfaches fleißiges Mädchen, welches auch Liebe zu Kindern hat, gesucht Helenestraße 10. Partierre.

Heinliches Mädchen gesucht Zimmermannstraße 10. Part.

Braves Mädchen gesucht Ludwigstraße 10. Wöderei.

Mädchen, welches schon gedient hat, für Haus- und Küchenarbeit sofort gesucht. Emil Müller, Kirchgasse 47, Eingang Mauriusplatz.

Ein einfaches Mädchen, zu jeder Arbeit willig, z. 1. März gesucht. G. Grether, Neugasse 24. Tod.

Tücht. Hausmädchen f. l. März gesucht: daselbst ein Mädchen, welches ohne Kochen einkaufen u. ohne gegen. Vergütung. Neugasse 17. 1. links.

Befleres Alleinmädchen, w. Liebe zu Kindern hat, z. 1. März gesucht. Rüd. Dohmerstr. 48.

Ein bef. tücht. Alleinmädchen, w. selbst kochen kann, z. 1. März ges. Zu meiden vormittags bis 11 und abends nach 7 Uhr. N. Kerostr. 13. 1.

Gesucht wird per sofort oder 1. März ein einfaches fleißiges Hausmädchen und eine einfache Köchin, welche gut bürg. kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Guttab-Freitagstraße 23.

Tüchtiges Mädchenmädchen, sowie ein Hausmädchen gesucht. Viktoria-Hotel. 6560

Alteimmädchen gesucht für H. Haushalt z. 1. März oder früher Geisbergstr. 36. Part. r.

Ordentliches braunes Mädchen f. Hausarb. ges. Philippbergerstr. 23. 3.

Saub. Mädchen u. sof. od. später ges. b. Kohl. Seckodenstr. 19. B2389

Gehilfliches braunes Mädchen zum 1. März in kleinen Haushalt gesucht Rheinbahnstraße 3. 2.

Ordentliches Mädchen für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht Kranenstraße 21.

Ordentl. Mädchen für H. Haushalt gesucht Körnerstraße 3. 2. rechts.

Tüchtiges älteres Mädchen gegen hohen Lohn bei guter Behandl. ges. W. Arab. Adlerstraße 20. Gth. 3.

Anhänd. Mädchen in H. Familie sof. ges. Kaiser-Fr.-Ring 86. Part. l.

Alleinmädchen, w. a. Kochen f. H. Haushalt, z. 1. März gesucht Wöderstraße 51. 2. St.

S. mehr. Alm., Haus- u. Küchenm. für g. Stell. Kath. Garb. Stellenvermittlerin, Grabenstraße 4.

Kräftiges gefeßtes lath. Hausmädchen in bef. Haus gesucht per 1. März. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ke

Einfaches ordentl. Mädchen f. sof. ges. Dohmerstr. 96. 1. B2350

Dienstmädchen für Haushalt gesucht Langgasse 47. 1.

Berleßtes Zimmermädchen für größere Fremdenpens. gesucht Kranenstraße 8. 6375

Alleinmädch., das gut kochen k., f. H. Haush. z. 1. März ges. Gute Zeugn. erf. Adelheidstr. 19. 2. 6573

Braunes Dienstmädchen gesucht Niederstraße 2. 3. St. H6.

Tüchtiges Hausmädchen oder Haushilfsmädchen z. 1. März gesucht Elisabethstraße 15. Part.

Gesucht zum 1. März Alleinmädchen mit g. Zeugn., das bürg. koch. k. Philippbergerstr. 35. 1. 1.

Zuvert. t. Alleinmädch. z. 1. März in H. Haush. ges. Mit Zeugn. meld. Martinstraße 10. Partierre.

Zimmermädchen, gewandt, mit guten Zeugn., wird ges. Pension Oranienburg, Leberberg 7.

Alleinmädchen, tüchtig in Küche und Haushalt, in kleinen Haushalt eines Arztes zum 1. März gesucht. Näheres Bismarck-Ring 3. 1. St.

Dienstmädchen zum 15. März gesucht Deilmundstraße 12. 2. rechts.

In H. herrschaftl. Haushalt wird ein saub. fleiß. verzeigl. Alleinmädchen gef., w. die fein bürg. Küche sowie alle Hausarbeit gründl. verk. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen mögen sich melden.

Gäinerweg 9. 1. St.

Blühtreues Dienstmädchen findet Stellung in besserem Haushalt. Näheres Humboldtstraße 11. Part.

Tüchtiges Alleinmädchen, zum 1. März oder sofort gegen hohen Lohn gesucht. Vorzustell. Sähenendorferstraße 4. 3. Stod.

Zuvert. tücht. Alleinmädchen, w. etw. koch. k., a. H. Fam. b. h. z. 1. März u. 1. Apr. ges. Goethestr. 20. 1.

Fleißiges sauberes Alleinmädchen, d. kochen kann, f. H. Familie, 2 Berl. gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 42. 3.

Gesucht in H. feinen Haushalt fleißiges Alleinmädchen per sofort od. 1. März Dönerstr. 2. 2. Stod.

Gesucht ein ordentl. Mädchen, welches Hausarbeit versteht u. Liebe zu Kindern hat, per sofort oder später gesucht Wöderstr. 6. 1. H6.

Tüchtiges erstes Hausmädchen, das kochen kann und servieren kann, gesucht Martinstraße 15.

Ein Mädchen f. Haus- u. Küchenarbeit in H. Haushalt z. 1. März gesucht Moritzstr. 8.

Sauberes Mädchen per sofort gesucht Gneisenaustr. 12. 1.

Ordentliches Dienstmädchen per sofort gesucht Rheinstraße 24. 1.

Sauberes Mädchen, das selbst feinbürg. koch. k. 1. März gesucht Dombachtal 23. Wöder, 2-4.

Einfaches älteres Mädchen, welches jede Hausarbeit versteht und Liebe zu Kindern hat, per sofort oder später gesucht Wöderstraße 45. 1.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches man kochen u. servieren braucht, zum 1. März gesucht. Lohn 25 Mark. Meldungen 9-3 u. abends nach 6 Uhr Kerostraße 3. 1. St.

Junges einfaches Mädchen in ruhigen Haushalt gesucht Albrechtstraße 23. 1. Etage.

T. Alleinmädch. mit g. Zeugn. gesucht Moritzstraße 81. 3. St.

Suche für 1. März ein älteres fleißiges Alleinmädchen u. ein besseres junges Mädchen f. Kinder- u. Hausarbeit. Frau Dr. Sted. Rheingauerstraße 21. Viehricht.

Keller zuverlässige Person, w. etwas bügeln u. nähen kann, für Zimmerarbeit u. zur. Bedien. e. leid. Dame gesucht. Markt. 12-1 u. 3-6 Elisabethenstraße 4. Partierre.

Für 1. März f. 15-18 J. Mädchen einige Stunden tagsüber für leichte Hausarbeit gesucht. Vorzust. vorm. Rheingauerstraße 9. 1. links. B2360

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit tagsüber ges. Kufe. Orientstraße 6.

Eine tücht. Stärkwaße-Büglerin wird gegen guten Lohn ges. Kerostraße 23. Dinterb. 1. St.

Ein Bügel- und ein Schneidmädchen gesucht. Wäsch. und Maschinenstr. 5. Donner. Wechselberg.

Auß. alleinst. Frau f. Ladenputzen übernehmen geg. freies Frontp. Langgasse 24. Partierre.

Gut empfohlene Monatsfrau gesucht Weihenburgerstr. 6. 2. rechts.

Reinl. Monatsmädchen gesucht Regenwäherstraße 5. 2.

Frau oder Mädchen gesucht f. 1. Stb. vormittags Quersstraße 2. 2.

Monatsmädchen oder Frau zur Ausbille bis 1. April von 8 bis 3 Uhr gesucht. Kösch. Kaiser-Friedrich-Ring 55.

Monatsmädchen sofort gesucht Herrngartenstr. 15. 3.

Fr. unabhängige Frau z. Milchm. gesucht. Kollerei Süd.

Leistungsfähig sofort gesucht Bahnhofstraße 14. Eiden. 6564

Sauberes anständ. Laufmädchen zum 1. März gesucht Friedrichstr. 33. Konditorei.

Leistungsfähig für Blumengeschäft gesucht Taunusstraße 7.

Schlosserlehrling gesucht Schmalbacherstraße 41.

Lehrling für Gas-, Wasser- u. elektr. Anlagen ges. Install.-Bür. Gg. Auer, Taunusstraße 26. B 1909

Lehrung gesucht. Jul. Heimerl, Malermstr. Tünder- u. Anst.-Geich., Herrngartenstr. 13.

Lehrung für Polster- und Dekorations gesucht. G. Schunfa, Wöderstr. 2.

Junge, der Lust hat, Sattlerei zu erl., findet Lehrstelle. Herrn. Kump, Moritzstr. 7.

Friseurlehrling gesucht. A. Kaufmann, Rautenballestraße 9.

Lehrling gesucht. Feinbäckerei A. Vog. Wiesbaden. Bahnhofstraße 14.

Diener, w. Hausarbeit mit überu., f. etwas labamen Herrn per 1. März ges. Meld. vorm. v. 11-12, nachm. von 6-7 Uhr Franz-Abtstraße 5. 3.

Tüchtiger Hausburche gesucht Grabenstraße 3.

Hausburche für sofort gesucht. Kirchner, Rheingauerstraße 2. B 2344

Jüngerer Hausburche mit guten Zeugnissen gesucht. Maßgabert, Neugasse 14.

Hausburche per 1. März ges. Nur Leute mit besten Empfehlungen werden berücksichtigt. Germania-Drögerie, Rheinstraße 55.

Jünger Hausburche gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 8. Laden.

Ein junger anständ. Laufburche gesucht. Papeterie L. Wäsch, Weber-gasse 15.

Suche zu sofort einen Ausläufer, Taunus-Apothek. Zu sprechen morgens 8-9 Uhr.

Tüchtiger zuverlässiger Knucht gesucht Lothringergasse 6.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Au pair.
J. Dame, aufmerksam u. zuberl., mit h. Tochteridul-Bild., g. Kenntnis in Nähen, Handarb., Malen, Bienen, Schmeißen, sucht Stellung als Gesellschafterin. Offerten unter E. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Franlein, Ende der Jahre, stattl. Fig., m. allg. Bild., b. franz. u. engl. Spr. mäßig, f. pass. Stell. Off. u. H. R. Hauptpostlagernd.

Kranenpflege.
An H. h. Sanat. Kinn. Hosp. zur Pflege leid. Dame, am 1. zu krank, Kind, a. 3. Begeleit. a. Reisen sucht tatb. Dame, staatl. gepr. Lehrerin, m. guten Sprachkenntnissen; mehrj. Ausbildung in der Krankenpfli., vorüber. vorzügliche Zeugnisse, paffen den Wirkungsbereich. Beste Referenzen. Offerten unter R. 228 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gebildetes einfr. Fräulein, in der Krankenpflege bewandert, f. Stelle bei e. kränklichen Dame. Eintritt 1. März, ev. früher. Gute Beh. Hauptbeding. Offerten unter E. 67 Tagbl.-Daukt.-B., Wilhelmstr. 6. 6571

Buchhalterin, noch in Stellung, möchte sich bis 1. oder 15. April verändern, geht auch nach auswärts. Offerten mit Gehaltsanfrage unter D. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufslin., in der Aufschnittbranche bew., sucht zum 1. März Stellung. Off. unter E. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. selbständige Verkäuferin mit guter Handschrift u. ein. Kenntn. der Schreibmaschine sucht Stellung a. Kaffeehändl. oder ähnl. Posten. Off. u. H. R. 50 Hauptpostlagernd erbeten.

Für Mädchen, welches etwas weihnächen l. w. Stelle a. Erl. d. Damenscheid f. nachm. ges. Off. u. H. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin, Gebild. zuverlässig, gefeh. Kräftl. sucht Stellung als solches zur selbst. Führung des Haushaltes eines alt. Herrn oder kleiner. Familie in gut. Hause. Mehrjährige prima Zeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Off. u. H. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Kelleres Mädchen sucht zum 1. April Stelle als Haushälterin bei einigem Herrn. Gefl. Off. unter M. 5. 50 Hauptpostl.

Tüchtige Weibzeugbesitzerin f. St. R. Frau Rosa Köhler, Stellenvermittlerin, Grabenstraße 26.

Gebildetes junges Mädchen, 21 J., sucht Stell. als Stütze, mit Familienanschluss, in feinem Hause. Selbiges hat 2. Haushalt ziemlich allein geleit. Best. beborz. Off. u. H. R. postlagernd Duxtraw in Dan.

Empf. t. Rest.-Köchin, bef. Haus-, Zimm.- u. Allgem., sol. Kochhaus Nr. Eise Lang, Stellenvermittlerin, Korostraße 52. Telefon 2363.

Weitere Herrschaftsköchin sucht zum 1. März Stelle f. dauernd. Dohmerstraße 8. 3. r.

Rest. Herrschaftsköchin f. Stell. Auskunft Friedrichstraße 28.

Suche auf 1. Mai für meine 19-j. Schwester Stelle a. Stütze der Hausfrau. Es w. wenig auf hob. Geh., als auf gute Beh. u. Familienanschluss ges. Offerten u. H. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen, w. gut nähen, bügeln u. servieren l., f. Stellung als 1. Hausmädchen in f. Herrschafts-H. Köch. Schwalbacherstr. 49. Gth. 1. r.

T. Alleinmädchen sucht Stelle f. u. Viehricht. Korostraße 52. 3.

Befleres beiderhändiges Fräulein, gepr. Kranenpflegerin, sucht Stell. per 1. März bei alt. Dame o. Herrn würde auch eventuell zu Kindern gehen. Offerten unter E. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen sucht Stellung, auch in Pension. Kerostraße 31. 2. St. 6572

Zwei junge nette Mädchen f. Et. in bef. Herrsch.-u. o. Hotel als 1. u. 2. Hausmädchen z. 1. März. R bei R. Underlein, Dohmerstr. 26.

Best. Kindermädchen sucht Stelle. R. Frau Margarethe Köhler, Stellenvermittlerin, Grabenstraße 26. 2.

Junges Mädchen in besserem Hause. Köch. zu erfragen zwischen 11 u. 1 Uhr Orientstraße 51. Gth. 2.

J. saub. Mädch. u. 2. sucht Stell. als Alleinm. Kirchstraße 5. 3. 3. r.

Best. Mädchen sucht Stelle als Stütze, geht auch als Alleinmädchen in kleinen f. Haushalt. Näheres Rheinstraße 23.

Nettes Mädchen, welches plätten u. etwas nähen kann, sucht Stelle in ruhiger Familie, wo siebst es etw. kochen lernen könnte. Näheres Friedrichstraße 28.

Inst. bef. Mädchen sucht Stelle sof. als Alleinmädchen. Seelgasse 16. Laden. Kurzwaren-Geschäft.

Ordnl. Mädchen sucht Stellung als Privat- od. Pensionärinmädchen. Off. unter E. R. 80 Hauptpostlagernd.

Inst. Mädchen sucht Köch.-Stelle (Hausarbeit). Neugasse 18/20. E. 2.

Anst. reinl. Mädchen f. sof. tagsüber gesucht, nimmt auch Ausbillestelle an. Pechstraße 2. 2. l.

N. Mädchen f. tagsüber gesucht. Schulgasse 3. Dinterb. 2. St.

G. empf. Weibstr. n. n. 1-2 r. an Dellmundstraße 54. Köch. im Dach.

Zuverlässiges Monatsmädchen oder Frau von 8-11 und 1-2 Uhr per 1. März gesucht. Köch. Orientstraße 51. 1. rechts, vormittags.

Anst. Frau f. Monatsk. o. Lad. a. ruhigen Schenkbitt. 10. R. 3. B2265

Eine tücht. Frau sucht Monatsk. Köch. Weichstraße 17. Dach.

J. Frau sucht Monatsk. Köch. Cleonowstr. 3. Gth. B 2331

Fr. m. g. Empf. f. Waschk. Geschäft. Blücherstraße 55. 4. rechts. B 2338

Reinl. Frau f. Putz u. Wäsch. B. Weichstraße 31. Vorderb. D. B 2366

Inst. Frau sucht W.-u. P.-Arb. Poststraße 29. Gth. 2. St. B 2374

N. H. Frau f. W. u. P.-Arb. Blücherstraße 16. Köch. Dach. B 2378

Ordentl. reinl. Mädchen sucht Monatsstelle für ganze oder halbe Tage. Näh im Tagbl.-Verlag. V2

Eine tüchtige Waschfrau sucht noch einige Stunden. Orientstr. 41.

Männliche Personen.

Jünger Mann aus ehrech. Familie, m. gut. Zeugn. sch. Handschrift, der seine Lehrzeit beendet, sucht Stell. auf laum. Bureau. Off. u. H. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständiger Bauhilfsarbeiter sucht Stellung. Adresse im Tagbl.-Verlag. Jw

Schreiner sucht Beschäftigung in einem Möbelgechl., a. Kreditbuch, bezw. auch als Einlieferer. Offert. unt. R. B. 22 postlag. Bismarckring.

Hotelaudienter, welcher mehr. Jahre in erstklassigen Säulen gearbeitet hat u. über prima Referenzen verfügt, sucht Stell. Gefl. Off. u. H. 215 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger Mann, gef. Handverl., sucht St. als Hausburche od. bergl. Herderstr. 27. 3. r.

Zuvert. alt. Mann sucht Weib. h. Lage, a. Wö. Weichstraße 9. 1. St.

Kochlehrling, in Offern postende Lehrstelle gesucht. Angebote unter R. 141 an den Tagbl.-Verlag. B2278

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Baderinnen
für die Kasse per 1. März gesucht. Meldung abends zwischen 7 u. 8 Uhr.
S. Blumenthal & Co.

Zum Eintritt per 1. April d. J. suche ich eine erhabene

Kontoristin
mit schöner Handschrift, welche kott fernographiert und Maschine schreibt. Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigk. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
R. D. Jung, Wiesbaden, Kirchgasse 47.

Modest.
Tücht. zweite Arbeit. u. Schneidmädchen gew. Vergütz. gesucht.
R. Döhme, Taunusstraße 47.

Zu Suche für meine Feinbäckerei und Konditorei eine tüchtige brande-lundige

1. Verkäuferin.
Fris Vossong,
Kgl. Hoflieferant.
Tüchtige brauchfertige
Verkäuferin
für Parfümerie sofort gesucht. Offerten unter **W. 224** an den Tagbl.-Berl.

Junges Mädchen
gesucht zur Hilfe im Schuhgeschäft und Buchführung. Offerten erbeten untr **D. 227** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für mein Puzetteler
Kotte
S Garniererrinnen
und
Zuarbeiterinnen.
M. Schneider, Kirchgasse 35/37.

Modest. 6576
Borarbeiterinnen, sowie Lehrmädchen sucht **H. Jürgens,** Friedrichstraße 14.

Modest.
Zweite Arbeiterinnen gesucht. **Bina Saer.**

Modest. Zweite angest. Arbeiterin und Schneidmädchen sucht **Bertha Kocher,** Kerostr. 8.

Schwabacherstraße 30, Gartenfront, gr. Laden, eb. auch für Bureau od. Lagerraum geeignet, zu vermieten. Näheres bei Herrn Ulrich, Restaurateur im Westendhof. F 465

Schwabacherstraße 30, Gartenfront, gr. Laden, eb. auch für Bureau od. Lagerraum geeignet, zu vermieten. Näheres bei Herrn Ulrich, Restaurateur im Westendhof. F 465

Möblierte Wohnungen. Steinhilfstr. 2, 3 r., 2 m. S. u. A. 6463 Goethestraße 1 2 m. S. m. A. B1080

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Adelheidstraße 21, Gth. 1. eleg. möbl. Zim. mit Balkon zu vermieten.

Oranienstraße 54, Gth. 1 r., m. Zim. Philippstraße 17/19, P. A. 3545 W. Hauptstraße 26, P. r., 1. m. S.

Villen und Häuser.

Amselberg 3, am Kurpark, Villa zu vermieten oder zu verkaufen.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Harstraße 29 B. m. gr. Gart. u. eb. Stall. R. Adelheidstr. 44, P. 680

Zemissen, Stallungen etc.

Blücherstraße 17 ar. Weinsteller zu verm. Näheres bei...

Wohnungen

Adelheidsstr. 16, Stb., 1. St., 3 Z. u. Küche p. April. H. Vorderh. B. 234
3 Zimmer.

Herrngartenstraße 19, 2, schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres daselbst.

Seerobenstraße 20, 2. Stb., 3 Zimmer u. Küche mit Zubehör zu vermieten. 8882

Wegen Abreise auf 1. April zu vermieten sch. 3-Zimmerwohn. mit Zubeh. Bad, Gas, elektr. Licht; daselbst sämtliches Mobiliar, Gas- und elektr. Lampen zu verkaufen Glarentalerstraße 5, Part. r. B 2246

4 Zimmer. Für Ärzte, Zahnärzte, Bureauzwecke u. Kirchstraße 58, 1. Etage, 4 Zimmer per 1. April 1908 zu verm. Näh. Vedderndlung. 626

Kirchstraße 60, 2., 4 gr. Zim. mit A. u. Zubeh. zu verm. Näheres Wallmühlfstraße 4, Part. 217

Reichsstr. 13, Part., 4 Zimmer mit sep. Garderobezimmer. 785

Nikolasstr. 24, Souterrain, 4 große Zimmer usw., für Wohn-, Lagerräume, Bureau, Ausstellungsräume usw., sofort, eb. 1. April zu verm. Näh. beim Hausbesitzer, S. St. G. Abler. 897

5 Zimmer. An der Ringkirche 8, 2., eleg. 5-Z. m. reichl. Zubeh., preisw.

Gr. Burgstraße 13, Sonnenseite) ist die 3. Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Küche u. pr. April zu vermieten. 595
Näheres Wilhelmstr. 9, 2.

Dambachtal 25 hochh. 5-Zimmerwohnung mit allem Komfort per 1. April zu verm. Näh. daselbst bei Architekt Meurer. 296

Gut Gutenbergblock und Klopphofstr. herrschaftl. 5-u. 4-Zimmerwohn. m. o. b. neu entstr. Komfort eingerichtet auf 1. April zu vermieten. Näh. daselbst von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Reichstraße 13 hochlegante 5-Zimmerwohnungen m. sep. Garderobezimmer, ev. mit Autoanlage zu verm. 752

Moritzstraße 11 549
gr. 5-Zimmer-Wohnung, 1. Stock, für Bureau geeignet, v. 1. April zu verm.

Rheingauerstr. 10, Bel-Ét., hochherrsch. Wohnung 5 Zim. mit Balkon, Gas u. elektr. Licht, Bad, Küche, 3 Mansarden, 2 Keller u. sonstiges Zubehör, per 1. April zu vermieten. Näheres Parterre, bei Stippeler, oder Albrechtstraße 22, Bureau. 444

Rheinstr. 101 ist eine 5-Zimmer-Wohnung in der 1. Etage mit Erker u. reichl. Zubeh. auf 1. April 1908 zu verm. Einzusehen vorm. 10-12 Uhr. Näh. Part. 742

Seerobenstraße 29, 2 r., dep. 5-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Näh. das. B. bei Spitz, oder Viebrücherstr. 45, im Bureau.

6 Zimmer.

Für Ärzte, Anwälte Friedrichstraße 31, 1.
Die von Herrn Dr. Stein bewohnte 6-Z. Wohnung ist per April oder später mit gr. Preisnachlass zu vermieten.

Wegzugshalber zu vermieten: Rüdelsheimerstr. 14, 2. St., eine gr. 6-Zimmer-Wohn., Pension und Kohlenaufzug, Dienerschaftsstreppe, sowie alles reichliches Zubehör. Bestätigung 2-4 Uhr. Näheres daselbst u. Parterre link.

Rüdelsheimerstr. 14, 3. St., hochherrsch. 6-Zimmer-Wohn. mit elektr. Aufzug, Elefantentreppe, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. das. Part. I. 3788

Viktoriastraße 33, 2. Stock, Wohnung von 6 Zimmern mit Bad, Balkon und reichlichem Zubeh., per 1. April zu vermieten. Anzugeben von 10-12 und 3-5 Uhr. Näh. Vestingstraße 10 od. Jahnstraße 17, P. 485

Für Arzt oder Zahnarzt. Die erste Etage mit 6 oder 8 großen Zimmern u. reichl. Zubeh. Zentralheizung, elektr. Licht ist für gleich oder später zu vermieten. 296
Conrad Vulpinus.
Edele Parfiterie und Reuggasse.

Für Stagengehilfen 6-7-Zimmer-Wohnung 1. Etage, in bester Geschäftslage.
Off. u. C. 227 an d. Tagbl.-Verlag.
7 Zimmer.

Viktoriastraße 13 3. 1. April 1908 herrschaftliche Wohnung, Kochpart., 7 Zimmer u. Küche, mit reichlichem Zubeh., zu vermieten. Näheres bei Adolf Limbarth, Altenbogensgasse 8. 4143

Für Ärzte, Anwälte, Rentner etc.
In bester Lage der Stadt moderne, hochlegante Wohnung (7 Zimmer, Badezimmer, Aufzug u.) zu vermieten. Mietpreis Mk. 250.— Näh. im Tagbl.-Verlag. 687 Ggu

Hochherrsch. 7-Z.-W., 3. Etage, mit allem Komfort der Neuzeit, per sofort zu verm. Lage: Südviertel. Offerten u. L. 13 an den Tagbl.-Verl. 149

8 Zimmer und mehr.

Kirchstraße 38 ist die von Herrn Dr. Köhler seither bewohnte 8-Zimmer-Wohnung auf 1. April oder später zu vermieten. Näh. daselbst. 380

Rheinstraße 26, 2, herrschaftliche 8-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubeh., Bad, elektr. Licht auf April od. später zu verm. N. Gartenh. i r. 651

Rheinstraße 32, 1. St., 8 Zimmer, große Veranda, reichl. Zubeh., auf April zu verm. Näh. 2. St. 875

Läden und Geschäftsräume.

Photogr. Atelier!
Adelheidsstraße 11 ist das der Neuzeit entsprechende Atelier nebst 3-Zimmer-Wohnung sofort anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst bei Köfling. 3814

Bismarckring 4 große u. kleine Werkstätten u. Lagerräume zu verm. Näh. Part. I. B 1892

Bismarckring 4 ca. 30 qm große Bureauaum m. elektr. Licht u. Wasser zu v. R. P. 12. B 1898

Großer Laden mit Lagerräumen, Werkstatt u. ebent. Wohnung, für jedes größere Geschäft geeignet, zum 1. d. 08 zu verm. Bismarckring 19, 1 r. 4199

Laden Bleichstr. 43, Bismarckstr., mit 2-Z. Wohn., Manl., a. l. Werkst. begeben u. Näh. Na-Ad. B 167

Dokheimerstraße 21 Souterrain, best. als Arbeits- oder Lagerräume, event. mit Verbehall, per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Köfling, Hochbedstraße 11. 3813

Calladen Friedrichstraße 5, nächst der Wilhelmstraße, sofort zu vermieten. Näheres Delaspeersstraße 1, P. Hs. G. Pöth. 4146

Friedrichstraße 8 6004
Werkstätte od. Lagerräum mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näh. bei Lion & Co., Friedrichstr. 11.

Laden Delmenstraße 16 mit Wohnung u. Zubeh. auf 1. April 1908 zu verm. Näh. I. I. 513

Großer Laden, Werkstätte und Lagerräume zu verm. Delmenstraße 23. 347
Werkstätte, ev. mit 2-Zimmerwohn., Seienh., Meiststraße 8, Neubau, zu verm. Näh. das. Bau-bureau P. 4313

Bureau Luisenstraße 41 4 große Partierzimmer mit Zubeh., für Bureau oder auch Wohnung geeignet, sofort zu verm. Näh. daselbst 1 Et. 3826

Michelsberg 15, Calladen, 5 Schaufenster, mit oder ohne Entree, 1 kleiner Laden, 1 do. Coulinstraße 3, alle mit Bohn., p. 1. Apr. 1908 zu verm. Gebr. Haberhofs, Albrechtstraße 7. 3765

Moritzstraße 7 Werkstätt mit 2-Z.-W., und Manl., auf sof. od. spät. zu verm. 288

Michelsberg 20
ein kleiner Laden mit Ladenzimmer auf 1. April zu vermieten. Näheres im Installationsgeschäft.

Umbau Nikolastr. 17
2 Geschäftsräume, je 60 qm, 1 Geschäftsräum, 25 qm z. verm. 4149
Saalstraße 4 G Laden, event. mit 11 Werkstätte, per sofort zu verm. 255

Taunusstraße 4
große Part.-Räume, als Photogr. Atelier, Ausstell.-Räume, Institut, Bureau u. cetera, zu vermieten. Auskunst 1. Etage.

Großer Laden mit 8 Schaufenstern, ca. 200 qm Fläche, per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres Taunusstraße 13, 1. 8797

Taunusstr. 13, am Kochbr., großer Calladen, 300 qm mit 8 Schaufenstern, per April 1908 zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. 4150

Schöner Calladen Edele Taunus- und Giesbergstraße, vis-à-vis dem Kochbrunnen, ca. 70 qm Fläche, per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres Taunusstraße 13, 1. 8796

Laden Webergasse 9, beste Stalllage (seither Cenarium), zu vermieten. Näheres bei Schuster, Webergasse 11.

Schöner Laden Bleichstr. 20, ev. m. W., al. o. sp. B 1832

In unserem Neubau Wilhelmstraße 36 sind per Frühjahr 1908 3 Etagen, 30 Zimmer u. modernster Ausstattung, als

Hotel, sowie **Läden** zu vermieten. Näh. vormittags in unserem Kontor Schlachthausstraße 23 oder mittags von 2 bis 3 Uhr Wilhelmstraße 10a, 682
Gebr. Kahn.

Bureau's, 2 best. gr. Räume, m. gr. Ausstellfenster, Part., im Abbruch Dohmeimerstr. 28 per sof. od. sp. zu verm. R. das. 8787

Zwei große Läden mit Nebenräumen, auch vorzüglich zu Bureau's geeignet, zu vermieten Hermannsgartenstraße 6. Näheres dortselbst im 2. Stock. 689

Große Werkstätte u. sofort zu verm. Moritzstr. 12. 4152

Großer heller Laden mit oder ohne Wohnung sof. zu verm. Näh. Moritzstr. 40, Bäckerei. 462

Laden mit Ladenzimmer, für jedes Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung per sofort oder 1. April preiswert zu vermieten. Näh. Drantstraße 12, Glaserei. 691

Schöner Laden 683
mit Wohnung preiswert zu vermieten. In erf. Schulgasse 7, P. Großer heller

Laden, für jede Branche geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Näh. Wilhelmstraße 2a, Schuhgeschäft. 8-88

Laden, geeignet für Metzgerei, auch kann Kühlraum eingerichtet werden, sowie Flaschenbierkeller per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Hahn, Wehndstraße 38, 1 Et. 3854

Großer heller Calladen, ca. 220 qm, 5 Schaufenster mit großem hellem Souterrain, in Geschäftslage in Wiesbaden, sofort im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Geß. Angebote unter E. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Für Drogerie geeigneter Calladen, ohne Konkurrenz, per April zu verm., a. Haus zu verm. Zu erf. im Tagbl.-Verlag. 702 III

Wirtshaus, verschiedene 2 u. 3-Zimmer-Wohnungen, 2 Lagerkeller sofort an gute Mietzähler preiswert zu vermieten Edele Kothringers- und Wehndstraße, bei Ph. Zehner. 82141

Kolonialwaren-Geschäft. Laden, Ladenzimmer mit Einrichtung u. 2 schöne Zimmer, Küche, Keller, Mansarde u. Stall zu verm. Preis 800. Näh. Joststraße 19, Bäckerei. B1741

Für Bäcker!
In guter Lage Laden für Bäckerei und Konditorei, mit oder ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten. Dausverkauf nicht ausgeschlossen. Näh. Tagbl.-Verl. 3745 Pz

Bäckerei zu verm. per sofort Adlerstr. 27. 4183
Bäckerei und Konditorei mit Laden und sch. 2-Zim.-Wohn. in Va. Lage zu verm. od. zu verk. Off. u. S. 29 an Tagbl.-Verl. 505

Villen und Häuser.

Villa San Remo, Hess-strasse 1, hochherrsch. Wohn., 5 gr. Zimmer, 1 Fremdenzim., gr. Balk. u. Zubeh., zu verm. Näh. Hotel Einhorn. 4134

Villa Parkstraße 95, mit allem Komfort der Neuzeit, 12 Zimmer u. reichl. Zubeh., in herrl. Lage, 2 Minuten v. Haltestelle der Tunnelbahr., günstige sofort zu verm. oder zu verkaufen. Besichtigung zu jederzeit. Louis Bl.-m. Architekt, Gießenstraße 18. 290

Villa zum Alleinbewohnen nahe den Kuranlagen u. elektrischer Bahn, für 2500 Mk. zu vermieten. Bei A. H. Börner, Dohmeimerstr. 21. 698

Zu vermieten oder zu verkaufen wegen Wegzugs reichende Villa für eine Familie, altangewachsener Garten mit hohen Bäumen, Südbereich, Gemüsegarten. Prima, freie Lage, 8 Minuten vom Kochbrunnen. Jahresmiete Mk. 200. Geß. Offert. unter E. 203 an den Tagbl.-Verlag erb.

Villa Schützenstr. 16, Villa mit Auto-Garage, Wallmühlfstr. 65, je 8-10 Zimm. und Nebenräume, zu vermieten. Näh. bei J. F. Fühler, Wilhelmstr. 36, Telefon 2746. 6439

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.
Durch meine Uebersiedlung nach Hamburg gehe ich mein von mir innig gehegtes Hochparterre in der wunderbaren Lage im

Dambachtal 31 billig in Aftermiete bis Ende Oktober 1908. Wohnung ist vor April bezugsbar. Näh. bei E. Werz, Weisbergstr. 4.
Wainzerstraße 24, Villa Louise, Parterre-Wohnung mit Zubeh. per sofort oder 1. April zu verm. Mitbenutzung des Gartens. Näh. das. 610

Möblierte Wohnungen.

Möbl. Villa Gränweg 4, Küche, gr. Balkon, zum März zu verm.

In vornehmst. Gegend Berlins, dicht am Tiergarten u. Linden, ist eine hochherrsch. möbl. 1. Etg., 8 Zim., reich. Zubeh., für läng. od. kurz Zeit auf 1. April zu verm. Event. auch nur 2-5 Zim. mit prima Bes. Berl. nähere Ausk. z. H. Wiesbaden, Off. u. P. 226 an den Tagbl.-Verl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Karlstraße 36, 2. groß. schön möbl. Zimmer u. a. P. n. sof. z. verm.

Moritzstraße 10, 1, schön möblierte Zimmer u. a. P. n. sof. z. verm.

Sehr gut möblierte Schlaf- und Wohnzimmer, einzeln oder geteilt, zu verm. Albrechtstr. 2, 2. Et., nahe dem Bahnhof.

Gebr. Herr findet angenehmes Heim zu möglichem Preise. Näh. im Tagbl.-Verlag. B 1631 Bi

Suttl. Herr findet ab 1. April als Alleinmieter dauernd fürsorgliches Heim bei gebildeter Witwe, Off. unter E. 222 an d. Tagbl.-Verl. In Villa möbl. Zimmer zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Jo

Remisen, Stallungen etc.

Moritzstraße 7 Stallung für 2 Pferde, evtl. mit 2-Zimmer-Wohnung, per sof. od. 1. April zu verm. Näh. B. Kraft. 650

Moritzstraße 9 Weinsteller mit oder ohne Zubeh. zu vermieten. 686
Weinsteller Bismarckring 9 per April. Näh. bei W. Noll. 1 Et. B 64 6
zu verm., 30 Et. B. zu verm. 1155
Weinsteller, Frankfurterstraße 15. 4155
Weinsteller, ganz unter Gebäuden gelegen, ca. 30 Stück haltend, bill. zu vermieten. Neubau Reichstraße 3, Bau-bureau. 4314

Weinsteller zu vermieten. Näh. Weinsteinerstr. 10, 1.
Weinsteller sofort oder später zu verm. Näh. Schiersteinstraße 22, Part. I.

Auswärtige Wohnungen.
Platterstraße 132, 3-Zimmerwohnung nebst Keller und Mansarde per 1. April zu vermieten. Nähe am Walde und Endstation der Straßenbahn unter den Eichen. 431

Mietverträge

5- od. 4-Zimm.-Wohnung 1. oder 2. Etage, von ruhigem, kinderlosem Ehepaar auf 1. Oktober resp. 1. Juli in bester Lage Wiesbadens gesucht. Offert. unt. E. 65 an D. Franz, W. e. baden. (Nr. 1081 W.) F 33

Villa, enthält 3 Wohnräume mit Zubeh., für Mk. 300 zu mieten gesucht. Sofort. Offerten an Otto Engel, Adelsstr. 3.

Gut möbl. Zimmer, Nähe Kochbrunnen, am liebsten bei alleinstehender Dame, für dauernd gesucht. Off. mit Preis u. D. 67 an die Tagbl. Haupt-Agent, Wilhelmstraße 6. 6509

Dauermieter. Ja. Beamter sucht möbl. Zimmer. Nähe Taunusstr. Offert. unt. E. 227 an den Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sucht gebild. solib. Herr in mittl. Jahren. Offerten mit Preisangabe erbeten unter E. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Pensionsvilla oder dafür geeignetes Haus mit moderner Einrichtung von bestehender Pension zu mieten gesucht. Offerten Frankfurterstraße 8 abzugeben.

Gebildete Witwe, erw. Tochter, sehr ruh. Väter, jüden 1. April 2-3 leere Zimmer und Küche in gutem Hause zu möglichem Preise, event. in Villa für Gegendiente. Off. unter E. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Gute Keller, repräsentabel, mit Aufzug, sowie Bureau- und Packräumen von bester B. in-großhandlung per 1. April 1909 zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- u. Größenangaben unter T. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension's

Pension Hellwig, Dambachtal 30, Zimmer mit und ohne Pension, ruhige Lage, Nähe des Waldes, 5 Min. vom Kochbr. Möbige Preise. Näher.

Neue Villa Ena, Neu! Hainroweg 12. — Telefon 980.
Fremden-Pension. Eig. Zim. Bad. Elektr. Licht. Zentralh. Ruhige Lage, inmitten Gärten. Vorzügliche Küche. — Zivile Preise.

Merotal 31 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension
Schüler erb. vorz. Pension zu m. Preis Reichstr. 17, 2.
Tante findet ganze od. halbe Pension in seiner englischer Familie. Offerten unter O. 44 an den Tagbl.-Verlag.

Kinder-Erholungsheim
Theodorshall b. Bad Kreuznach. Angenehmer Landaufenthalt; gute Verpflegung u. Aussicht; Solbad im Hause; schöner Spielplatz zwischen den Salinen. Geöffnet v. 1. April bis 1. Okt., in den ersten Monaten ermäßigte Preise. Beste Referenzen. Nähere Auskünfte erteilen: Fräulein Kertens, Neuberg 2, u. die Wirtinnen: Maria Wenzel u. Marie Sivbert.

Jeder Mieter verlangt die Wohnung an den besten Haus- u. Grundbesitzer-Vereins u. V.
Geschäftsstelle: Luisenstrasse 19.
Telephon 434. F 397

Mietverträge vorrätig im Tagblatt-Verlag 27 Langgasse 27.

Wohnungs-Nachweis Bureau
Lion & Cie., Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Wohlfahrtseinrichtungen im Betriebe der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen.

Der als Drucksache Nr. 34 dem preussischen Haus der Abgeordneten vorgelegte Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatseisenbahnen im Rechnungsjahre 1906 enthält auch ausführliche Angaben und Tabellen (S. 118 bis 134 und 251 bis 258) über die Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten und Arbeiter. Man erfährt aus letzteren, daß alle Wohlfahrtseinrichtungen gegenüber dem Vorjahre eine nicht unwesentliche Förderung erfahren haben. Am Ende des Berichtsjahres wurden von Eisenbahnbediensteten rund 44 800 (im Vorjahre 42 900) aus Mitteln des Staates beschaffte Wohnungen, einschließlich der 270 (260) angemieteten Dienstwohnungen, benutzt. Hierunter befinden sich 5810 (5280) Wohnungen, die auf Grund der gesetzlich zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern bewilligten Mittel beschafft worden sind. Im ganzen waren hiervon an die im Arbeiterverhältnis beschäftigten Hilfsbeamten und Arbeiter 12 680 (11 740) Wohnungen vergeben. Die Wohnungsverhältnisse wurden ferner indirekt dadurch gefördert, daß der Staat für solche Baugenossenschaften billige Darlehen bewilligte, denen Staats- und besonders Eisenbahnbedienstete in größerer Anzahl angehören. Auf den solcherweise beliebten Grundstücken wurden bis zum Schlusse des Berichtsjahres 6760 (5570) Mietwohnungen hergestellt, weitere 944 Wohnungen waren noch in der Einrichtung begriffen. Ferner sind in dem Zeitraum von 1892 bis 1906 an 54 Baugenossenschaften rund 14 605 000 M. als Baudarlehen aus der Arbeiterpensionskasse bewilligt worden. Somit wurden 1906 im ganzen 51 851 (48 865) Wohnungen hergestellt, bei einer Gesamtzahl von 440 562 (406 450) männlichen Eisenbahnbediensteten, so daß auf hundert der letzteren 11,77 (12,02) Wohnungen entfallen. Geht man von der Annahme aus, daß 10 Prozent der Eisenbahnbediensteten keinen eigenen Haushalt führen, so erhöht sich die Verhältniszahl auf 13,08 (13,36) Prozent. Durch Gewährung von Amortisationsdarlehen an einzelne Eisenbahnbedienstete waren bis Ende 1906 20 Ein- und 55 Zweifamilienhäuser fertiggestellt, während 5 Ein- und 14 Zweifamilienhäuser noch in Ausführung begriffen waren. — Zu den weiteren Wohlfahrtseinrichtungen zählt die freie ärztliche Hilfe, auf welche im Berichtsjahre rund 149 100 Beamte ein Anrecht hatten. Es standen hierfür 2442 Zahnärzte zur Verfügung, deren Bezüge sich auf etwa 1 859 100 M. beliefen. An Vergütungen für Spezialärzte wurden 25 348 M. gegen 18 640 M. im Vorjahre verausgabt. — Die Gesundheitspflege der Eisenbahnbediensteten findet gute Förderung in der Einrichtung von unentgeltlichen Badeanstalten, die sich außer bei den Werkstätten vorzugsweise auf größeren Bahnhöfen befinden. Ende 1906 bestanden 805 (727) Badeanstalten mit 1337 Brause-, 1495 Wannen- und 46 Dampf- und anderen Bädern. — Im Jahre 1904 wurde die Einrichtung getroffen, den langjährig beschäftigten Arbeitern besondere Belohnungen auszusprechen. Letztere belaufen sich für 20jährige Beschäftigung auf 20 M. und steigen bis zu 150 M. bei 50jähriger Dienstzeit. Im Berichtsjahre erhielten 7368 Arbeiter zusammen einen Belohnungsbeitrag von 267 360 M. — Im Berichtsjahre ist auch erstmalig den Hilfsunterbeamten und den Betriebs- und Werkstättenarbeitern, soweit solche gute Führung und zufriedenstellende Leistungen aufweisen, ein Erholungsurlaub, und zwar den Hilfsbeamten von 6 bis 8 Tagen und den Arbeitern von 4—6 Tagen, je nach ihrer Dienstzeit, unter Fortzahlung des Lohnes gewährt worden. — Zu den wichtigsten Einrichtungen gehören natürlich die Beamtenpensionskassen, die aber als freiwillige Wohlfahrtsanstalten hier nur soweit in Betracht kommen können, als sie in ihren Leistungen über das Maß von Leistung und Gegenleistung hinausgehen. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß die von den Beamten auf Grund von Pensionskassenleistungen entrichteten Beiträge sich im Jahre 1906 auf 1 306 337 M. beliefen, wogegen die durch die Staatszuschüsse ermöglichten Ausgaben über das Sechsfache der vorerwähnten Beamteneinzahlungen betragen. Die satzungsmäßigen Zahlen der Kasse beliefen sich nämlich im Jahre 1906 auf 14 635 823 M., und zwar entfielen hiervon 7 460 827 M. auf nicht geschäftsmäßige Pensionen, 7 132 483 M. auf Witwen- und Waisenpensionen und 42 513 M. auf sonstige satzungsmäßige Ausgaben. — Die Arbeiterpensionskasse hat zwei Abteilungen A und B. Der Abteilung A, welche den gesetzlichen Ansprüchen des Invalidengesetzes Genüge leistet, gehörten Ende 1906 306 049 Mitglieder an. Die Einnahmen dieser Abteilung betragen im Berichtsjahre 5 286 553 M., die Ausgaben 3 250 359 M. Die Abteilung B ist als eigentliche Wohlfahrtsanstalt zu betrachten. Sie zählte im Berichtsjahre 238 150 Mitglieder, welche 3 103 411 M. Beiträge zahlten. Außer dem gleich hohen Betrage zahlte die Verwaltung noch einen außerordentlichen Beitrag zur Abteilung B in Höhe von 878 475 M. Die Gesamteinnahmen dieser Abteilung beliefen sich 1906 auf 11 205 593 M. (darunter 373 434 M. Zuwendung von den Überschüssen der Abteilung A), die Gesamtausgaben auf 3 856 481 M., darunter an Zusatzrenten 1 521 620 M., an Wittwengeld 1 326 690 M., an Waisen-geld 350 465 M. Die Arbeiterpensionskasse unterhält zwei Heilstätten für Lungenkranke in Melungen und in Schreiberhau i. N., sowie drei Invalidenheim in Bentau, Birkenwerder und Herzberg. Das Vermögen der Arbeiterpensionskasse beträgt in Abtei-

lung A 33 769 110 M. und in Abteilung B 81 564 568 M. — Die Fürsorge für die Bediensteten während der Dienst- und Arbeitspausen ist eine sehr vielseitige und individuell geordnete. Sie erstreckt sich auf Beschaffung und Unterhaltung von Übernachtungs- und Aufenthaltsräumen für das Fahrpersonal und die Streckenarbeiter, welche sauber und zweckmäßig mit Lagerstätten, Koch- und Badeeinrichtungen versehen sind, und auf Gelegenheiten zur Warmhaltung von Speisen und Getränken — Brauntwein wird nicht verabfolgt — usw. Zu den Wohlfahrtseinrichtungen sind weiter zu rechnen die direkte und indirekte (durch Vermittlung der Frauenvereine) den Bediensteten oder deren Familien zuteil werdende Krankenpflege und häusliche Hilfe, sowie die Kleinkinderfürsorge. Im Berichtsjahre wurden für solche Kranken- und Kleinkinderfürsorge 71 510 M. verausgabt. — An Beihilfen zur Errichtung von Erholungs- und Genesungsheimen werden seit 1904 den hierfür bestehenden Beamten- und Arbeitervereinen jährlich 50 000 M. gewährt. — Für Durchführung einer planmäßigen Tuberkulosefürsorge beliefen sich die Kosten auf rund 73 700 M., von denen 48 800 M. auf Beamten- und 24 900 M. auf Arbeiterfamilien entfielen. — In den Kreisen der Bediensteten hat sich ein reges Vereinsleben entwickelt, das in einem „Allgemeinen Verband der Eisenbahnvereine“ seine Zentralisation findet. Die Verwaltung fördert direkt und indirekt diese zur Kräftigung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit von Beamten und Arbeitern der Staatsbahnen dienenden Vereine. Letztere finden in ihren geselligen und belehrenden Bestrebungen eine besonders entgegenkommende Förderung seitens zahlreicher höherer Beamter und in der Fundierung und Wirksamkeit der Vereinsunterstützungskassen durch Zuschüsse der Eisenbahnverwaltung, welche am Schlusse des Berichtsjahres bereits eine Höhe von rund 300 000 M. erreicht hatten.

„Die große Landwirtschaftswoche.“

Die Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. — Die Vereinigung deutscher Schweinezüchter. — Der Verein der Stärke-Interessenten Deutschlands. — Der Verein zur Förderung der Rosskultur im Deutschen Reich.

S. u. H. Berlin, 19. Februar.

An die Deerschau des Bundes der Landwirte schließen sich alljährlich die Ausstellungen, Abteilungs- und Hauptversammlungen der verschiedenen großen landwirtschaftlichen Vereine Deutschlands, an deren Spitze die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft unter dem Vorsitz des Herzogs Albrecht von Württemberg steht. Der Bericht der Bund der Landwirte in erster Linie die politischen Interessen der deutschen Landwirtschaft, so hat sich die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ausschließlich auf die wirtschaftliche Anwesenwertigkeit gelegt. Sie repräsentiert zurzeit die größte landwirtschaftliche Interessen-Vertretung Europas überhaupt. — Nachdem bereits in den Vortagen die Abteilungen für Saatgut, Klima- und Wetterkunde, Pferde- und Rindergut, Milchviehwirtschaft, Fütterungswesen, Geflügelzucht, Fischbau u. a. m. gezeigt hatten, begannen mit dem heutigen Tag die Hauptversammlungen einer Reihe allgemein interessierender Körperschaften. — So trat heute früh im Akademiebau die Mitglieder-Versammlung der Vereinigung deutscher Schweinezüchter in Anwesenheit des Staatsministers Erzengel v. Roddielski, der lebhaft begrüßt wurde, zusammen. Schlachthof-Direktor Dr. Reumann (Hamburg) sprach über Fragen der Fleischversorgung Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Schweineproduktion. Er teilte mit, daß die Zahl der Schlachtungen im Jahre 1904 mit 10 000 000 geschätzt, gegenwärtig 11 000 000, im Jahre 1905 11 500 000, im Jahre 1906 12 000 000, im Jahre 1907 12 500 000, im Jahre 1908 13 000 000 betragen werden. Der Referent sprach von dem Schicksal der pro Kopf der Bevölkerung berechnete Fleischkonsum zu niedrig angenommen und sich in Wirklichkeit viel höher stelle. Sodann sprach er zu den Mängeln der Fleischherstellung, daß das auf den Markt gebrachte Vieh nicht fett genug sei. Es würde heute zu viel Fett erzielt und Fett habe heute keinen großen Markt. Das mag zum Teil an der großen Einfuhr amerikanischen Fetts liegen. Amerika führe alljährlich über eine Million Doppelzentner Schmalz ein. Der Referent erörterte dann eingehend die Fütterungsfrage und die gemachten Versuche. — Sodann referierten Geh. Medizinalrat Professor Dr. Wasser-wann (Berlin) und Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Albinus (Berlin) über den Stand der wissenschaftlichen Arbeiten, betr. der Schweinepest.

Der Verein zur Förderung der Rosskultur im Deutschen Reich begann sein 25jähriges Jubiläum und leitete deshalb seine gefristige 26. Mitglieder-Versammlung mit einer Festtagung ein, zu der der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Gröben, Minister v. Studt, Ministerialdirektor Zühl, Geheimrat v. Böhmisch vom Reichsamt des Innern u. a. Ehrenmitglieder und Regierungsvertreter erschienen waren. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Wangenheim, feierte in seiner Eröffnungsrede den großen Praktiker Theodor Nimpau und den großen Theoretiker Moritz Fleischer, welche beide Namen mit der Geschichte der Rosskultur eng verknüpft seien. Noch viele hundert Quadratkilometer Moor und Heide liegen brach, und hier könnten zahlreiche Familien angesiedelt werden. — Der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Gröben verkündete, daß die Staatsregierung ein großes Interesse daran habe, Osländereien für die Kultur zu gewinnen. Noch seien viele und große Moore trocken zu legen. Der Minister dankte dem Verein für seine bisherige Mitarbeit und überreichte dem Vorsitzenden, Freiherrn v. Wangenheim, den Orden Adlerorden. — Der obdenburgische und mecklenburgische Regierung hatten ebenfalls Glückwunschkarten und für den Vorsitzenden Ordensauszeichnungen gesandt. — Nachdem noch die verschiedenen Vertreter der Regierung und Korporationen ihre Glückwünsche dargebracht, hielt der Geh. Oberreg.-Rat Dr. Fleischer den Festvortrag: „Die Rolle der Landwirtschaft auf dem Gebiete des Rosszweigs.“ Früher habe man auf die Moorlandkultur große Hoffnungen gesetzt, heute sehe man auf dem Standpunkt, daß die Hauptaufgabe sei, die Moore für Wiesen zu kultivieren. Zwar werde auch heute noch Ackerland kultiviert, die vornehmste Aufgabe bleibe aber die Gewinnung von Wiesen und Weideland. — Ein Vortrag von Dr. Wolff (Magdeburg-Buckau) betraf den augenblicklichen Stand der industriellen Zucht des Lammes als Brennmaterial. Der Vortragende führte aus: Die Lämmer in Deutschland ca. 29 000 Quadratkilometer Moor, eine Fläche von 170 000 000 Quadratmeter Länge und Breite. Es sind 5 Prozent unseres gesamten Ackerlandes, oder ungefähr soviel, als wir in Deutschland Ackerfelder haben. Dies Ackerland bringt

jährlich ca. 900 Millionen Zentner Ertrag, den Zentner nur zu 1 M. gerechnet ergibt dies einen Betrag von nahezu 1 Milliarde Mark. Wenn nun auch nicht alles Kartoffel-land werde, was aus der Kultur der Moore gewonnen werde, so könnte doch die Berechnung als eine Unterlage für den Wert der Moore dienen. Der Redner ging dann auf die Bewertung der Moore über und erörterte die Herstellung von Torfzweigen, die Torfproduktion, die Torfverfeinerung und Torfvergasung. Bei der Anwendung von Elektrizität ist der Torf innerhalb 9 Tage brennfähig geworden. — Um 8 Uhr waren die Verhandlungsgegenstände erschöpft und Freiherr v. Wangenheim schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß die nächsten 25 Jahre dem Vereine vollen Erfolg und die Erfüllung des bisher Erstreben bringen möge.

Sport.

Ein Beitrag zur Schonung der Schnepfen.

Von M. Meißheimer, Oberförster a. D. zu Bins a. Rhein.

Am 6. April 1889 fand ein Hund des Jagdenfhebers Pauly in einer Buchendickung des Rheinbrohler Waldes eine Schnepfe, die beim Aufstreifen gefesselt wurde. Pauly sah nach der Stelle hin, wo die Schnepfe gefesselt hatte, und entdeckte daselbst ein Schnepfenest mit vier Eiern. Tags darauf und später sah er die Schnepfe wieder brütend auf den Eiern sitzen, und zwar bis zum 21. desselben Monats, an welchem Tage die jungen Schnepfen die Eischale verlassen und sich emporhoben. Wer nun glaubt, dies sei in Deutschland ein vereinzelt dastehender Fall, der befindet sich im Irrtum. In verschiedenen Gegenden der Rheinprovinz habe ich mehrfach konstatiert, daß Schnepfen im Frühjahr dastehen und brüteten; so z. B. in der Eifel im Kreise Adenau, auf dem Hundsrücken im Kreise Simmern, auf dem Weilerwald im Kreise Altkirchen, sowie hier am Rhein im Kreise Neuwied, von 1856 an bis 1886 in sehr vielen Fällen. So schoß ich einmal in hiesiger Oberförsterei in einem Privatwald anfangs September von zehn Schnepfen vier Stück, die mein Hund gestanden und auf-gelassen hatte. Wenn ich auch unter den zehn Schnepfen vier alte befanden, so werden die sechs jungen doch jeden-falls von zwei Gelegen ans gekommen sein. Hier wurde der Schnepfenstich im Frühjahr nicht besucht, was dazu beigetragen hat, daß zwei Schnepfenpaare ihre Gelege da anbrachten, wo sie die notwendige Ruhe dafür fanden. Es ist aber leicht einzusehen, warum jetzt nur selten mehr ein Schnepfenpaar in Deutschland zum Brüten kommt. Einestheils wandert von den wenigen Schnepfen, die noch auf dem Strich gesehen werden, ein Teil in die Jagd-läcker berufenen und unberufenen Jäger, welche letztere sich sehr vermehren und mit den Hinterladern allemal schüchtern dastehen und knallen, sobald eine Schnepfe hoch oder niedrig über sie oder rechts oder links an ihnen vorbeifliegt. Andererseits wird, solange noch eine Schnepfe auf dem Strich gesehen wird, nach ihr gegangen, es für oft nach ihr geschossen, bis sie, wenn nicht getroffen, und für besser findet, das Weite zu suchen, um in einem stillen Waldorte ihr Gelege anzubringen. Versucht man es nur einmal einige Jahre, die Schonzeit der Schnepfen vom 1. Februar bis 1. August auszuzeichnen, dann würde man beim Buschieren im Herbst bald den guten Erfolg dieser Schonung wahrnehmen, der gewiß veranlassen würde, daß die eingetretene Erweiterung der Schnepfenschonzeit für die Zukunft beibehalten bliebe. Die sehr rasche Abnahme der Schnepfen habe ich seit 60 Jahren teils durch eigene Beobachtung, anderen-teils durch Mitteilungen, die mir von anderen gemacht wurden, erfahren und bin dadurch seit davon überzeugt, daß dieser Vogel, dessen Wildpret das geschätzteste von allem ist, und der außerdem auch durch Verzehren einer großen Menge von Würmern der Landwirtschaft sich nützlich erweist, in Deutschland ganz verschwinden wird, wenn seine jetzige ganz zwecklose Schonung nicht zu einer genügenden, etwa gleich der des Rebhuhns, ausgedehnt wird. 1856 bis 1866 konnte man hier noch 10 bis 12 Schnepfen jährlich auf dem Strich erlegen, jetzt aber kommt es schon vor, daß keine mehr erlegt wird. Sobald aber einer hier am Rhein das Heil hat, eine vom Strich heimzubringen, dann kann man dies einige Tage nach-her schon in der Zeitung lesen. Das dumme Gerücht: „Wenn wir die Schnepfen hier schonen, dann werden sie um so mehr in Italien verjagt“, zeugt von einer großen Unkenntnis der Sache. Die Schnepfe, die hier streicht, ist ein deutscher Vogel, der ruhig sein Gelege auch hier anbringt und seine jungen Vögel ausbrütet, wenn ihm die nötige Ruhe dazu gelassen wird. Die Schnepfen, die in Deutschland auf dem Strich geschossen werden, haben meist schon die Reisezeit gelebt, nur darum findet man bei den zum Verpeisen kommenden weiblichen Schnepfen so selten Eier. Diefür könnte ich viele Beweise beibringen, will aber in dieser meiner Abhandlung nur drei Fälle anführen, die dafür sprechen. Es wurde anfangs März eine Schnepfe auf dem Strich geschossen; da Schnee lag, fiel sie in den Fußtritt von einem der Jäger. Als man die Schnepfe aufnahm, sah man ein Ei von ihr an der Stelle, wo sie gelegen. Im Rheinbrohler Walde stieß eine Schnepfe, nach der geschossen war, schräg herab zur Erde, man glaubte sie getroffen zu haben, als der Hund sie aber apportieren sollte, stieß sie ab von einem Nest, in dem vier Eier waren. In einem anderen Jahre, ich glaube es war 1885, zeigte mir einer meiner Förster im Monat März in einem Schlage, wo Verden gefällt waren, in den Abfallreihen ein Schnepfenest, auf dem die alte Schnepfe brütend lag.

* Jagdverpackung. Bei der Verpackung der hiesigen Jagd in Cronberg wurden von Herrn Heinrich Lotichius in Frankfurt a. M. 3010 M. geboten, 3000 M. hat Herr Herber aus Wiesbaden. Der Richter bedarf der Genehmigung des Registrator. Das gesamte Jagdterrain umfaßt einen Flächenraum von 1488 Morgen. — Bei der Verpackung der Falkenreier Jagd wurde nach dem „Cronb. An.“ ein Gebot nicht gemacht.

Verkaufungen
Wirtschaft!
 in guter Lage zu verkaufen.
 Julius Allstadt,
 Schiersteinerstraße 13.

Verloren Gefunden
 Dienstag gegen 7 Uhr abds. v. Tannmstr. u. Museumstr. bis Residenztheater ein **schwarzer Pelz**, gezeichnet, verloren. Gew. gute Belohn. abzug. Wo? sagt der Tagbl.-Berl. Jv

Geschäftliche Empfehlungen
Hohes Einkommen.
Bestehendes kaufm. Unternehmen,
 welches bei rationell. Ausbeutung nachweisbar einen **Verdienst von M. 60,000** abwirft, soll ganz besonderer Umstände halber **sofort** verkauft werden. Vorzögl. Gelegenheit für Kaufleute, pens. Beamte, Rentner u. die sich noch etwas betätigen wollen (hauptsächlich Korrespondenz-Geschäft), da bewährte Reichkraft auf Wunsch im Geschäft tätig bleibt. Einarbeitung sehr leicht, Sachkenntn. nicht erforderlich. kein Lager oder sonstige Räumlichkeiten, notwendig; wird vom Schriftlich aus dirigiert. Bester Preis M. 10,000.— und 5% Gewinnanteil. Es wollen sich nur ernstliche Bewerber melden, die über eine Mindest-Einzahlung von M. 5000 in bar verfügen. Gef. Offerten unter G. 228 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Berlitz School.
 Erfolgreichste Sprachlehre der Welt. Ueber 350 Zweigschulen. Erstklassige nationale Lehrkräfte. Privat- und Klassen-Unterricht. Bei Belassung längerer Klassenkurse die Stunde 60 Pf. Prospekte gratis.
Luisenstrasse 7.

Ev. Familien-Alumnat,
 Oberlabußein a. Rh.
 für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Vorz. Empfehlungen, langjährige Erfahrung. Prosp. durch Rektor P. Kugmayer.

Chauffeurschule
 Bingen a. Rh. F64
 Prüfungsber. Prosp. frei.
 Engl. lady, exp. teacher, gives lessons, mornings. Addr. No. 34 Hauptpostlag.
 Französisch (Diplom.) erteilt gedr. Unterr. u. Konv. Beste Ref. Stützstr. 23, 2.

Zeichen-, Mal- und Modellier-Atelier
 H. Bouffier, Maler u. ak. Zeichenlehrer, Rheinstraße 48.
 Flottes Skizzieren in allen Malweisen, besonders im Zeichnen behufs spät. Malen im Freien. Eintritt für Erwachsene u. die Jugend jeders., getr. Kurse. B1797

Gründl. Gesangunterricht
 nach bewährter Methode, Ausbildung für Haus, Konzert oder Oper. Dabei ist auch Anleitung im Klavierspiel. Diesbezüg. Off. zur Weiterbeförderung bes. liebt man an Herrn Dr. Sergius v. Polevo, Hallgarterstr. 10, 1, zu senden.

Privat-Tanz-Unterricht
 für einzelne Damen u. Herren und kleinere Birtel.
Repetitions-Kurse.
 Wiesbadener Tanzschule, Adelheidsplatz 21.
Fritz Sauer und Frau.

Tanz-Unterricht
 für Abbe, Kellerer usw. erteilt innerhalb 5-6 Std. unter Garantie zu jeder Zeit **H. Völker**, Beltrichstraße 48. B2176

Großer Verdienst bei Berufswechsel.
 Für Wiesbaden und die einzelnen Orte im Rheingau sucht große Aktien-Gesellschaft je einen **gewandten Herrn** gegen festes Gehalt zu engagieren, der in der Arbeiterbevölkerung gut eingeführt ist. Offerten unter F. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Ronditor,
 welcher Gelegenheit hat, innerhalb Kollegenreisen unerkannt bestes Fachorgan als Agentur zu betreiben u. zu empfehlen, kann fast mühelos schönes Geld verdienen. Offerten unter „Organ“ an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** F107

Stenogr. Aufnahmen, Abschriften und Vervielfältigungen in Maschinenschrift
 übernehmen die **Rinke'schen Schreibstuben**, Kirchh. 30, Ecke Faulbr.-Str. Tel. 5375.
Sitzplatz. Buchhalter übernimmt das Betragen von Büchern. Offerten unter N. 225 an den Tagbl.-Verlag.
Gewandte Pianistin
 beyw. Pianist für Sonntags (6 Stunden) gesucht. Zu ertr. unt. „5577“ in der Tagbl.-Haupt-Abt. Wilhelmstr. 6. 6577

Umzüge,
 sowie einj. Fuhrer übern. **Valthasar Reithmann**, Kranenstraße 21. B2133

Erstklass. Naturheilverfahren.
Tüchtige Schneiderin,
 welche ins Haus geht, sucht noch Rundschäft (nur feinere Häuser). Offerten u. L. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Stiller Teilhaber
 mit 25-30,000 Mark für sehr rentables Unternehmen gesucht. Off. u. G. 225 an d. Tagbl.-Verlag.

Paris-Frankfurt.
 Gebildete Persönlichkeit (auch Dame) kann sich an ausst. vort. Unternehmen beteiligen. Offerten unter H. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber.
 Jung strebs. repräs. Herr wünscht sich bis zu 10,000 M. an einem besseren Unternehmen, gleich welcher Art, still oder tätig zu beteiligen. Ausführliche Offerten unter G. 222 an den Tagbl.-Verlag erbeten. Strengste Diskretion Ehrensache.

Stille Rückvergütung.
 Die Abzinsrückvergütungsbeiträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbekundigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Parlerre, Einnehmeramt, während der Zeit von 8 vormittags bis 1 nachmittags und 3-6 nachmittags in Empfang genommen werden.
 Die bis zum 29. d. Mts. abends nicht erhobenen Abzins-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung übersandt werden.
 Wiesbaden, den 18. Februar 1908.
 Städt. Kassamt.

Wiesbadener Tagblatt.
 Lager in amerik. Schuhen.
 Anstraße nach Nass. 243
Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.
Kartoffeln,
 Industrie 280 Markt, Wagnumbom 8 Markt, wegen Lagermangels billig zu vert. 7 nur Södenstr. 7. Wilt. Gubers.
Heute Freitag:
Großes Schlachtfest
 Morgens: Weißfleisch und Bratwurst mit Kraut. — Es ladet ergebenst ein **Jacob Wüst,**
Restaurant „Deutsches Ca.“,
 Ecke Schiersteiner- und Waldstraße.
Zum Löwenhof,
 Dohlemerstraße 98.
 Heute abend: Weißfleisch, Schweinepfeffer, morgen Samstag abend: Rehesuppe, wozu freundl. einladet **Johann Kopp.**

Phrenologin und Epithemonantin
 (arabische Heilbehandlung). N. f. Damen. **Helenestr. 12, 1.**

Phrenologin
 Schulgasse 7, 2 rechts.
 früher Langgasse 6.

Verchiedenes
Geld-Darlehen, Retenrückzahl.
 Selbstgeber Sattel, Berlin 69, Blücherstr. 29. Rückporto. F160

Wer unterstützt Erfinder einer Flugmaschine?
 Offerten unter L. N. 100 Hauptpost.

Königl. Theater.
 Zwei Viertel-Abonnements sehr gute Parkettplätze, sind für den Rest der Spielzeit abzugeben. **Dieblicherstr. 20, 1.**

10-20 Mark
 zahle ich Demjenigen, der mir Jemanden nachweist, welcher sich gegen Unfall versichern will. Zustandenkommen der Versicherung vorausgesetzt. **Röhrens Rain, Feldbergstraße 86, Schulz.**

Ein kräftiges Pferd
 für einige Monate zu leihen gesucht. Angebote mit Angabe der Bedingungen unter G. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Preismaske, Orientalien, etc.
 Leihen oder zu verf. **Seerohrstr. 6, 2 I.**
Eleg. Hofphotos u. Fantasie-Hof.
 zu verl. **Schwalbacherstraße 47, 2 r.**

Geschlechts-
 u. Hautleiden, alte Fälle, beh. mit bestem Erfolge. **Rein Dueschler, Distr. Weg.**
Robert Dressler,
 Institut für Naturheilmethoden, Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6.
 In allen dinst. Frauen-Angelegenheiten wende man sich vertrauensw. an alt. erfahrene Hebamme. Gef. Offerten unter A. 226 an den Tagbl.-Verlag.
Damen, die noch ein. J. zurück. freudl. Aufnahme. **Frau E. Schäfer**, beid. Hebamme, **Frankfurt a. M., Ludwigsstraße 12, am Hauptbahhof.**
Damen und Herren aus allen Art. ist z. Heiraten bestent Gelegenheit gebot. d. **Herrn Pfeiffer**, **Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71, 1.**

Heirat!
 Welche diskrete Persönlichkeit führt hochadeligen Offizier. Wer, bei reicher, auch bürgerlicher Dame ein? Off. unter N. 121 an den Tagbl.-Verl. H 2268

Streng reell!
Alteinst. Deutschamerikaner,
 hier zur Kur, Anf. Mer. sucht zwecks Heirat Belanuschhaft einer gebildeten Dame mit Vermögen. Damen zweifelhafter Natur vollständig ausgeschlossen. Offerten unter G. 67 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 6565

Bügeln
 von Stärkewäsche wird billigst besorgt **Scharnh. str. 31, Bort. links. B1791**

Schwed. Massage,
 Wiener Manufaktur v. acbild. Dame von 10-1 u. 2-7 Bleichstr. 21, 2 r.

Schwed. Massage,
 Wiener Manufaktur, B2349 von junger Dame. **Bleichstr. 19, P. Tel. 2712.**

Verich. Massagen
 v. acbild. Dame ausgeführt. Gef. Off. u. H. 228 an den Tagbl.-Verlag.

legante 2222 Druckfachen
 bilden einen wesentlichen Bestandteil der modernen Reklame. Gerade der zahlungsfähigste Kundenkreis ist gewöhnt, geschäftliche Empfehlungen, Rechnungen usw. in feiner, gesümmelter Ausstattung zu empfangen. Wir empfehlen unsere modern eingerichtete, mit den neuesten technischen Hilfsmitteln veriehene Buchdruckerei zur Herstellung von Druckfachen aller Art, in jeder gewünschten Gesümmterichtung und Ausstattung. Die Prellie sind durchaus mäßige. Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten.

K. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Segründet 1809.

Bitte ausschneiden!
 Lumpen, Papier, Maschinen, Eisen u. sonst u. holt p. ed. H. Wipper, Oranienstr. 54.

Amische Anzeigen
Zwangsz-Versteigerung.
 Der in der Zwangsz-Versteigerungssache **Paul Wollweber** von hier auf den 8. März 1908, vormittags 11 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin wird aufgehoben. F 255
Wiesbaden, 15. Febr. 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1 b.

Bekanntmachung.
Montag, den 21. Februar d. J., vormittags, soll in dem Distrikt „Wünzberg“ das nachfolgend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend versteigert werden:
 1. 9 Nm. Eichen-Scheitholz,
 2. 37 „ Buchen-
 3. 60 „ Prügelholz,
 4. 18 „ Birken-Scheit- und Prügelholz,
 5. 6900 Buchen-Wellen.
 Gute Abfahrt. Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. Sept. 1908. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr vor Blatterstraße Nr. 73, Restauration **Baldluft.** F 287
Wiesbaden, 19. Febr. 1908.
Der Magistrat.

Wiesbadener Bettenfabrik

Mauergasse 8 u. 15,

Inh.: Leopold Stern.

Einziges Spezialgeschäft am Platz.

Neu aufgenommen: Kinderwagen, Lieg- und Sitzwagen.

Nur erstklassige Qualitäten.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Helle Verkaufsräume.



Ball-Gräde

zu verleihen.

Wiener Herrenmoden.

aus. Hiegler, Hotel „Grüner Wald“

Seltene Gelegenheit!

Widowtreifende, Wiederverkäufer, Herren und Damen verdienen 10-20 Mk. täglich. Ueber 120 Mk. pro Woche von Reisenden ergibt. Charles Horton, Kattowik A. 15. Schleifen. P 65

Messina-Äpfelzinen

jetzt auf der Höhe ihres Wohlgeschmacks. Orig.-Stücke m. 100 St. 20 L. 5.- ab 200 8.- | hier. Köstliche 20 L. - geg. Radm. P 106 Robt. Kap-herr, Hamburg 56.

Für die Reise. Reife, Schiffs-, Koffer-Koffer bill. zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

Trauerhüte, Trauerschleier,

stets grosse Auswahl.

L. Wolf, vorm. D. Stein, Webergasse 3. 131

Trauer-Hüte Trauer-Schleier Trauer-Flore Trauer-Crepe

stets vorrätig von dem einfachsten bis elegantesten Genre in grösster Auswahl

Heinrich Fried

Kirchgasse 38 Telefon 3115

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gehr. Heugebauer, Dampf-Särgeverlei, Gest. 1896, Telefon 411. 183

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22, Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung u. des Deutschen Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Weise bei uns alle weiteren Besorgungen und Gänge.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 12. Febr.: dem Bauarbeiter Georg Rinn e. S. Philipp Karl. Am 14. Febr.: dem Gehehilfen Otto Burbach e. S. Wilhelm Christian. Am 17. Febr.: dem Maschinenführer Friedrich Gundlach e. S. Ludwig Friedrich Emil. Am 18. Febr.: dem Fuhrmann Philipp Ritter e. S. Katharine Luise. Am 19. Febr.: dem Maurer Karl Beiter e. S. Lina.

Aufgegeben: Schneider Hermann Eggert in Leipzig mit Johanne Gruber hier. Militärinvalid Wilhelm Hoff in Obermodstadt mit Barbara Wols hier. Bezirksassessor Wilhelm Müller hier mit Margarete Mettes hier. Schneider Emil Fischer hier mit Helene Michel hier. Fuhrmann Michael Ränge hier mit Lina Wies hier. Schlosser Christian Friedrich August Wilmann in Rainz mit Eva Maria Rink hier. Landmann Theodor Log in Homburg mit Margarete Vera in Dörscheid. Schlosser Heinrich Meyer hier mit Wilhelmine Maria hier. Fuhrer Karl Schneider hier mit Lina Schald hier. Schlosser Karl Forst hier mit Katharine Ent in Diebrich. Hausdiener Anton Rauls hier mit Elisabeth Reumesser hier.

Verheiratet: Telegraphenarbeiter Daniel Braun hier mit Josefine Ränger hier.

Gestorben: Am 18. Febr.: Martha, geb. Fischer, geschied. Ehefrau des Hoteliers Karl Scholz, 36 J. Am 18. Febr.: Dorothee, geb. Schiefer, Witwe des Kaufmanns Heinrich Dohmann, 84 J. Am 18. Febr.: Anna, geb. Barth, Witwe des Posthilfsboten Franz Schüller, 83 J. Am 18. Febr.: Fabrikant Max Wagner, 47 J. Am 19. Febr.: Tagelöhner Johann Pattermann, 48 J. Am 19. Febr.: Schneider Christian Edert, 74 J.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.-

zu haben im

Tagblatt-Verlag

Langgasse 27.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus.
Schutz, Biberach.
Hotel -- neuen Adler.
Reimann, Kfm., Schweidnitz. -- Cole, Frl., London. -- Jerzykiewicz, Kfm., Charlottenburg. -- Renna, Kfm., Frankfurt. -- Hornung, Dr. med., Schloss Marbach. -- Hölting, Kfm., Cronberg. -- Glanzel, Kfm., Gersdorf. -- Köller, Schierstein.
Hotel Aegir.
Thoma, Fr., m. Bed., Stuttgart. -- Berger, Fr., Stuttgart. -- Aronson, Kfm., Hamburg.
Astoria-Hotel.
Starol, D. Kfm., m. Fr., Odessa. -- Starol, Mark, Dr., Odessa. -- Starol, Michel, Odessa. -- Starol, Frl., Odessa.
Hotel Berg.
Kaltenbret, m. Fr., Wildbad. -- Weithemer, Fr., Stuttgart. -- Zinke, Kfm., Schüchen. -- Huth, Kaufmann, Berlin.
Poa, Kfm., Trier.
Schwarzer Bock.
Richter, Rittergutsbes., Henningsleben. -- Bielefeld, Kfm., Hamburg. -- Schlig, Leipzig. -- Weidemann, Kfm., Neubrandenburg. -- Kaufmann, Kfm., Königsberg. -- Neugebauer, Fr., Hotelbesitzer, Kisingen. -- Mainz, Frau, Rent., Kisingen.
Goldener Bräunen.
Schwartz, Fabrikbes., m. Frau, Bocholt. -- Bornstedt, Dr., m. Frau, Baren.
Hotel Burghof.
Heinrich, Kfm., Köln. -- Damm, Hotelbes., Heidelberg. -- Gerstel, Kfm., Köln. -- Steinke, Kfm., m. Fr., Hagen.
Felbelmann, Kfm., Kaiserlautern.
Hotel Dahlheim.
Haupt, Zehlendorf. -- Haupt, Frl., Zehlendorf. -- Zimmer, Kaufmann, Zehlendorf.
Darmstädter Hof.
Schiller, Ingen., Bonn. -- Meyer, m. Fr., Bad Nauheim. -- Schneider, Kfm., München.
Kuranstalt Dietenmühle.
Plauer, Hanau. -- von Schichan, Leut., Wandsbeck. -- von Tranwitz, Helwig, Leut., Wandsbeck. -- Michaelson, Rendant, Berlin-Wilmersdorf.
Hotel Einhorn.
Eichstädt, Kfm., Berlin. -- Larsen, Kfm., Leipzig. -- Schlagwein, Kfm., Köln. -- Riedel, Kfm., Spandau.
Eising, Kfm., Köln. -- Büttel, Kfm., New York. -- Rose, Kfm., Düsseldorf. -- Nagels, Kfm., Stuttgart. -- Vowe, Kfm., Barmen. -- Heiden, Kfm., Köln.
Englischer Hof.
Benjamin, Kfm., Hamburg. -- Press, Warschau. -- Cohn, Rent., Berlin. -- Cohn, Kfm., Berlin. -- Löwenberg, Kfm., Berlin.
Hirschweh, Kfm., Berlin. -- Hirschweh, Kfm., m. Fr., Berlin.
Hotel Erbprinz.
von Staden, Rittmstr., Stolberg. -- Becker, Kärnbach. -- Frank, Gutbes., m. Tochter, Kärnbach. -- Röber, Kfm., Koblenz.
Mansch, Kfm., Mayen. -- Tillmann, Kfm., Dillenburg. -- Ziegler, Leipzig.
Europäischer Hof.
Schwarzwald, Kfm., Berlin. -- Levy, Kfm., Berlin. -- Orthofer, Kfm., Berlin.
Gehler, Kap. Forstn., Altrichmannau. -- Heibak, Kfm., Klotz. -- Venter, Kfm., Berlin. -- Bingsel, Kfm., Frankfurt. -- Müller, Rent., Köln. -- Oswald, Kfm., Stuttgart. -- Cichowska, Apotheker, m. Fam., Bendrin. -- Berth, Kfm., Stuttgart.

Hotel Falstaff.
Lopp, Fr., Mannheim. -- Hotz, Kfm., m. Fr., Biel.
Dr. Friedländer
Sanatorium Friedriehöhe.
Sommer, Kfm., Elbing.
Hotel Fuhr.
Moser, Mühlenbes., Weilburg.
Hotel Fürstehof.
Bossé, Fr., Rent., m. Tocht., Paris.
Grüner Wald.
Kerstene, Kfm., m. Fr., Lüttich. -- Wunderlich, Kfm., Köln. -- Silberberg, Kfm., Köln. -- Freund, Kaufm., Berlin. -- Mendel, Kfm., Paris. -- Kohl, Kfm., Haida. -- Rüdell, Kfm., Oberlahnstein. -- Stöhrs, Kfm., Braubach. -- Stegmüller, Kfm., Bensheim. -- Rosenberg, Kfm., Frankfurt. -- Bierhoff, Kfm., Düsseldorf. -- Hetzler, Kfm., Weimar. -- Nauen, Kaufmann, Wald. -- Holzhausen, Kfm., Köln. -- Gertz, Kfm., Heidenheim. -- Steinberg, Kfm., Aachen. -- Walzer, Kfm., Berlin. -- Einstein, Kfm., Berlin. -- Schloss, Kfm., Berlin. -- Hers, Kfm., Mühlhausen. -- Paulus, Kfm., Krefeld. -- Carsch, Kfm., Berlin. -- Lampe, Kfm., Berlin. -- Cohrs, Kfm., Hamburg. -- Michel, Kfm., Berlin. -- Kuterim, Kfm., Berlin. -- Siebel, Kfm., Köln. -- Bogynski, Kfm., Wien. -- Seidel, Kfm., Fürth. -- Meissen, Kaufm., Haida. -- von Berlepach, Vallendar. -- Oelsner, Kfm., Berlin. -- Bachbinder, Kfm., Göttingen. -- Minde, Kfm., Josefthal. -- Hecking, Kfm., Köln. -- Löckert, Kfm., Stuttgart. -- Heymann, Kfm., Zürich. -- Reber, Kfm., Freiburg. -- Kossmann, Fabr., Krefeld. -- Kreikenbaum, Kfm., Barmen. -- Oppenhorst, Kfm., Barmen. -- Weinberg, Kfm., Berlin. -- Pfälzer, Kfm., Hanau. -- Dastmann, Kaufm., Berlin. -- Kleemann, Kfm., Pirmasens. -- Kahn, Kfm., Köln. -- Vetter, Dir., Düsseldorf. -- Frey, Kaufmann, Kaiserslautern.
Hamburger Hof.
Aschenbach, Leut., Mühlheim.
Hotel Koppel.
Hausmann, Kfm., Hannover. -- Betz, Kfm., Mannheim. -- Krebs, Kfm., m. Sohn, Köln. -- Hofacker, Kfm., mit Fr., Frankfurt.
Hotel Prinz Heinrich.
Abraham, Hauptm., Metz. -- Baner, Aschaffenburg.
Hotel Hohenzollern.
Trambach, Kaufm., Libau. -- von Alvensleben, Rittmstr. a. D. v. Rittergutsbes., m. Fr., Wittenau. -- Stoecker, Kfm., Düsseldorf. -- Lange, Kaufm., Nürnberg.
Hotel Impérial.
Landau, Kfm., m. Fr., Lods. -- Landau, G., Dipl.-Architekt, m. Fr., Lods. -- Landau, St., Kfm., m. Frau, Lods.
Kaiserhof
Zabel, Kfm., Magdeburg.
Goldene Kette.
Gleisz, Frl., Rent., Landau.
Kölnischer Hof.
Schulde, Ingen., Saarbrücken. -- Heinrichs, Fr., m. Tochter, Hamburg. -- von Roden, Rittmstr., Leipzig. -- Winkert, Fr., Longeville. -- Reifert, Major, Metz. -- von Hövel, Freiherr, Tutzing. -- Coen, Kfm., Lennep.
Badhaus zum Krans.
Weber, Kfm., Neisse.
Goldenes Kreuz.
Krauss, Beuthen.
Weisse Lilien.
Soehnge, Kfm., m. Fr., Köln-Lindenthal.

Hotel Lloyd.
Reischmann, D.-S.-W.-Afrika.
Hotel Mehlner.
Leupold, Hauptm., Metz. -- Schulze, Leut., Stettin. -- Kersten, Leut., Metz.
Metropole u. Monopol.
Sevigny, Graf, München. -- Winterer, Fr., m. Fam., Konstanz. -- Winterer, Leut., Konstanz. -- Mathias, Kfm., m. Fr., Nürnberg.
Mensing, Pungani. -- Felder, m. Fr., Jülich. -- von Vollmann, Offizier, St. Avoird. -- Pincus, Kfm., Berlin. -- Veissen, Kfm., Berlin. -- Brasse, Dortmund. -- Cotto, Kfm., Berlin. -- Lehmann, Chaux de fonds.
Hotel Minerva.
Lommatzsch, Reg.-Rat, Kassel.
Hotel Nassau u. Hotel Cecille.
Lange, Frl., Hamburg. -- Lange, Hamburg. -- von Bernuth, Major, m. Fr. u. Bed., Berlin. -- Joseph, Frau, Rent., Stettin. -- Hoppe, Stabsarzt, Dr. med., Hessen. -- Burgers, Komm.-Rat, m. Fr., Gelsenkirchen. -- Boldt, Rent., Mecklenburg. -- Dammes, Bankier, Dr. jur., m. Frau, Danzig. -- Peters, Ingen., Moskau. -- Grabau, Fabrikbes., m. Fr., Giffhorn. -- Neuberger, Rent., Berlin. -- Hoppe, Fr., Dr., m. Tochter, Hessen.
Hotel National.
Schulze, Amtsg.-Rat a. D., Berlin.
Kurhaus Bad Neoral.
Leuthe, Pfarrer, Bonn. -- Liebert, Kommerzienrat, Elbing. -- Körtig, Ingen., Linden. -- Tromp, Fr., Haag.
Hotel Nizza.
von Brandburg, Fr., Berlin.
Nonnenhof.
May, Kfm., Bochum. -- Lindheimer, Kaufm., Berlin. -- Stöcker, Kaufm., Kassel. -- Metzger, Kfm., Flawill. -- Preussner, m. Fr., Stuttgart. -- Jaeger, Kfm., Mannheim. -- Kaiser, Rent., Leipzig. -- Companje, Kaufm., Amsterdam. -- Mayer, Kfm., Worms. -- Hopstatter, Kfm., Heidelberg. -- Rohkramer, Kfm., Freilana. -- Beck, Kfm., Kreuznach. -- Kondeweg, Kfm., Berlin. -- Konzelmann, Kfm., Darmstadt. -- Keller, Kapitän, London. -- Ragmann, Kfm., Berlin. -- Döhn, Kfm., Berlin. -- Malmendier, Kfm., Stuttgart.
Hotel Oranien.
Dawson, Fr., Köln.
Palast-Hotel.
Hammer, m. Fr., Dresden. -- Windmüller, Elberfeld. -- Oppenheimer, Fr., Würzburg. -- von Voss-Wolfradt, Baron, Lüssow. -- Weil, Frl., Lods. -- Bergh-Metz, Fr., Neufchateau.
Hotel du Parc u. Bristol.
Brandford Griffith, Lady, m. T. u. Dod., Frankfurt. -- Sir Brandford Griffith, Frankfurt.
Pariser Hof.
Baumann, Oberinsp., Oberlangensbielan. -- Michels, Fr., Rent., Petersburg. -- von Bönninghausen, Frau, Hamburg.
Jesiewski, Kfm., Posen.
Pfälzer Hof.
Fruth, Frankfurt. -- Ungeheuer, Kfm., Niederrufenberg. -- Fischer, Larern.
Zur guten Quelle.
Schmahl, Kfm., Kilm. -- Roth, Kfm., Mannheim.
Hotel Quisisana.
Spiers, Leut., Colchester. -- Stanhope, Colchester. -- Gersdorff, Graf, Berlin. -- Nolte, Dr., m. Fr., Hamburg.

Hotel Reichshof.
Friedrich, Kfm., Nürnberg.
Hotel Reichspost.
Hirschman, Kfm., Frankfurt. -- Pierr, Kfm., Düren. -- Schuler, Kfm., Köln. -- Roemer, Kfm., Friedenau. -- Amman, Kfm., Pforzheim. -- Hoppe, Kfm., m. Fr., Offenbach. -- Münzstedt, Rechn.-Rat, Hannover. -- Ohm, Altenbeken. -- Kriege, Kfm., Magdeburg. -- Ayes, Kfm., Sassenheim. -- Bredé, Kfm., m. Fr., Offenbach. -- Dimmer, Kfm., Koblenz. -- Blum, Kfm., m. Fr., Eschwege.
Hotel Rose.
von Heyden-Cadow, m. Fr., Ploetz. -- von Berg, Bar., Brüssel. -- v. Neuforge, Fr., Brüssel. -- v. Schack, Fr., Raabow. -- de Breuk, Haurlem. -- Graf Tizza, Stud., Cambridge. -- Bertsch, Fabr., Gundershofen. -- Edgar, Fr., New Jersey. -- Nording, Fr., Paris.
von Schwartz, Kammerjunker und Rittergutsbes., Gr. Wintigstedt. -- Bitter, Aachen. -- Hofkes, Frl., mit Bed., Haag. -- Boersken, Frl., Breslau. -- Boersken, Frl., Haag.
Weisses Ross.
Zillmer, Fr., Marine-Stabsarzt, Dr., m. Sohn u. Bed., Wilhelmshaven. -- von Müller, Oberstleut. a. D., Berlin.
Hotel Royal.
Boss, Dr. med., Strassburg. -- Boehem, Kfm., m. Fr., Hagen.
Königl. Schloss.
von Löwenfeld, Exzell., Gen.-Leut., Gen.-Adjutant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs u. komm. General d. X. Armee-Korps, m. Bed., Hannover.
Sanatorium Dr. Schütz.
Friedemann, Fabr., m. Fr., Lämback.
Schützenhof.
Pargament, Kfm., Leipzig. -- Koch, Prof., Dr., m. Fr., Dortmund.
Schweinsbergs Hotel Holländischer Hof.
Schäfer, Kfm., Zollhaus. -- Grieb, Generaldir., Gieszen.
Spiegel.
Richter, Gutbes., Richtershof.
Tannhäuser.
Crysand, Dr., Ludwigshafen. -- Sommer, Kfm., Elbing. -- Brumby, Kfm., Duisburg. -- Derksen, Kfm., m. Fr., Cleve. -- Crenniling, Kaufmann, Braunschweig. -- Berggrün, Kaufm., Berlin. -- Götting, Kfm., Frankfurt. -- Sternberg, Kfm., m. Fr., Limburg. -- Schneider, Kfm., Wickrath. -- Nussbaum, Kfm., Heidelberg. -- Ross, Kfm., Köln. -- Deul, Kfm., Dauborn.
Taurus-Hotel.
Koiter, Kfm., m. Fr., Amsterdam. -- Soetemann, Kfm., Rotterdam. -- Wohlstadt, Kfm., Düsseldorf. -- Haentzsch, Architekt, Hannover. -- Keulen, Gutbes., Cosinich. -- Klein, Offizier, m. Fr., Berlin. -- Lehmann, Ing., Berlin. -- Moreau, Kfm., Brüssel. -- Strohecker, Kfm., m. Fr., Frankfurt. -- von Freyhold, Oberleutnant, Homburg.
Hotel Union.
Jung, Kfm., m. Fr., Mannheim. -- Bergner, Frl., Bonn. -- Edingshaus, Kfm., Idstein. -- Schreiber, Kfm., Ludwigshafen. -- Hess, Kfm., Amweiler.
Hotel Vater Rhein.
Westphal, Kfm., Schwerte. -- Wild, Kfm., Idar. -- Danges, Holzhausn. -- Schmitt, Holzhausn. -- Gaeth, Kfm., Bayreuth. -- Zerbach, Kfm., Frankfurt.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Le Jeune, Etats-Minister, m. Sohn, Brüssel. -- Mühe, Frl., Freiburg. -- Mühe, Freiburg. -- Collmann, Frl., Bielefeld. -- Goyen, Fr., geb. Frein von Stetten, Zwolle. -- von Born, Fr., Reg.-Rat, m. Frl. u. Kind, Koblenz. -- Sperling, Kfm., m. Fr., Heilbronn. -- Kötigen, Farbereibes., m. Frau, Krefeld. -- Henri, Brüssel. -- Richards, London. -- Hipper, Fabr., Oppeln. -- Schulz, Gutbes., Malzen. -- Stüsser, Frl., Köln. -- Koehler, Köln.
Hotel Vogel.
v. Reitz, Kfm., Neuwied. -- Dorack, Kfm., Frankfurt. -- Rall, Kaufmann, Gaggenu. -- Winter, Cronberg. -- Schaumann, Kfm., Berlin. -- Roeckle, Kfm., Esslingen. -- Lenne, Kfm., München. -- Wegener, Kfm., Berlin. -- Strauss, Kfm., Mannheim.
Hotel Weiss.
Anderson, Ljnsdal. -- Grotling, Kfm., Dietz. -- Ferger, Bürgermeister a. D., Westerbürg.
Westfälischer Hof.
Engelbrecht, Kaufm., Kassel. -- Haplet, Kfm., Herost Dorste. -- Grütering, Kfm., Schernbach. -- Endemann, Schernbach.
In Privathäusern.
Pension Anglaise:
Bergmann, Ingen., Gaggenu. -- Will, Oberst, m. Fam., Grenthalven. -- Knudowski, Frl., Rent., Russland. -- Trehane, Rent., m. Fam., Cornwall.
Villa Baucher:
Beckmann, Frl., Berlin.
Privathotel Cordan:
Rosenmayer, Kfm., Limburg. -- Obersohn, Kfm., Wien. -- Hinrichsen, Zahnart., Stettin. -- Rosen, Kfm., m. Fr., Frankfurt. -- Hartenberg, Graf., Berlin.
Pension Credé:
Paxton, Fr., Mumby (England).
Christl. Hospiz I:
Neuheuss, Frl., Charlottenburg.
Christl. Hospiz II:
Bischoff, Fr., m. Tocht., Berlin. -- Ordemann, Fr., Prof., Weilburg.
Pension Hella:
Emmel, Fr., Rt., Berlin. -- De Kab, von Hardinxveld, Fr., Rent., Holland. -- Bleistein, Fr., Brüssel.
Luisenstrasse 3:
Fabian, Amtsg.-Sekr., Heidelberg. -- Pension Margareta:
Häntzsche, Architekt, Hannover. -- Museumstrasse 4, 1:
von Alcock, Hauptm., Sernburg. -- Nerostrasse 20, 1:
Mayer, Kfm., Turn. -- Nerotal 22:
Schiller, Fr., Metz.
Pension Primavera:
Marszki, Frl., Freiburg. -- Villa Rupprecht:
Hirsch, Rent., Berlin.
Privathotel Silvana:
Lautant, Rent., Paris. -- Breitung, Ingen., m. Fr., Berlin.
Pension Winter:
Berger, Fr., m. Tochter, Düsseldorf. -- Augenheilstalt:
Spitzhorn, Fr., Oberelbert. -- Greive, Frl., Geisenheim. -- Hebe, Flörsheim. -- Schäfer, Flörsheim. -- Gohl, Frl., Pleizenhausen. -- Höflich, Koethelm, Bayer, Frl., Bingen. -- Grotling, Ergeshausen.

Die WATTE THERMOGENE bekämpft wunderbar

Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.

Zu haben in der Adler-Drogerie, Bismarckring 1; Ferd. Alexi, Michelsberg 9; A. Crazz, Langgasse 29; Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3; W. Geipel, Bleichstr. 7; W. Graefe, Webergasse 39; Otto Lillie, Moritzstr. 12; J. Minor, Ecke Schwalbacher- u. Mauritiusstr.; E. Neobus, Tannustr. 25; C. Portzsch, Rheinstr. 56; F. Rütcher, Luxemburgstr. 8; P. A. Stoss, Medizinisches Warenhaus, Tannustr. 2; Chr. Tauber, Kirchgasse 6 und in allen Apotheken und Drogerien, die Schachtel Mk. 1.20. Pfd.



Glänz. bew. l. Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rachenkatarrhen

Schutt's ächte Sodener Mineralpastillen

(unfälschliches Quellen-Produkt der Sodener Quelle Nr. XII unter ständiger Kontrolle des Badearztes Dr. G. H. Zell)

Man achte auf die Schutzmarke „Glocke“ und den Namen „Schutt“ und weise Reklame-Pastillen zurück. — Pro Schachtel 85 Pfg. — Überall erhältlich, wo nicht, direkt durch Dr. Wasserzug, Frankfurt a. M., Theaterpl. 1.

F 190



Neuheit! Reise-Wecker mit Radium-Leuchtbatt.

Leuchtkraft unbegrenzt. Feuerzögerung oder sonstige Beleuchtungsakzesse überflüssig, daher jede Feuergefahr ausgeschlossen. 246

Fr. Kappler, Uhren-Grosshandlung, Michelsberg 30. Telefon 2297.

Bereins-Nachrichten

Auguste-Viktoria-Stift. Handarbeits-Nachrichten im Saale des Damen-Clubs, Oranienstraße 15, I, von 3 bis 6 Uhr.
Turngesellschaft. 6-7.30: Turnen der Damen-Abt. 8-10 U.: Turnen der Männer-Abteilung.
Turnverein. Abends 8-10 Uhr: Ringturnen.
Fechter - Vereinigung Wiesbaden. 8-10 Uhr: Fechten. Oberreal-schule Oranienstraße 7.
Wiesbadener Fechtklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Fechtboden: Schule bis-a-vis der Reichsbank. Klublokal: Hotel Vogel, Rheinstr. Männer-Turnverein. Abends 8.30: Rhythmus.
Gesangsverein Wiesbadener Männer-Club. Abends 8.30: Probe.
Evangelischer Arbeiter-Verein. 8.30: Gesangsprobe.
Stem- und Ring-Klub Athletia. 8.30: Übung.
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30: Übung.
Stem- und Ring-Klub Einigkeit. Abends 8.30: Übung.
Anciens-Verein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Jahres-Generalsammlung.
Männergesangs-Verein Union. 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Burg Kaffee.
Blutbühler Klub Wiesbaden. Abds. 9: Vereinsabend.
Theater-Verein 1907. Abds. 9 Uhr: Theaterprobe.
Stem- und Ring-Klub Germania. Abends 9 Uhr: Übung.
Kraft- und Sport-Klub Penicilla. 9 Uhr: Übung.
Verein für Handlungs-Nomaden von 1858. 9 Uhr: Versammlung im Rest. Kaiserhof.
Wiesbadener Zimmerjäger-Klub. 9 Uhr: Scheibenschießen.
Schubert-Bund. 9 Uhr: Probe.
Sängerkhor Wiesbaden. Abends 9 U.: Gesangsprobe. Vereinsl. Thüring. Hof.
Scharfcher Männer-Chor. 9 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Turnen.
Männergesangs-Verein Concordia. 9 Uhr: Probe.
Gesangsverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.
Ethenographen-Verein „Eng-Schuck“. Wiesbaden. Von 9-10: Übungsabend.
Männer-Gesangsverein Hilsa. Probe. Kraft- und Sport-Klub. Abends 9 Uhr: Übung.
Ruder-Klub Wiesbaden. Abends: Übung.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 21. Februar.
58. Vorstellung.
32. Vorstellung im Abonnement N.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.
Personen:
Gabriel v. Eisenstein, Herr Henke.
Rentier, Herr Henke.
Rosalinde, seine Frau, Frau Dancer.
Frank, Gefängnis-Direktor, Herr Malcher.
Prinz Orlosky, Herr Heßelt.
Alfred, sein Gefangs-lehrer, Herr Friedrich.
Dr. Falke, Notar, Herr Engelmann.
Dr. Blind, Advokat, Herr Sand.
Adele, Stubenmädchen, Herr Sommer.
Rosalinde, Herr Sommer.
Ally-Ben, ein Ägypter, Herr Sommer.
Nannin, Gefangs-schafts-Attache, Herr Martin.
Murray, Amerikaner, Herr Spieh.
Garconi, ein Marquis, Herr Umbrecht.
Frosch, Gerichtsdiener, Herr Andriano.
Juan, Kammerdiener des Prinzen, — — —
Ada, — — — — — — —
Delante, — — — — — — —
Felicitä, — — — — — — —
Sibi, — — — — — — —
Minni, — — — — — — —
Kaukine, — — — — — — —
Masken, Herren und Damen, Bediente.
Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt.
Einlage im 2. Akt: „Frühlingsstimmen“ von Johann Strauß, gesungen von Frau Dancer.
* * * Adele: Fr. Gertrud Caren vom Stadttheater Nürnberg als Gast.
Im 2. Akt:
Länge von Johann Strauß, arrangiert von Annetta Balbo.
1. Pas charactero, getanzt v. Fr. Peter und Fr. Salzman.
2. Spanischer Tanz, ausgeführt von den Damen Appes, Merion, Weidert, Rennee, Mohr und Lewenbel.
3. Schottischer Tanz, ausgeführt von den Damen Hoehring und Rost.
4. Russischer Tanz, ausgeführt von Fr. Peter.
5. Polka, ausgeführt von Reidt I. und II und Bawinkel III.
6. Ungarischer Tanz, ausgeführt von den Damen Peter, Leiser, Gläser I., Schmidt I., Refferdorf, Ambrosius, Schmidt II., Schwabe, Sanger, Richter, Wendorf.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.
Samstag, 22. Februar. 54. Vorstellung.
33. Vorstellung im Abonnement C. Othello.

Walhalla-Theater.

Sechtes Gastspiel des Metropol-Ensembles unter Leitung des Directors Max Samst.
Freitag, den 21. Februar.
Abends 8 Uhr.
Zum letzten Male:
Tagebuch einer Verlorenen.
Lebensbild in 5 Akten nach Margarete Böhmers gleichnamigen Werk von Wolf von Henckell-Schilbach.
Personen:
Ludwig Gottlieb, Apotheker, Walter Stein.
Gene, sein Bruder, Max Schimmel.
Anna, Schwester, Paula Kraft.
Ludwig, seine Tochter, — — —
Satorski, Professor, — — —
bei L. Gottesbal, Georg Sander.
Fritz Glühmann, Justizrat u. Rechtsanwält, Karl Stahl.
Curt von Mandorf, Graf, Erich Schuber.
Paul Landpfarrer im Goldsteinchen, Dr. Max Samst.
Amalie, seine Tochter, Henny Petrusch.
Müller, Herrschaftsbesitzer, Bruno Mübiger.
Irene, Dienstmädchen bei Paul, Hans.
bei Frau von Mandorf, — — —
Anna Rogee.
Frau Rindermann, Räte Griep.
Benjamins-Indaberin, Emma Emsf.
Konni ihre Nichte, Erich Briele.
Graf Adorff, Diplomat, Bruno Mübiger.
Dr. Werner, Rechtsanwalt, Dr. Max Samst.
Erwin, Fabrikant, Walter Stein.
Dr. Harms, Arzt, Karl Kala.
Hilfenreich, ehemalsiger Kellner, Georg Sander.
Die Paulhausanna, Emma Samst.
Die Embersche, Mary Schimmel.
Schweizer Corinne, Räte Griep.
Schweizer Clara, Henny Petrusch.
Bertha, Dienstmädchen bei Frau Rindermann, Gretchen Jung.
* * * Fomian, Operette, Hermann vom Stadt. Sozialtheater in Darmstadt, als Gast.
Ort der Handlung: 1. und 2. Akt in Lehnberg und in einer Landpfarre im Goldsteinchen. 3. Akt in Dammort. 4. und 5. Akt in Berlin. — Seit Währen der letzten sechs Jahre.

Veranstaltungen

Rathaus. 7.30 Uhr: 12. Musik-Vortrag. Dirigent: Herr Hugo Afferent. Klavier: Kurt Apellmeier. Solisten: Francisco d'Andrade (Bariton), Herr Conrad Anforge (Alto).
Kgl. Scaudiale. Abends 7.30 Uhr: Die Fledermaus.
Kehlbau-Theater. Abends 7 Uhr: Die Schönen der Gesellschaft.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Tagebuch einer Verlorenen.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Viehshafen-Theater. Abends 8 Uhr: So-Hebung.
Wiesbadener Theater, Wilhelmstraße 6. (Vorl. Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.
Liedtlicher-Verein des Herrn G. Rother im Gemeindefausthaus, Weidingerstraße 41, abends 8.30 Uhr.
Alteverus' Kunstsalon, Tannustr. 6. Sanger's Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 6. Kunstsalon Rieder, Wilhelmstraße 54. Die Teinische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im Stadl. Leihhaus, Rheingasse 6, Eingang von der Südseite, in dem Publikum zugänglich Mittwochs- und Samstags, nachm. von 2-5 Uhr.
Damen-Klub G. B. Oranienstr. 15. I. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Zentralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsniederwerkes für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 1/9 bis 1/4 und 1/5-1/7 Uhr.
Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends. Rathaus (Arbeitsniederwerkes, Abteil. für Männer).
Verein für Kinderkorte. Täglich von 4-7 Uhr. Eichengasse 9, 2. und Pleichstr. Schule, Barck. Verobert a. b. Schulhaus. Anabenhort, Mühlsteinstraße. Hilfskräfte zur Arbeit erwünscht.
Arbeitsniederwerkes unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12, und von 2-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12, und von 2-7 Uhr. — Frauen-Abteilung 1: für Dienstmögen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotel-dienende.
Verein Frauenbildung-Frauenkademie Besatzung: Oranienstraße 15, I. Wochenausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Dampfer-Fahrten.
Norddeutscher Lloyd in Bremen.
(Hauptagentur für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 60, F 344)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.
Mittelmeer-Linie: „Redar“ nach Neapel, 15. Febr. 1 Uhr nachm. von New York. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia, und Savannah-Linien: „Frankfurt“ nach Bremen, 14. Febr. 6 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Sahel“ nach Baltimore, 15. Febr. 11 Uhr vorm. in New York. „Ebenis“ nach Baltimore, 14. Febr. 6 Uhr nachm. Dover passiert. „America“ nach Savannah, 16. Febr. 11 Uhr vorm. Savannah passiert. „Edin“ nach New York u. Galveston, 16. Febr. 4 Uhr nachm. Dover passiert. — Australien-Linie: „Gneisenau“ nach Bremen, 15. Febr. 12 Uhr mitt. in Bremerhaven. „Bremen“ nach Australien, 15. Febr. 12 Uhr nachm. in Aden. — Austral-Neuseeländer-Linie: „Sachsen“ nach Bremen, 15. Februar 1 Uhr nachm. von Melbourne. „Welfenfelsen“ nach Bremen, 15. Febr. 2 Uhr nachm. von Sydney. — Ost-Asien-Linie: „Prinz Eitel Friedrich“ nach Bremen, 15. Febr. 12 Uhr mittags von Gibraltar. „Nieten“ nach Sapporo, 15. Februar 4 Uhr nachm. in Aden. „Prinz Heinrich“ nach Bremen, 16. Febr. 12 Uhr mittags in Singapore. „Wehen“ nach Ost-Asien, 17. Februar 10 Uhr vorm. von Shanghai. „Prinz Ludwig“ nach Ost-Asien, 15. Februar 1 Uhr vorm. in Aden. Dr. H. Luitpold nach Ost-Asien, 14. Febr. 12 Uhr mittags in Antwerpen. — La Plata-Linie: „Goiba“ nach Madeira, Antwerpen, Bremen, 12. Febr. Fernando Noronha passiert. „Sultana“ nach Bremen, 16. Februar in Bremerhaven. „Sachsen“ nach dem La Plata, 16. Febr. Luchant passiert. — Cuba-Linie: „Nordstern“ nach Cuba, 15. Febr. Dover passiert. — Brasilien-Linie: „Salle“ nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 16. Febr. Zunagoch passiert. „Goblenz“ nach St. Vincent, Madeira, Oporto, Antwerpen, Bremen, 14. Februar von Pernambuco. „Naden“ nach Brasilien, 16. Febr. von Pernambuco. „Räzbara“ nach Brasilien, 16. Febr. v. Funchal. „Matus“ nach Brasilien, 14. Februar von Funchal. „Sonn“ nach Brasilien, 16. Februar in Antwerpen. — Mittelmeer-Lebante-Dienst: „Therapia“ nach Genua, 17. Februar von Odeffa. „Statari“ nach Genua, 17. Februar von Marseille. „Bavarn“ nach Patum, 16. Februar von Konstantinopel. — Alexandria-Linie: „Gobenzollern“ nach Alexandria, 17. Februar 9 Uhr vorm. in Alexandria. „Salsweg“ nach Alexandria, 16. Februar 2 Uhr nachm. von Neapel.

Königliche Anzeigen

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst in der Haupt-Synagoge: Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr. Sabbat, nachmittags 3 Uhr. Sabbat, abends 6.40 Uhr. — Gottesdienst in der Gemeinde-Saal: Wochentage, morg. 7.15 Uhr. Wochentage, nachmittags 5 Uhr. — Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Mittel-Asien-Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 25.
Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, morgens 8.45 Uhr. Jugendgottesdienst 2.15 Uhr. Sabbat, nachmittags 3 Uhr. Sabbat, abends 6.40 Uhr. — Wochentage, mora. 7.15 Uhr. Wochentage, abends 5.15 Uhr.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

	7 Uhr	2 Uhr	1 Uhr	Mitt
10. Februar.				
Barometer (°)	745.1	746.7	747.6	746.5
Thermom. (°)	2.9	3.1	1.5	2.2
Durchf. mm	4.2	4.8	4.4	4.5
Rel. Feuchtigkeit (%)	74	84	85	81.0
Windrichtung	28.3	28.2	28.2	—
Niederschlag				
höhe (mm)	1.5	0.2	0.5	—
Östliche Temperatur	37.			
Niedrigste Temperatur	15.			

*) Die Barometerangaben sind auf $^{\circ}$ C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (°) und Mond (°). (Durchgang der Sonne durch Äquator nach mittlerer polare Zeit.)

	6	9	12	15	18	21	24	27	30	3	6	9	12	15	18	21	24	27	30
Aufg.	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Unterg.	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17

*) Hier geht Untergang dem Aufgang voraus.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 21. Februar, abends 7.30 Uhr im gr. Konzertsaal:
XII. und letztes Zyklus-Konzert.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.
Solisten: Herr Francisco d'Andrade (Bariton), Herr Conrad Anforge (Klavier), Orgel: Herr Friedrich Petersen, Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden. Klavier obligato: Herr Josef Grohmann, Erster Lehrer des Klavierspiels am Spangenbergischen Konservatorium zu Wiesbaden. Orchester: Städtisches Kurorchester.
Programm:
1. Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ W. A. Mozart.
2. Requiem und Ave aus der Oper „Der Troubadour“ G. Verdi.
3. Synchronie Nr. 3 in C-moll op. 78 C. Saint-Saens. (Dem Andonken Franz Liszt.) Orgel: Herr Friedrich Petersen. Klavier obligato: Herr Josef Grohmann. Pause.
4. Wanderer-Phantasie op. 15 Schubert-Liszt. Herr Anforge.
5. Drei Lieder: a) Arietta J. Clérico. b) Printemps nouveau A. Vidal. c) Pastorale G. Bizet. Herr d'Andrade.
6. Ouvertüre zu „Rosamunde“ Fr. Schubert. Ende gegen 10 Uhr.
Eintrittspreise: Logenplätze 5 Mk., 1. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 13.—23. Reihe 3.00 Mk., 2. Parkett 3 Mk., Rangalerie 3 Mk., Rangalerie Rückseite 2.00 Mk.
Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportale.
Von 6.30 Uhr ab werden die Wandelhalle, der grosse und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Zyklus-Konzert-Karten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Zyklus-Konzert-Karten berechtigten) von der Gartenterrasse.
Reichshafen-Theater, Stüttrache 16. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.
Roller-Bauzema, Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.
Zentraltheater. Freitag: Bar und Zimmermann. — Samstag: Ein Walzertraum.

Verseigerungen

Verseigerung von Mobilien u. im Hause Rosshaberstraße 2, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. 86, S. 6.)
Solzberseigerung im Friedbacher Gemeindefaust. Dist. Gerod, Aufseher u. Scharfherdell, vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 74, S. 7.)

Der Treubruch.

(14. Fortsetzung.)

Roman von W. Lescol.

(Nachdruck verboten.)

Die Kurzebrauenden drängten sich am Brunnen von Grande Grille. Die Bedienten in ihren hellen Kleidermänteln und den weißen Schürzen füllten die Gänge. Die Baronin d'Armel hatte bereits das zweite getrunken und schickte sich eben an, ihre Morgenpromenade zu unternehmen, als eine leise Stimme hinter ihr sprach:

„Marie Marthe v. Roche-Monarte, wenn ich mich nicht irre.“

Überascht wandte sie sich um, es war so lange her, seit Marie Marthe v. Roche-Monarte Baronin d'Armel geworden.

Sie sah einen hochgewachsenen, starken Mann mit bläulich unterlaufenen Adern, mit dichtem, blauen Bart geschnittenen grauen Haar vor sich. Ein starker Schnurrbart verlieh seinen Zügen jenen martialischen Eindring, welcher die Herren vom Militär von jenen des Zivil unterscheidet. Verblüfft sah sie ihn an, er aber sprach lächelnd:

„Gut Marie Marthe v. Roche-Monarte denn wirst du den ersten ihrer Verehrer verzeihen?“

Mit etwas unklarer Stimme fragte sie: „Maoul v. Kambouze, ist das möglich?“

Dieser Mann erwiderte in ihrem Gedächtnis die ferne Erinnerung an einen Infanterieoffizier in hübscher blauer Uniform, mit roten Wangen, welchen denjenigen eines jungen Mädchens hätten Konkurrenz machen können, mit selbstigem Schnurrbart und goldblondem Haupthaar.

Es war wirklich ihr erster Verehrer gewesen, aber aus seiner Liebe war das geworden, was mit den ersten Frühlingstagen geschickelt, wenn ein rauher Hauch sie verweht: sie war gestorben. Dieser rauhe Hauch war die Vernichtung Marie Marthes mit dem Treubruch v. d'Armel gewesen.

„Maoul, bist du es denn wirklich? O, wie freu' ich mich dich wiederzusehen!“ rief sie, indem sie ihm beide Hände bot. Er zog dieselben an seine Lippen und sprach dann freudig:

„Du hast mich aber doch nicht erkannt? Bin ich denn wirklich gar so sehr verändert? Ich ärgerte keinen Augenblick, du bist dir immer gleich geblieben“, und galant fügte er hinzu, immer noch jung und hübsch: „Mein lieber Maoul“, proklamierte sie lachend, „ich bin jetzt eine alte Frau, von der sich Derartiges nicht mehr sagen läßt. Das weiß ich so nur zu gut.“

„Neue Güte, Güte aus sehr feinem Stoff mit Kunstfäden, aus Seiden gemachten Blumen und mit Federn, deren Form durch Vitamine nachgeahmt wird, sind die neuesten Schöpfungen der französischen Kunstschaffner. Das Gewebe des Stoffs muß von Spitzenmacherkunst sein, durchsichtig, aber nicht zu dünn, wie ein Netz, sondern wie ein feines Gitter, das die Luft durchläßt, aber die Wärme zurückhält.“

Die Kurzebrauenden drängten sich am Brunnen von Grande Grille. Die Bedienten in ihren hellen Kleidermänteln und den weißen Schürzen füllten die Gänge. Die Baronin d'Armel hatte bereits das zweite getrunken und schickte sich eben an, ihre Morgenpromenade zu unternehmen, als eine leise Stimme hinter ihr sprach: „Marie Marthe v. Roche-Monarte, wenn ich mich nicht irre.“ Überascht wandte sie sich um, es war so lange her, seit Marie Marthe v. Roche-Monarte Baronin d'Armel geworden. Sie sah einen hochgewachsenen, starken Mann mit bläulich unterlaufenen Adern, mit dichtem, blauen Bart geschnittenen grauen Haar vor sich. Ein starker Schnurrbart verlieh seinen Zügen jenen martialischen Eindring, welcher die Herren vom Militär von jenen des Zivil unterscheidet. Verblüfft sah sie ihn an, er aber sprach lächelnd: „Gut Marie Marthe v. Roche-Monarte denn wirst du den ersten ihrer Verehrer verzeihen?“ Mit etwas unklarer Stimme fragte sie: „Maoul v. Kambouze, ist das möglich?“ Dieser Mann erwiderte in ihrem Gedächtnis die ferne Erinnerung an einen Infanterieoffizier in hübscher blauer Uniform, mit roten Wangen, welchen denjenigen eines jungen Mädchens hätten Konkurrenz machen können, mit selbstigem Schnurrbart und goldblondem Haupthaar. Es war wirklich ihr erster Verehrer gewesen, aber aus seiner Liebe war das geworden, was mit den ersten Frühlingstagen geschickelt, wenn ein rauher Hauch sie verweht: sie war gestorben. Dieser rauhe Hauch war die Vernichtung Marie Marthes mit dem Treubruch v. d'Armel gewesen. „Maoul, bist du es denn wirklich? O, wie freu' ich mich dich wiederzusehen!“ rief sie, indem sie ihm beide Hände bot. Er zog dieselben an seine Lippen und sprach dann freudig: „Du hast mich aber doch nicht erkannt? Bin ich denn wirklich gar so sehr verändert? Ich ärgerte keinen Augenblick, du bist dir immer gleich geblieben“, und galant fügte er hinzu, immer noch jung und hübsch: „Mein lieber Maoul“, proklamierte sie lachend, „ich bin jetzt eine alte Frau, von der sich Derartiges nicht mehr sagen läßt. Das weiß ich so nur zu gut.“

„Gut Marie Marthe v. Roche-Monarte denn wirst du den ersten ihrer Verehrer verzeihen?“

Mit etwas unklarer Stimme fragte sie: „Maoul v. Kambouze, ist das möglich?“

Dieser Mann erwiderte in ihrem Gedächtnis die ferne Erinnerung an einen Infanterieoffizier in hübscher blauer Uniform, mit roten Wangen, welchen denjenigen eines jungen Mädchens hätten Konkurrenz machen können, mit selbstigem Schnurrbart und goldblondem Haupthaar.

Es war wirklich ihr erster Verehrer gewesen, aber aus seiner Liebe war das geworden, was mit den ersten Frühlingstagen geschickelt, wenn ein rauher Hauch sie verweht: sie war gestorben. Dieser rauhe Hauch war die Vernichtung Marie Marthes mit dem Treubruch v. d'Armel gewesen.

Die Kurzebrauenden drängten sich am Brunnen von Grande Grille. Die Bedienten in ihren hellen Kleidermänteln und den weißen Schürzen füllten die Gänge. Die Baronin d'Armel hatte bereits das zweite getrunken und schickte sich eben an, ihre Morgenpromenade zu unternehmen, als eine leise Stimme hinter ihr sprach: „Marie Marthe v. Roche-Monarte, wenn ich mich nicht irre.“ Überascht wandte sie sich um, es war so lange her, seit Marie Marthe v. Roche-Monarte Baronin d'Armel geworden. Sie sah einen hochgewachsenen, starken Mann mit bläulich unterlaufenen Adern, mit dichtem, blauen Bart geschnittenen grauen Haar vor sich. Ein starker Schnurrbart verlieh seinen Zügen jenen martialischen Eindring, welcher die Herren vom Militär von jenen des Zivil unterscheidet. Verblüfft sah sie ihn an, er aber sprach lächelnd: „Gut Marie Marthe v. Roche-Monarte denn wirst du den ersten ihrer Verehrer verzeihen?“ Mit etwas unklarer Stimme fragte sie: „Maoul v. Kambouze, ist das möglich?“ Dieser Mann erwiderte in ihrem Gedächtnis die ferne Erinnerung an einen Infanterieoffizier in hübscher blauer Uniform, mit roten Wangen, welchen denjenigen eines jungen Mädchens hätten Konkurrenz machen können, mit selbstigem Schnurrbart und goldblondem Haupthaar.

Es war wirklich ihr erster Verehrer gewesen, aber aus seiner Liebe war das geworden, was mit den ersten Frühlingstagen geschickelt, wenn ein rauher Hauch sie verweht: sie war gestorben. Dieser rauhe Hauch war die Vernichtung Marie Marthes mit dem Treubruch v. d'Armel gewesen.

„Maoul, bist du es denn wirklich? O, wie freu' ich mich dich wiederzusehen!“ rief sie, indem sie ihm beide Hände bot. Er zog dieselben an seine Lippen und sprach dann freudig: „Du hast mich aber doch nicht erkannt? Bin ich denn wirklich gar so sehr verändert? Ich ärgerte keinen Augenblick, du bist dir immer gleich geblieben“, und galant fügte er hinzu, immer noch jung und hübsch: „Mein lieber Maoul“, proklamierte sie lachend, „ich bin jetzt eine alte Frau, von der sich Derartiges nicht mehr sagen läßt. Das weiß ich so nur zu gut.“

„Gut Marie Marthe v. Roche-Monarte denn wirst du den ersten ihrer Verehrer verzeihen?“

Mit etwas unklarer Stimme fragte sie: „Maoul v. Kambouze, ist das möglich?“

Dieser Mann erwiderte in ihrem Gedächtnis die ferne Erinnerung an einen Infanterieoffizier in hübscher blauer Uniform, mit roten Wangen, welchen denjenigen eines jungen Mädchens hätten Konkurrenz machen können, mit selbstigem Schnurrbart und goldblondem Haupthaar.

Es war wirklich ihr erster Verehrer gewesen, aber aus seiner Liebe war das geworden, was mit den ersten Frühlingstagen geschickelt, wenn ein rauher Hauch sie verweht: sie war gestorben. Dieser rauhe Hauch war die Vernichtung Marie Marthes mit dem Treubruch v. d'Armel gewesen.

„Kunsthaft in Witz oder in Spiel. Da hast du die ganze
romantische Geschichte meines Lebens. Nun aber
kommt die Reihe des Erzählens an dich, Gouffine.“
„O, meine Geschichte ist noch viel einfacher. Mein
Mann ist vor sechs Jahren gestorben. Wir verfaulden
d'Armel und haben uns in Paris nieder, wo wir in
einem großen Saal recht gelehrt und angenehm er-
hielten, Megine war ich.“
„Reine Tochter.“
„Ja, du bist ein kleines Töchterchen?“
„Trotz der Störungen, welche er anstellte, trotz der
sechsmaligen Jahre, welche er verlebte, seit der
Zeit Marie's, welches vergangen waren, hatte der
Marquis die Gemüthsart, als ob diese Megine, von
welcher man ihn sprach, noch mit der Gruppe spielen
müsse oder den Ballen werfe.“
Die Marquis fing an lachen an.
„Das Wort Töchterchen hast nicht auf Megine. Sie
ist eine große, etwadhörere, junge Dame.“
„Obst für die Mitter, das kommt mich nicht. Der
Marquis d'Armel war groß, du bist es auch, Marie
Marthe, gleich allen Bräuten, die ich je geliebt, mit Aus-
nahme derjenigen, die ich geheiratet habe. Es ist wahr,
daß die Zeit nicht immer die Liebe beugt. Hast du
beim Gatten geliebt?“

„Ja, so heimlich.“
„So heimlich möglich, wie?“
„Und hast du nie daran gedacht, dich wieder zu ver-
mählen?“
„Nein, da ich eine Tochter habe.“
„Das ist richtig, aber schließlich hindert das nicht
die Ehelust.“
„Und du hast nicht wieder geheiratet. Hast du
Kinder?“
„Nein, keine Kinder. Was nun das Geiraten be-
trifft, so gesthe ich dir ehrlich, daß ich keine besondere
Sinn habe, eine zweite Ehe zu schließen, nicht als ob die
erste unglücklich gewesen wäre, im Gegentheil, wir waren
sehr glücklich. Nur ist meine Frau ein wenig eifersüchtig
gewesen. Ich konnte keinen Schritt tun, ohne genaue
Bedenken abzufragen zu müssen.“
Er lachte und sagte dann fort:
„Ich will auch nicht behaupten, daß jeder meiner
Schritte vollkommen unbedeutend gewesen sei. Aber nun,
wo ich frei bin, verweise ich keine Lust in mir, mich ein
zweites Mal ins Loch zu begeben.“
„Es gibt aber noch Frauen, die wieder eifersüchtig
noch in irgend einer Weise für den Mann sind.“
„Oin, das weiß ich nicht. Ich beuge meine Zweifel
und zweifeln verweise ich keine Lust, mich der Gefahr
auszusetzen.“
Er sah auf seine Uhr.
„Die halbe Stunde ist verfliegen, das dritte Glas
muss getrunken werden, kommt du mit?“
„Nein, ich gehe noch heute, um vor dem Frühstück
etwas Ruhe zu machen.“

„Du hast mir gar nicht gesagt, wo du abgefahren
bist, im „Aronpurg“ oder beim „Polifischer“?“
„Megine verabschiedet allen Särm und alles Getreide.
Megine verabschiedet alle Särm und alles Getreide.
Megine verabschiedet alle Särm und alles Getreide.“
„Das große Köcher mag die Welt nicht.“
„Was verabschiedet dich nicht anstehen. Alle
Frauen verlangen es früher oder später. Was kann ich
dich denn aufsuchen? Ich möchte den ganzen Tag mit
dir zubringen, du wirst mich nicht so leicht los. Wir
trinken an denselben Tischen, wir sollen auch an
denselben Tische essen. Ich bin im „Sotel Superbe“
und dort an Tischen.“
„Im „Sotel Superbe“?“ wiederholte sie mit ebensol-
viel Bedauern wie Reumüdigung, „dort sollst es aber
25 Brand pro Tag, wie ich mit habe sagen lassen.“
„Glaubst du, aber man muß die Unbequemlichkeit,
nicht in seinem eigenen Heim zu sein, wohl bezagen,
daß ich nur begreiflich.“

„Sie wollte die Waise der bedauernswerten Wittwen-
person, in welcher sie abgefahren waren, nicht an-
sehen und sprach mit gedringener Stimme:
„Das ist das Sotel eigentlich Stenische. Wir sind
beständig im Saal. Mein Herr hat mit seiner Lust
nicht zugegeben genug empfohlen können.“
„Das ist sehr vernünftig, denn man erstickt ja bei
dieser Temperatur in den Stämmen. Was Stenische
im Saal. Ich bin so glücklich, dich getroffen zu haben,
denn ich war auf dem besten Wege mich fürchterlich zu
langweilen.“
„Sie trennten sich.“
„Während er zum Stämmen zurückkehrte, schlug sie
leichten Fußes und leichten Schrittes den Heimweg ein.
In ihrem Bogenbogen waren allerdings Erinnerung
nach geworfen, zu denen sich die Stämme, Räume gefell-
ten; im Saal sah sie ein großes, schönes Mädchen mit
einem süßlichen Lächeln im Saal spazieren gehen. Er
sagte ihr vielerlei sentimentale Dinge, bei denen das
Hört Herz sich mit Schmerz reinte. Sie schaute ihm
einhingend an, denn sie hatte gerade damals
ganz andere Projekte und Hoffnungen im Saal, wie etwa
eine ältere Schwester es hätte tun können.
„Mein lieber Mann, das ist der alte Mannhain“,
hieß sie damals gesagt, „du bist jünger als ich, sei ver-
nünftig, du wirst mich nicht hergeben.“
Er beteuerte lebhaft, daß dies nie und nimmer
werde der Fall sein können. Das schöne, junge Mäd-
chen war damals jünger als er, er war damals
und der sentimentale Liebhaber war ein lustiger Ge-
mann geworden. Er hob die Hand, ob von jener
einstigen Flamme auch nicht ein Glanz mehr in
seiner Seele geblieben sei. In den Stämmen, welchen
sie sich jetzt hingab, lag nichts sehr Romantisches mehr.
Sie war kein liebes Mädchen, ja sie war dies sogar
nie gewesen. Die kleinen weltlichen Glanzlichter, die
Erträge, welche sie durch glänzende Kollaten erzielte,
hatten ihr reich genügt, hatten ihr Herz erfüllt, aber
eine solche Ehelust würde sie ein für allemal von allen
Heimlichen, heimlichen Sehnsüchten befreien, welche
sie so heimlich empfand. Sie würde sich nicht mehr
der Wohlthatigkeit ausgesetzt sehen, mit einem Schme-
gerhohn zu leben, der ihr von vornherein unentbehrlich
war, weil sie sich über ihn erbotete. Schon träumte
sie von einer außerordentlich angenehmen Existenz in
den reizenden Schlössern der Stämme, von Empfängen,
Gesellschaften, Tänzen. Sie würde sich wieder eifer-
süchtig nach Heimlich begehnen und dem guten Mann
seine Freiheit lassen, nach welcher er irgend begehren
würde.“

„Wit einen Mal zurückgehe sie ein Gedanke. Die
Zeit der Megine wurde ja in solchen Götter vollkommen
überflüssig, sie hatte recht gehabt, ihre Zustimmung zu
geben. Wohlthätigkeit und mütterliche Erbin des
Marquis's zu danken, damit allein schon wurde sie eine
ausgezeichnete Gattin. Goldlich muß man so reich als
nur irgend möglich die Beziehungen zu dem un-
bedeutenden kleinen Erbe abbrechen. Die ihr im-
hochwieder gesunde Reue nicht beibringen sie aber, trotz
dem überlegenden den Stoff zu stellen. Jedenfalls dürfen
wir nicht allzu rasch vorwärts schreiten. Es könnte sich
möglichweise als unvorsichtig herausstellen, dem
Marquis's u. Stenische hat gar keine Möglichkeit mit
dem Mann von einst, ich erinnere mich mehr an jene
Marthe Marthe, welche er geliebt. Allerdings erkannte
er nicht, sagte mir auch, daß er nicht immer noch jung
und hübsch finde. — aber ich sah doch, daß diese Worte
nicht ganz aufrichtig gemeint seien. Er gab mir fünfzig
Schre und die Männer dieses Alters finden ihre Waise-
genosseninnen am weit nicht anziehend, sondern fliegen der
Süßigkeit an wie die Schmetterlinge zum Licht, wenn
sie auch Gefahr laufen, sich die Flügel zu verbrennen.“
„Einem Mangelbild war sie trauernd, dann stürzte
sie vor sich hin: —
„Megine — od, wenn Megine wollte. Sie ist jünger
als ich gewesen bin, aber sie steht mir hinreichend ähn-
lich, um in ihm die Passion aufrecht zu erhalten. Er
würde glauben, mit ihr die dahingegangenen Jahre
wieder durchleben zu können, die Jahre, ihre Stimm
würden ihn berart fesseln, daß er die Vergangenheit
mit der Gegenwart verwechselte. Ich werde in meiner
Kocher eine gefühlvolle Waise haben.“
(Fortsetzung folgt.)

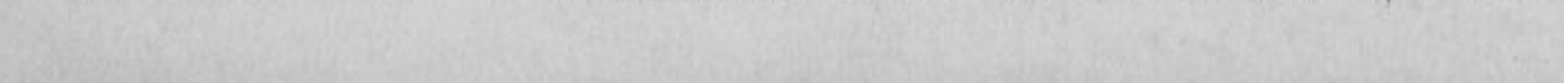
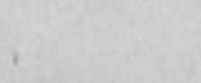
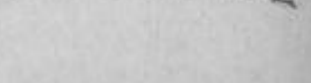
Der ehrliche John.
Gedichtet von
Gouffine.

„Ich bin in ihm die Passion aufrecht zu erhalten. Er
würde glauben, mit ihr die dahingegangenen Jahre
wieder durchleben zu können, die Jahre, ihre Stimm
würden ihn berart fesseln, daß er die Vergangenheit
mit der Gegenwart verwechselte. Ich werde in meiner
Kocher eine gefühlvolle Waise haben.“
(Fortsetzung folgt.)

„Ich bin in ihm die Passion aufrecht zu erhalten. Er
würde glauben, mit ihr die dahingegangenen Jahre
wieder durchleben zu können, die Jahre, ihre Stimm
würden ihn berart fesseln, daß er die Vergangenheit
mit der Gegenwart verwechselte. Ich werde in meiner
Kocher eine gefühlvolle Waise haben.“
(Fortsetzung folgt.)

Der ehrliche John.
Gedichtet von
Gouffine.

„Ich bin in ihm die Passion aufrecht zu erhalten. Er
würde glauben, mit ihr die dahingegangenen Jahre
wieder durchleben zu können, die Jahre, ihre Stimm
würden ihn berart fesseln, daß er die Vergangenheit
mit der Gegenwart verwechselte. Ich werde in meiner
Kocher eine gefühlvolle Waise haben.“
(Fortsetzung folgt.)



Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Neubauer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haus-Kantze) Nr. 267.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Wechselgeld. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Friedrichs Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die dortigen 23
Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 88.

Wiesbaden, Freitag, 21. Februar 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Volksschulfragen.

Die Beratung des Volksschulgesetzes im preussischen Abgeordnetenhaus bietet ein recht unerfreuliches Bild. Allerdings kein Wunder bei der konservativ-kerikalischen Mehrheit dieser Körperschaft. Der Vize-Minister Hölle, der eine bessere Auflage der Kra-Studt bringen sollte, hat sich selbst für die Optimisten sehr bald als den Mann erwiesen, der mit der hochkonservativen und hochorthodoxen „Kreuzzeitung“ in Frieden leben will. Es kann eben unter dem heutigen Wahlgesetz in Preußen nicht anders als konservativ-kerikal regiert werden. Für die Volksschule aber ist ein solches Regiment absolut vernichtend.

Am Montag beriet das Haus einen nationalliberalen-freisinnigen Antrag über Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel im Volksschulwesen. War früher die preussische Volksschule für andere Staaten, deutsche und außerdeutsche, eine Mustereinrichtung, so sind diese Zeiten längst vorüber. Kürzlich sind die schulstatistischen Erhebungen bekannt geworden, die im Juni vorigen Jahres veranstaltet worden sind. Wie sieht es da in der preussischen Volksschule aus? Gegen 4000 Lehrerstellen sind unbefestigt. Dabei sind die Lehrerseminare, wie der Kultusminister darlegte, in den Jahren 1901 bis 1903 von 118 auf 156 vermehrt worden. Aber diese Dreißigtausendkultur hat wenig erreicht, denn die Schulstellen sind gar nicht so gewaltig vermehrt worden, daß so viel mehr Lehrer herangebildet zu werden brauchen. Sehr viele Seminare sind nur halb besetzt. Die Hauptiade ist, daß die Lehrergehälter aufgebessert werden. Dann erst findet sich unter der Jugend der nötige Anreiz, sich dem Lehrerberuf zu widmen.

Ein zweiter großer Mangel in der heutigen Volksschule ist die starke Überfüllung der einzelnen Schulklassen. Die amtliche Maximalzahl beträgt in Preußen für eine Klasse in den Städten 70, auf dem Lande 80 Schüler. Diese Zahl ist unheimlich hoch, denn in dem kleinen und armen Norwegen werden auf eine Klasse höchstens 40 Schüler gerechnet, in Dänemark gar nur 25. Aber in außerordentlich viel Fällen werden die Maximalzahlen in Preußen noch übertroffen. Der freisinnige Abgeordnete Ernst hat nachgewiesen, daß 9000 Klassen auch nach dem amtlichen Sprachgebrauch überfüllt sind, nämlich 1000 Kinder

Bei G. Langen (Volksschule und Deutschum in der Ostmark, 1902) liest man, daß in einem einzigen Kreise, nämlich in Koschmin in der Provinz Posen, für 4443 Schulkinder nur 42 Lehrerstellen vorhanden sind. In Obereschlesien kommen in 252 Schulen 100 und mehr Schüler auf einen Lehrer. Dazu die vielen Halbtagschulen, die der reine Notbehelf sind. Preußen nannte man ehemals das Land der Schulen und Kasernen, aber die Schulen halten heute mit den Kasernen keinen Vergleich mehr aus. Für das Heer werden fortwährend neue riesenhafte Aufwendungen gemacht, die selbst vom Reichskanzler gewünschten Ersparnisse werden verpagt. Preußen wendet zurzeit für je einen Volksschüler 48 M. jährlich auf, da zurzeit etwa 6 Millionen Schulkinder in Preußen vorhanden sind, ergibt das eine Summe von 288 Millionen laufende Schulausgaben. Für Heer und Marine betragen die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben fast rund eine Milliarde. Da Preußen zwei Drittel der deutschen Bevölkerung zählt, so kommen auf Preußen 6- bis 700 Millionen für den Landesschutz. Das ist weit mehr als das Doppelte dessen, was für die Volksschule ausgegeben wird. Dabei bleibt der preussische Staatsbürger im Heer oder in der Marine nur 2-3 Jahre, durch die Volksschule geht er 8 Jahre. Außerdem werden die Schulausgaben für beide Geschlechter gemacht, die militärische aber nur für das männliche. Die militärische Ausbildung ist eben außerordentlich viel sorgfältiger. Auf einen Unteroffizier kommt etwa ein Dutzend Soldaten, auf einen Lehrer das Fünffache an Schülern. Dabei muß die Ausbildung in der Schule eigentlich viel individueller sein als im Heere, wo die Schablone am Platze ist. Zerstückelung der Schulklassen und eine Vermehrung der Lehrer um ein Vielfaches ist demnach eine Aufgabe, die die preussische Schulverwaltung im nächsten Menschenalter lösen muß. Aber nur nicht unter einem Dreiklassenparlament, in dem Vertreter der Schichten, die an der Volksschule Interesse haben, nur wenig vertreten sind. Um ganze 100 000 M. hat man den Fonds für Errichtung neuer Schulstellen aufgebessert.

An eine Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht denkt der Minister nicht. Die Nationalliberalen hatten geglaubt, das liebliche, von ihnen so schön mißherbeigeführte Volksschulunterhaltungsgejetz würde dazu die Handhabe bieten. Davon ist aber keine Rede. Preußen hat zurzeit 1282 Kreis- und Provinzialinspektoren. Von diesen werden nur 337 hauptamtlich, 945 dagegen nebenamtlich, d. h. von Geistlichen im Nebenamt verwaltet. In der Ortschulinspektion sieht es nicht anders aus. Hier herrscht

fall der Nationalliberalen an, die jetzt ihre Haltung beim Volksschulgesetz zu bereuen anfangen, als lediglich auf eine gute Jenjur bei den Konservativen. Der Schulvorstand steht ebenfalls unter der Herrschaft der Geistlichen, wenigstens auf den Dörfern. Die Lehrer haben da nicht viel zu sagen. An eine Modernisierung der Lehrpläne ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Unter dem Beifall der Mehrheit durfte ein Zentrum-Mitglied sogar die Einschränkung des naturwissenschaftlichen Unterrichts zugunsten des Religionsunterrichts fordern. Das einzige, worüber sich das Haus mit dem Minister einigte, war ein Antrag Scharfendorfs auf Vermehrung der Pflanzstunden zur Pflege der Leibesübungen in freier Luft. Ganz gut, aber als einziger Fortschritt unzureichend. Es wurde zwar auch noch ein Antrag der Unterrichtscommission überwiegen, der Staatsmittel verlangt, um befähigten Volksschülern eine weitere Ausbildung zu ermöglichen, aber der Minister machte dafür gar nicht viel Hoffnung. Die preussische Bureaucratie ist viel zu schwerfällig, um aus einem solchen Antrag etwas zu machen, und die konservativen Reden, die dabei gehalten wurden, zeigten, daß die Konservativen überall nur neue Möglichkeiten wittern, um die auf dem Lande vorhandenen Talente in die Stadt zu loden. Der konservative Herr Hennings sprach das große Wort aus: „Entbehrungen gehören dazu, um einen Menschen tüchtig zu machen. Große Männer sind oftmals ohne staatliche Hilfe groß geworden unter schweren Entbehrungen.“ Er muß es ja wissen. Deshalb gibt es jedenfalls so wenig hervorragende Großgrundbesitzer, weil diese nur immer nach Staatsbürgerschaften haben.

Volkstümlichere Justiz.

Δ Berlin, 20. Februar.

Nach kurzer Erledigung des Entwurfs über die Abänderung des Telegraphengesetzes fuhr der Reichstag in der 2. Lesung des Justizgesetzes fort. Die freisinnigen Fraktionen hatten noch einige Resolutionen eingebracht. Von größerer Bedeutung ist die, welche die elektrische Energie wirksamer schätzen will. Die Debatte verlief sich heute in Einzelheiten. Eine große Anzahl Redner kamen zu Wort, die, je nach ihrem Parteistandpunkt, einzelne Mängel in der heutigen Rechtsprechung kritisierten. Fast alle Redner waren einig in dem Ruf nach volkstümlicherer Justiz. Die Heranziehung des Laienelements wurde sogar von dem freikonservativen Abgeordneten Barenhorst empfohlen. Die Einführung von Vätern für Schöffen und Geschworene empfahl noch der Abg. Roth von der wirtschaftlichen Vereinigung. Der freisinnige Abg. Dove

kaum mehr als eine Schmiere war. Bald zog er denn auch mit der Truppe, der seine junge Frau angehörit, im wahren Sinne des Wortes auf dem Theatervorplatz in tollen Kreuz- und Querzügen durchs Land und machte sich als Theaterdecorationsmaler nützlich. 1818 wurde seine Frau an die Wiener Hofoper engagiert, aber Leichtsin und theatralische Verlogenheit konnten dieser Ehe keinen dauernden Bestand geben, und trotzdem der Künstler sehr an seinen beiden Kindern hing, trennte er sich von seiner Gattin. Im Jahre 1822 arrangierte er seine erste Portraits, im folgenden Jahre seine erste Genrebilderausstellung, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er bald in bessere Lebensverhältnisse gelangte und 1826 zum ersten Male Italien besuchen konnte. Das Land mit seinem leuchtenden Sonnenschein, den er nachmals so gerne und so meisterhaft malte, tat es ihm an, so daß er im Laufe der Jahre 10mal über die Alpen wanderte. 1830 wurde er, allerdings bei bescheidenem Gehalte, Professor an der Wiener Kunstakademie und Aufs. der Galerie. In diesem Jahre besuchte er auch zum ersten Male Paris, doch hatte die französische Kunst keinen suggestiven Einfluß mehr auf sein Schaffen. Er war innerlich in seinem eigenen Streben so sehr gefestigt, zu sehr ausgeprägte Individualität, als daß er in irgend einer Weise nachahmende hätte werden können. Er hielt sich zeitlebens an seine große Lehrmeisterin Natur, und wenn er auch anfänglich in Motiv und Komposition beim Genrebild nicht aus dem konventionellen Geschmack der Zeit, der uns heute ganz unverdaulich geworden ist, heraustrat, so zeigen doch seine späteren Arbeiten, zumal die aus dem Sauerländischen, viel Verständnis für das Wesen des Volkes und bringen Bilder, die an Matthias Schmidt, Defregger und Bantier erinnern und auch zum Besten der Genremalerei gehören. Seinem temperamentvollen, unverfälschten Wesen genügte aber das Schaffen in der eigenen Kunst nicht allein, er mußte sich auch literarisch darin ausleben, und so entstanden eine Reihe wertvoller Aufsätze oft scharf polemischen Inhalts. 1846 kam die Streitschrift: Das Bedürfnis eines zweckmäßigeren

Klagte über die Koffspieligkeit und Langsamkeit des Zivilprozesses. Der Pole Seyda fügte zu dem erhobenen Vorwurf der Klassenjustiz noch den der Rassenjustiz hinzu. Besonders griff Seyda auch den preussischen Erlass gegen die ausländischen Arbeiter an, weil dieser schändlich wirke. Natürlich spielte auch der Harden-Prozess wieder eine Rolle. Die Abgg. Varenhorst und Bruhn verlangten bei solchen Prozessen den Ausschluß der Öffentlichkeit. Herr Dove tadelte das Verfahren des Staatsanwalts. Der nationalliberale Führer Wassermann begründete sehr eingehend, aber auch eintönig unter ziemlichem Unaufmerksamkeit des Hauses seine Resolution wegen Änderung des Strafvollzugs für die Jugendlichen. Der Staatssekretär riet dringend davon ab, jetzt ein Sondergesetz für die Jugendlichen zu machen. Im Herbst soll der Entwurf für den gesamten Strafvollzug vorgelegt werden, so daß nach seiner Ansicht der Reichstag im nächsten Winter schon die Sache erledigen kann. Auch die Ordnung der Strafgesetzbuchordnung solle im Herbst dem Hause vorgelegt werden. Das sind weitausgreifende Vorlagen, wozu noch die große Steuerreform kommt, und vielleicht noch mancherlei anderes. Jedenfalls gibt das eine arbeitsreiche Session wie selten eine. Eine bemerkenswerte Rede hielt noch zum Schluß der konservative Herr v. Malhan. Wie schon Herr v. Oldenburg, erklärte er sich im Allgemeinen in der Sache gegen zu große Raschheit, die auf allzu moderne psychologische Ansichten Rücksicht nehme. Auch an dem Verfahren gegen die Fürstin Wrede übte er berechtigte Kritik, indem er betonte, daß durch solche ungleiche Behandlung von Verbrechern verschiedener Stände nur der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühlen geliefert wird.

Politische Übersicht.

Der neue Reichsschatzsekretär.

Der mutige Mann, der das Reichsschatzamt übernehmen will, hat sich gefunden. Es ist, wie schon gemeldet, der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Wirklicher Geheimrat Sydow. Und nun werden wir ja sehen, was er kann. Hoffentlich kann er mehr als bloß einen neuen Telephongebühren Tarif ausarbeiten, über den sich alle Welt von Herzen ärgert. Von Herrn Sydow nämlich stammt dieser Unglückstarif, von dem jeder Deutsche, der jemals das Telefon benützt hat, innigst wünscht, daß er Makulatur bleiben möge. Aber was auch der Nachfolger Freiherrn v. Stengels bringen mag, seine amtliche Stellung jedenfalls wird eine andere als die seines Vorgängers sein. Und hierin steckt die Wichtigkeit des Personenwechsels, der anscheinend zugleich ein Systemwechsel sein soll. Herr Sydow wird nämlich gleichzeitig zum Staatsminister und Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt werden. Das will sagen, daß Fürst Bülow eingesehen hat, die Stellung des Schatzsekretärs müsse aus ihrer bisherigen Kinderwertigkeit auf eine höhere Stufe gehoben werden, damit dieser sein Stellvertreter die erforderliche größere Autorität erhalte. Anscheinend ist es nicht ganz leicht gewesen, den Bundesrat für die wichtige Änderung zu gewinnen, womit denn wohl auch die ungewöhnlich lange Verzögerung der Neuerennung eines Reichsschatzsekretärs zusammenhängen mag. — Politisch direkt hervorgetreten ist der neue Reichsschatzsekretär bisher nicht. Die ihn näher kennen, halten ihn für einen Mann von gemäßigt liberalen Anschauungen. Eines steht fest: Aus bloßem Ehrgeiz, um Minister zu werden, hat Herr Sydow den Posten des Reichsschatzsekretärs nicht übernommen. Wenn er sich dazu entschlossen hat, so hat er es in voller Kenntnis der Schwierigkeiten dieses Amtes als ein mit dem Finanz- und Staatswesen des Reiches schon durch seine bisherige Tätigkeit vertrau-

ter Mann und in genauer Kenntnis der ihm bevorstehenden Aufgaben und somit jedenfalls auch in der Hoffnung getan, daß er der Durchführung dieser Aufgaben, zunächst also der Reichsfinanzreform, gewachsen sein wird.

Sydow trat im Jahre 1888 aus der Stellung als Landrichter in Berlin zur Reichspost- und Telegraphenverwaltung über und wurde zum Oberpostrat und ständigen Mitarbeiter der 3. Abteilung ernannt. 1884 wurde er vortragender Rat und 1889 Geheimrat Oberpostrat. Im Jahre 1897 wurde ihm unter Ernennung zum Direktor im Reichspostamt die Leitung der 2. Abteilung (Telegr. und Fernsprechwesen) übertragen. 1901 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär und 1906 die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz.

Freiherr Hermann v. Stengel, geboren am 19. Juli 1837 in Speyer, entstammt einer rheinpfälzischen Familie. Er hat den größten Teil seiner Laufbahn im bayerischen Finanzministerium zurückgelegt. Nachdem er 1862 die juristische Staatsprüfung bestanden hatte, wurde er zunächst in Augsburg als Regierungs-Rat beschäftigt, bis er 1868 als Rechnungskommissar an die Regierung von Unterfranken (Würzburg) versetzt wurde. Dort blieb er bis zum Jahre 1876, wo er, inzwischen zum Regierungsrat vorgefördert, ins Finanzministerium berufen wurde. In diesem Ministerium wurde er 1879 Oberrrechnungsrat und 1881 Ministerialrat. Im Jahre 1894 erhielt er Rang und Titel eines Ministerialdirektors. Zu Neujahr 1898 wurde ihm der Rang eines Staatsrates im außerordentlichen Dienste mit dem Titel „Exzellenz“ verliehen. Seit dem 1. Oktober 1884 war Freiherr v. Stengel mit der Stellvertretung des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten für Finanzsachen in Berlin betraut. Seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichsschatzamt als Nachfolger des Freiherrn v. Zielmann erfolgte im August 1903.

hd. Berlin, 21. Februar. Über die Vorverhandlungen mit dem neuen Reichsschatzsekretär v. Sydow zur Übernahme seines jetzigen Postens berichtet der „Lokal-Anzeiger“: Verhandelt wurde während der ganzen Zeit mit höchstens drei Personen. Das Excellenz v. Sydow der Nachfolger werden würde, stand, soweit es sich um die Wahl des Fürsten Bülow handelte, schon in den Tagen fest, wo abends und morgens in einem Teil der Presse die angebliche Verlegenheit des Reichskanzlers um Beschaffung eines Reichsschatzsekretärs ausgemalt wurde. Was aber noch fehlte, war die Genehmigung des Kaisers. Deshalb mußte auch unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet werden. Die kaiserliche Genehmigung ist gestern erfolgt während eines Immediatvortrages des Reichskanzlers. Dieser Vortrag war der erste, den Fürst Bülow seit seinem Influenzafall hatte, und der erste, seitdem Freiherr v. Stengel sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

hd. Berlin, 21. Februar. Die Morgenblätter beschäftigen sich in längeren Artikeln mit dem Wechsel im Reichsschatzamt. Daß Herr v. Sydow Nachfolger des Freiherrn v. Stengel werden würde, hat niemand vermutet. Seine vorzüglichen parlamentarischen Eigenschaften werden anerkannt. Im übrigen will man die Taten des neuen Mannes erst abwarten. Dem scheidenden Staatssekretär gönnt man die Ruhe.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen besuchte der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hiernach den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Bionierkorps, des Stellvertreters des Kriegsministers, des Generalstabs v. Arnim, und des Chefs des Generalstabes der Armee. Gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Justizministerium, um dort einem Vortrag des Geh. Justizrats Dr. Nöbber beizuwohnen und danach einer Einladung des Justizministers zum Frühstück Folge zu leisten. Landrichter Liggas vom Düsselbacher Landgericht ist als Hilfsarbeiter ins Justizministerium berufen worden. Der langjährige Präsident der Bremer Bürgerchaft und Vorsitzender des deutschen Vereins für Rettung Schiffbrüchiger, Theodor Gruener, ist gestorben.

* Ein neues Kaiserwort verbreiten die „Münchener Neuest. Nachr.“ mit dem Hinzufügen, daß sie nicht wissen, ob es auch wirklich geschehen sei. Danach soll der Kaiser zum Fürsten Bülow im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Reichsfinanzreform und auf die Wählerereien der Zentrums- und Presse geäußert haben: „Ich wünsche, daß Sie bleiben!“ — nämlich auch, wenn der Block zerfällt.

* Die Reichsfinanzreform. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow eine vertrauliche Besprechung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrats statt, deren Gegenstand in erster Linie die Lage der Reichsfinanzen und der Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamt war. Der Nachfolger v. Stengels, Geheimrat Sydow, soll gleichzeitig zum Staatsminister und Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt werden.

* Eine Eisenbahnkonferenz. In Sachen des rheinisch-österreichisch-ungarischen Güterverkehrs findet zurzeit eine von 25 Vertretern der beteiligten Bahnen besetzte Konferenz im Frankfurter Hauptbahnhof statt.

* Zum Fall Schnitzer. Wegen die andauernd für Professor Schnitzer im Münchener Universitätsgebäude demonstrierenden Studenten ist vom bayerischen Kultusministerium eine Untersuchung eingeleitet worden. Ministerialrat Knilling ist mit der Führung dieser Untersuchung beauftragt worden.

Zu der Wiener Meldung, wonach Professor Commer von Professor Schnitzer als einem „Barbaren“ gesprochen habe, schreibt dasselbe Blatt: „Von kompetenter Seite wird uns versichert, daß Professor Commer, der lateinisch vortrug, nicht vom „Barbarus“ sondern „Bavarus“ (Bayer) gesprochen habe, was auch alsbald von Zuhörern konstatiert wurde.“ Das klingt auch sehr glaubwürdig.

* Gegen die Schiffsabgaben. Die Zentrumsfraktion des badiischen Landtags erklärte im Landtag durch den Abgeordneten Geppert, daß auch sie gemäß ihrer früher eingenommenen Haltung nach wie vor Gegnerin der Schiffsabgaben sei, und begrüßte demgemäß den ablehnenden Standpunkt der Regierung.

* Die Reform der Fernspreckgebühren. Die Handelskammer Karlsruhe beschloß in ihrer letzten Sitzung gegen die vom Reichspostamt geplante Abschaffung der Pauschalgebühren für den Fernspreckdienst entschiedenen Protest einzulegen.

* Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Bei der Stadtverordnetenwahl in Cassel sind sämtliche bürgerlichen Kandidaten der dritten Wählerklasse unterlegen, alle sieben sozialdemokratischen Kandidaten wurden gewählt.

* Von der russischen Grenze. Wie aus Sosnowice gemeldet wird, wurde an der russischen Grenze ein Gendarmereisoffizier von unbekannter Hand durch drei Revolverschüsse getötet. Der Täter ist entkommen.

* Berliner Verein für ärztliche Mission. In dem im Kultusministerium gegründeten „Berliner Verein für ärztliche Mission“ wurden folgende Herren zu Verwaltungsratsmitgliedern gewählt: Wirkliche Geheimräte v. Neheren und v. Euden-Wdenhausen, Geheimräte Widenborn, Dietrich und Paul aus dem Kultusministerium, der Kabinettsrat Dr. von Neht-Rinnow, Geheimrat Schwedien vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Oberstabsarzt Dr. Stempel vom Reichscolonialamt, Generalrat Dr. König, Kaufmann Gerold und von der Berliner Missionsgesellschaft Pfarrer Richter-Schmannbeck, Missionsinspektor Lic. Agerfeld und Missionsinspektor Wilde. Beiträge und Mitglieberanmeldungen sind an das Bureau „Berliner Verein für ärztliche Mission“, Berlin NO. 43, Georgenkirchstraße 70, einzusenden.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Ver-einsetzes nahm den § 11 des Entwurfs auf Antrag des Blocs (Dietrich, Dr. Müller-Meinigen) in folgender Fassung an: „Mit Geldstrafe bis zu 100 M., an

Unterrichts in der Malerei und plastischen Kunst heraus. Sie trug ihm einen akademischen Strafprozeß ein, der aber ergebnislos verlief, wohingegen er für seine nicht minder scharfe Schrift: „Andeutungen zur Belebung der vaterländischen bildenden Kunst“, die er anlässlich der ersten Pariser Weltausstellung 1855 schrieb, diszipliniert und mit der Hälfte seines Gehaltes kalt gestellt wurde. Auch sonst erfuhr er öfter den Wechsel seines bunten Künstlerberufes, so einst, als er, durch äußere Verhältnisse gezwungen, neunzig seiner Bilder verkaufen lassen mußte und als er, der sonst so vermögende, nur erbärmliche Preise zwischen 10 und 300 Gulden dafür einheimen konnte. Waldmüller harb „In den Seelen“; vor seiner Staffelei überrückte ihn im Jahre 1865 der Tod. Das war — ein sinniger Zufall — vor seinem Bilde „Wiedererstehen zu einem neuen Leben“.

In einer geistvollen, verständnisvollen und aus-sührlichen Würdigung des so wirklich zu neuem Leben auferstandenen Künstlers, die mit interessanten, kunst-triistischen Ein- und Ausblicken durchsetzt ist und von Erfahrung und Nachdenken Zeugnis ablegen, läßt Roehler dies fesseln- und reiche Malerleben, das so wichtig für die österreichische Kunstgeschichte wurde, an uns vorüberziehen. Dann folgt, was dieses Werk so teuer und so wertvoll macht, ein Abhang von über 200 Reproduktionen nach Bildern und Zeichnungen Waldmüllers, ausgezeichnete Lichtdruckaufnahmen, unter-mischt mit einigen Dreifarbendruckten. In diesem um-fangreichen Material lernen wir den Künstler erst so recht kennen, sehen aus seinen Skizzenbuchstudien, wie liebevoll er die Natur studiert hat, verfolgen ihn in seinem Werden durch die Zeit hin, wo er, der sonst so sorgsame Zeichner, noch öfter viel zu große Damen-löpfe auf die tierischen Körper setzte und erkennen den Meister in der Fortsetzung dieser großen Portrait-galerie. Er ist ein ausdrucksvoller Seelenschilderer geworden. Jedes Bild spricht von einem anderen Wesen, strahlt von tiefem künstlerischen Schauen. Er schilderte nicht das altwäuer Leben an sich, aber er konterstei-terflüch seine Akteure, sagt Roehler sehr richtig, er künstlerische, sondern in bestem Sinne kulture-elle Dokumente sind seine ausgezeichneten, sprech-en-draits. Zwischen ihnen oft lebensvolle an-

deren Stelle im Unvermögensfalle Haftpflicht tritt, wird bestraft: 1. wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins den Vorschriften über die Einreichung von Satzungen und Verzeichnissen zuwiderhandelt; 2. wer eine Versammlung ohne die durch § 2 dieses Gesetzes vorgeschriebene Anzeige oder Bekanntmachung veranstaltet oder leitet; 3. wer als Veranstalter oder Leiter einer Versammlung den Beauftragten der Polizeibehörde die Einräumung eines angemessenen Platzes verweigert; 4. wer sich nach ausgesprochener Auflösung einer Versammlung nicht sofort entfernt. Ferner wurde ein neuer § 11 a geschaffen, der mit Geldstrafe bis zu 300 M. bedroht: 1. wer eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug ohne die vorgeschriebene Anzeige oder Genehmigung veranstaltet oder leitet; 2. wer unbefugt in einer Versammlung oder in einem Aufzuge bewaffnet erscheint. Die §§ 12, 13, 14 und 15 wurden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Im § 16 wurden auf Antrag Dr. Müller-Meinungen (frei, Volksp.) in dem Satz: „Unbefugt bleiben die Vorschriften des Landesrechts in bezug auf Verbindungen und Verabredungen ländlicher Arbeiter und Diensthöten“ die Worte „Verbindungen und“ gestrichen, so daß eine Umgehung des Gesetzes durch neue landesgesetzliche Bestimmungen unmöglich gemacht ist. Der § 7 des Gesetzes wird am nächsten Donnerstag beraten werden.

Die Budgetkommission des Reichstags beriet gestern den Etat für das Reichskolonialamt weiter. Auf Anfrage Erzbischofs erklärte der Staatssekretär, daß der Kolonialrat nicht mehr existiere. Das Kolonialamt müsse selbständig sein. Auch Dr. Semler ist der Ansicht, daß Privatinteressen in einem Kolonialrat leicht die Verwaltung beeinflussen könnten. Bei größeren Plänen in den Kolonien, Wohnbauten und dergleichen, solle man Kaufleute rechtzeitig zu Beratungen heranziehen. Dies geschieht bereits, wie der Staatssekretär erklärte.

Das Vorkriegsgesetz in der Kommission. Von der Vorkriegsgerichtskommission des Reichstags wurde § 50 in der Regierungsvorlage, sowie alle dazu vorliegenden Änderungsanträge abgelehnt. Angenommen wurde nur der Satz: „Vorkriegsgerichtliche Geschäfte in Getreide und Mühlenfabrikaten sind verboten.“ Die von der Kommission vorgeschlagenen Ausnahmen von diesem Verbote sind also gestrichen.

Deutsche Kolonien.

Die Beschwerdechrift der ostafrikanischen Pflanzer und Ansiedler ist in Form einer Petition vor einigen Tagen dem Reichstag zugegangen.

Die Ereignisse in Marokko.

Kriegsminister Picquart beantwortete die Frage des Senators Gaudin, ob deutsche Ziele der Gesellschaften der Hafidischen Truppen beigegeben seien, folgendermaßen: Ich weiß nicht, ob fremde Artilleristen den Anhängern Hafids beisehen. Wäre dies der Fall, so würden die Auftraggeber jener Artilleristen ihr Geld zu bedauern haben, denn die Hafidischen Geschütze sind recht mittelmäßig bedient. Zuweilen fallen wohl Geschosse in der Nähe unserer Linien nieder, aber niemals wurde ein solcher Treffer sachmäßig ausgenutzt.

General d'Amade bestätigt die beiden Gesichte vom 16. und 17. d. M., bei denen Oberst Dupin zwei heftige Angriffe der Modatra zurückschlug und ihnen recht ernste Verluste beibrachte. Er erklärt, daß diese Gesichte in der Schlacht von Berrechah seinen Hauptangriff auf Sidi Abdel Kerim ermöglicht hätten. d'Amade telegraphiert, daß der Feind überall mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurde. Der

„Temps“ fordert das Parlament auf, den aus-englischer Quelle stammenden alarmierenden Meldungen kein Vertrauen zu schenken. Auch andere Blätter heben hervor, daß für Casablanca keine Gefahr bestehe.

Es läßt sich noch nicht feststellen, was an den Gerüchten über eine ernste Schlappe der Franzosen bei Casablanca wahr ist. Es heißt, daß die Franzosen viele Tote gehabt haben und daß die Marokkaner bis zu den Gärten von Casablanca vorgedrungen seien, so daß General d'Amade eine Zeit lang von der Stadt abgeschnitten gewesen sei; auch wird erzählt, daß die Marokkaner ein französisches Geschütz erbeutet hätten.

hd. Paris, 20. Februar. Im Kolonialministerium ist jetzt eine Meldung eingetroffen, welche die Informationen aus englischer Quelle bestätigt, wonach die Franzosen eine Niederlage erlitten und ihre Verbindungen abgebrochen seien.

wb. Paris, 21. Februar. Trotz der optimistischen Erklärungen, die der Kriegsminister Picquart im Senat abgegeben hat, haben die Berichte über die letzten Kämpfe in Marokko in der Kammer lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Der ehemalige Minister Dubief, einer der Führer der radikalen Partien, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, er fürchte, daß man noch manchem Unheil entgegengehe; man hätte sich darauf beschränken müssen, sich in den Häfen festzusetzen und die Polizei einzurichten. Die gegenwärtige Aktion sei gefährlich. Man sei genötigt, Verstärkungen über Verstärkungen abzuschicken, und müsse dabei noch erklären, daß man keinen Eroberungskrieg wolle. Der frühere Kriegsminister Etienne sagte, er hoffe, daß man sich endlich entschließen werde, 6- bis 8000 Mann Verstärkungen abzuschicken, um die Kampagne zu beendigen. Dagegen erklärte ein Mitglied der Regierung demselben Berichterstatter, daß in Marokko genug Truppen vorhanden seien, um Muley Hafid, falls er die französische Stellung bei Berrechah angreifen sollte, gebührend zu empfangen. Die Regierung habe nichts zu verbergen. Die Lage sei durchaus klar und die Anfrage Naurés, selbst dann, wenn diese in eine Interpellation mit nachfolgender Debatte umgewandelt werden sollte, lasse die Regierung durchaus ruhig.

wb. Tangier, 21. Februar. Nach einer Meldung aus Mogador drangen Offiziere des französischen Kreuzers „Defair“ gewaltsam unter Mißhandlung der marokkanischen Aufsichtsbeamten in die Moschee auf der Insel Mogador ein und bestiegen das Minarett der Moschee. Später drangen sie auch in das Innere der Moschee ein. Der Zwischenfall wird viel besprochen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die tschechischen Blätter signalisieren eine Verdüsterung der politischen Situation. Der Unzufriedenheit im tschechischen Lager mit den politischen Zuständen soll der Obmann Dr. Aramarcz in einer Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Beda Ausdruck gegeben haben.

Russland.

Nach achtwöchiger Verhandlung hat gestern das oberste Militärgericht das Urteil gegen General Steffel und die acht mitangeklagten Generale gefällt. General Steffel wurde zum Tode verurteilt, ohne Verlust der Ehrenrechte, General Kod erhielt einen Verweis, die Generale Reiss und Smyrnov wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wird den Kaiser bitten, die Strafe für Steffel in 10 Jahre Festsetzung

verbrauchtheit seiner Mittel und das lebhaft angeregte Empfinden, das aus seinen Vorträgen spricht, gewann ihm auch gestern allgemeine Zustimmung. Die von ihm gewählten Lieder von Hermann, Mendelssohn, Brahms, Beethoven usw. stammte er mit so reichen effektvollen Nuancen aus, daß jede seiner Darbietungen unmittelbar zündete. Beide genannten Künstler vereinigten sich auch zum Vortrag einiger Duette von Hildach und Berger, deren Wiedergabe von einer Harmonie im Ensemble getragen war, die fast auf mehr als nur musikalische Gefühlsübermittlung schlicthen ließ. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft ehrte das Künstlerpaar durch stürmischen Beifall und immer erneute Hervorrufe.

Das Gefängnis als Erholungsstätte. Unser kleiner Nachbarstaat das Großherzogtum Luxemburg verfügt über Gefängnisse, in welchen die Inhaftierten sich sehr wohl fühlen könnten, wenn sie nicht eben ihrer Freiheit beraubt wären. Die Gefängnisse sind nach allen Prinzipien modernster Hygiene gebaut, und die den Gefangenen verabreichte Nahrung ist eine ganz vorzügliche. Nun hat aber die luxemburgische Regierung die Erfahrung gemacht, daß viele Ströcke und Vagabunden aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland nach Luxemburg kommen, dort kleine Delikte begehen, um für einige Zeit sich der Gastlichkeit der luxemburgischen Gefängnisse erfreuen zu können. Um hierin Wandel zu schaffen, haben die luxemburgischen Justizbehörden verordnet, daß jedermann, der wegen Trunkenheit, Störung der öffentlichen Ordnung usw. ins Gefängnis wandert, in den ersten vier Tagen nichts weiter erhält wie Brot und Wasser. Ist er öfter wie dreimal im Jahre arretiert worden, dann erhält er auch weiterhin nur zweimal wöchentlich die gewöhnliche Gefängnisnahrung und fünfmal wöchentlich Brot und Wasser. Dieses System wird drei Monate hindurch fortgesetzt und besonders scharf beobachtet, wenn es sich um Nicht-Luxemburger handelt. Die Regierung, welche die neue Methode erst seit einigen Monaten eingeführt hat, hat doch schon gute Erfolge zu verzeichnen. Die Herren Ströcke aus den umliegenden Ländern haben eingesehen, daß ihnen von nun ab auch in luxemburgischen Gefängnissen kein helteres Leben blüht, sparen sich also den beschwerlichen Weg und lassen sich lieber — bei sich zu Hause einsperren

haft umzuwandeln in Anbetracht der heldenmütigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit.

In Warschau schlenderten gestern Abend in der Malewskistraße Terroristen in die Privatwohnung des Schuhhändlers Margolin eine Bombe. Ein Kind wurde getötet und ein Dienstmädchen schwer verletzt. Die Explosion richtete im Haus für große Verwüstungen an.

In Lublin sind die Räuber verhaftet worden, die kürzlich einen Postwagen beraubten und die Begleitmannschaften ermordeten. Es handelt sich um vier österreichische Staatsangehörige. Das geraubte Geld war zum Teil noch im Besitz der Verhafteten.

Frankreich.

Zur Verhandlung des Spionageresses gegen Ulmo war vor dem Marinegerichtssaal in Toulon seit 7 Uhr morgens eine große Menschenmenge angesammelt. Im Saale fanden aber kaum 200 Personen Einlaß. Ulmo, der Uniform trug, wurde von zwei Gendarmeriewachmännern in den Vorraum gebracht. Er erklärte, alles gesehen zu wollen.

England.

Das Besinden Campbell-Bannermans gibt allerdings zu ernst Besorgnissen Anlaß. Die offiziellen Bulletin sind sehr vorsichtig gehalten, aber unter den Freunden des Premiers herrscht die Überzeugung, daß er selbst im Falle seiner Gewählung der Rolle von parlamentarischer und politischer Arbeit nicht mehr gewachsen sein werde. Sein Rücktritt gilt daher jetzt mehr als je für wahrscheinlich.

Niederlande.

Der niederländische Diamantarbeiterbund hielt eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung ab, in der der Vorstand den Vorstoß machte, die Arbeit auf eigene Rechnung bei unkontrollierbaren Löhnen zu verbieten. Etwa 1200 Personen werden von dieser Maßregel betroffen, die von der großen Mehrheit der Versammlung gutgeheißen wurde. Das bedeutet die nahezu vollständige Stilllegung der Diamantindustrie in Amsterdam.

Belgien.

Aus gutinformierter parlamentarischer Quelle wird gemeldet, daß die Ursachen der Verzögerungen der Beratung, bei der die Übernahme des Kongostaats durch Belgien, auf die Ansprüche des Königs zurückzuführen seien, welcher außer der Bewilligung verbleibender Renten in Brüssel, Termonde, Warbe und Landen auch noch die Ausführungen einer Anzahl außerordentlich kostspieliger Prachtbauten in Brüssel, Antwerpen und Löwen fordert, darunter die Errichtung einer Kathedrale in Brüssel, für die allein Ausgaben von 30 Millionen Frank vorgesehen sind. Angesichts dieser Verschleppung ist es wahrscheinlich, daß die Beendigung der Beratungen nicht, wie gehofft, vor Schluss der diesjährigen Kammerung am 15. Mai erzielt werden wird.

Asien.

Im Nordosten des französischen Kongoga-Biets ist, nach Privatmeldungen, ein Aufstand ausgebrochen. Der französische Hauptmann Jacquet und 80 Mann seien umzingelt und ein Offiziersstellvertreter, sowie zwei Schützen zu Tode gemariert worden. Auch im Schanghaigebiet, welches Major Wolf, der Führer der deutsch-französischen Grenzkommission, im vorigen Jahre durchkreuzte, herrschen Unruhen.

Vereinigte Staaten.

Da mehrere Eisenbahnpräsidenten ihrem Eisenbahnpersonal bei der Ankündigung allgemeiner Lohnreduktionen erklärten, die Politik Roose-

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Am Dienstag konzertierten zwei auswärtige Künstler mit recht gutem Erfolg. Der Bratschist Herr P. Ruffin aus Mainz besitzt ein anerkanntes Renommee als Virtuoso auf seinem Instrument, das man selten genug vollständig zu hören bekommt. Der satte, runde Ton des Herrn Ruffin, seine technische Fertigkeit, und eine schlichte, warme Auffassung und Empfindungsweise sicherten seinen Vorträgen alle erwünschte Anziehung. Namentlich in den Sonatenfähen von Tartini begeisterte sich Herr Ruffin als ein vortrefflicher Meister seines Instruments. Herr Kapellmeister Affert liess in der Tartinischen Sonate wie in den beiden Sonaten von Rubinstein und Scharwenka seine pianistische Gewandtheit im günstigsten Lichte erstrahlen. Er akkompagnierte auch dem Gesangsfolisten Herrn Georg Baldszun, der sich in recht günstiger Weise einführte. Bedarf seine Tenorstimme auch im einzelnen noch vermehrter Abklärung und Ausgeglichenheit, so läßt sich doch bereits eine gute Schulung des von Natur wahrlich nicht steifmütterlich bedachten Organs erkennen. Der lebendige Gefühlsausdruck des Sängers scheint ihn vorwiegend auf die Bühne zu verweisen; und wir glauben, daß Herr Baldszun sich auch im Vortrag der Opernarien von Gounod und Verdi am behaglichsten fühlte; hier waren Frische und Schwunghaftigkeit erfreulich zu bemerken. Etwas matter wirkten die Schubertischen Lieder, obgleich sich auch hier eine gute musikalische Bildung kundgab. Herr Baldszun wurde ebenso wie der vorgenannte Herr Ruffin vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Gestern Abend gab es im Kurhaus einen Viederabend. Aufstrebende waren die Opernsängerin Fräulein Westendorf aus Breslau und der Königl. Hofopernsänger Herr Rehsopf. Beide Künstler hatten namentlich dem heiteren Genre ihr Augenmerk zugewandt: Fräulein Westendorf bezeugte in Liedern von Schubert und Grieg und einem sehr beifällig aufgenommenen Lied von U. Affert ein sehr angenehmes litrisches Talent, obgleich ihr breitausklangendes Organ sie wohl mehr auf das dramatische Gebiet verweist. Allgemein Anspredendes bot auch Herr Rehsopf. Dieser vielseitig begabte Sänger hat sich hier schnell die Sympathien des Publikums erworben. Die jugendliche Frische und Un-

Theater und Literatur.

Das neue königliche Schauspielhaus in Stockholm ist nach vierjähriger Bauarbeit vollendet und in Anwesenheit des Königs mit einer Festvorstellung (Hekspiel, Prolog und Aug. Strindbergs „Meister Klas“) eröffnet worden.

Gerhart Hauptmanns Legendenspiel „Kaiser Karls Gesele“ fand bei seiner Aufführung am Vobetheater in Berlin einen demonstrativen, aber unbefriedigenden Erfolg.

Julius Babs tragische Komödie „Der Andere“ wurde im Hebbeltheater zu Berlin mit erstaunlichem Beifall aufgenommen.

Auf der größten und gewaltigsten Burgruine in Nordwestdeutschland, der Burg Hainstein a. d. Werra, wird im Mai d. J. eine 600-Jahrfeier mit Festspiel-Aufführungen usw. stattfinden. Der Kaiser wird zu dieser Feier erwartet.

Bildende Kunst und Musik.

Der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie Prof. Peter Janssen ist vorgestern, wie schon gemeldet, 63 Jahre alt, an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Er war ein geborener Düsseldorfer, Meisterschüler von Bendemann. Janssen war im Besitze vieler Auszeichnungen. Seine bedeutendsten Werke sind: Gemälde in den Rathhäusern zu Arefeld und Ederfeld, im Corneliusaal der Nationalgalerie zu Berlin, in der Aula der Akademie zu Düsseldorf usw. Janssen war Mitglied der Berliner Kunstakademie. Am Sterbetage waren Familie, Freunde und Kollegen Janssens versammelt.

Der bekannte Genre- und Genreschilder Paul Thumann, Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Berlin, ist im Alter von 74 Jahren in Berlin gestorben. Thumann hat sich auch besonders durch seine reizvollen, oft etwas fälschlich wirkenden Illustrationen („Amor und Psyche“, „Frauenliebe und Leben“) in breitesten Volkskreisen bekannt gemacht.

Die Altlermer-Sammlung des verstorbenen Professors Furwängler, die zahlreiche Stücke der Kleinplastik umfaßt, wurde für die neue städtische Galerie in Frankfurt angekauft.

Welt sei die Ursache dazu, wies dieser die zwischenstaatliche Kommission an, die wahre Ursache festzustellen, da wahrscheinlich eher die Liberalisierung und ähnliche Praktiken dafür verantwortlich seien.

Zast erklärte in einer Rede die Kriegsgeschichte als lächerlich. Er sagte: Meine japanische Reise überzeugte mich, daß nicht die leiseste Kriegsgefahr vorhanden ist. — Die „Sun“ enthält eine Pariser Depesche, wonach dort die Ansicht herrsche, Deutschland wolle die Philippinen kaufen. (Deutschland wird sich nach den Erfahrungen der Amerikaner doch sehr wohl hüten. Die Red.)

Hatti.

Hatti verlangt von den deutschen und französischen Konsulaten die Auslieferung der geflüchteten Revolutionäre, was bisher noch niemals verlangt noch geschehen ist. Präsident Alexis erklärt, Gewalt anwenden zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Februar.

Nassauisches Militär-Museum.

Der bevorstehende Museums-Neubau hat Herrn Oberstleutnant Wilhelm mit hier den Anlaß gegeben, der Stadtverwaltung die Errichtung eines Museums der ehemaligen nassauischen Truppen in dem neuen Gebäude vorzuschlagen. Die Idee von dem Magistrat sofort sehr beifällig aufgenommen wurde, so wird sie zweifellos auch in ganz Nassau, insbesondere bei den ehemaligen nassauischen Soldaten freudig begrüßt werden. Herr Oberstleutnant Wilhelm hat sich nicht auf den einfachen Vorschlag beschränkt, sondern gleichzeitig auch über die Gestaltung des Museums und die Wege zur Erreichung des gesuchten Zweckes dem Magistrat nützliche Ratschläge gegeben. Er weist zunächst darauf hin, daß auch die reale Hinterlassenschaft der Vergangenheit in militärischer Beziehung den Gegenstand der Arbeit und Sammel-tätigkeit des Landesmuseums bilden müsse. Daher liege es dem Museum auch ob, das, was sich aus der Geschichte der ehemaligen nassauischen Truppen an Realien erhalten, zu sammeln und dadurch in Gegenwart und Zukunft in lebendiger Erinnerung zu erhalten. In der Natur der Sache liege es, daß es sich dabei fast allein um die seit Bestehen des Herzogtums Nassau von Anfang des 19. Jahrhunderts an gebildeten Truppenverbände handeln könne, da die aus früherer Zeit vorhandenen Reste aller Voraussicht nach so gering seien, daß sie kaum in Betracht kommen dürften. Die Realien aus der Zeit von 1800 bis 1866 zu erhalten, ist der geeignete Zeitpunkt unmittelbar oder bald nach dem Aufgehen der nassauischen Truppen in der preussischen Armee leider verflüchtigt worden. Um so mehr ist es geboten, jetzt das, was sich in Originalstücken und in dem Gedächtnis der noch lebenden ehemals nassauischen Offiziere und Mannschaften erhalten hat, zu retten, ehe es auch hierfür zu spät ist. Um dem beabsichtigten Ziele näher zu kommen, wird vorgeschlagen, auf drei Punkte besonderes Gewicht zu legen: 1. auf das Sammeln von Waffen, Uniform-Ausrüstungsstücken und Armeematerial in Originalen oder Nachbildungen, insbesondere des Artillerie-Materials in kleinen Modellen, 2. auf das Beschaffen von Bildern, welche die Uniformen nassauischer Truppenteile darstellen, sowie von Portraits hervorgetretener Angehöriger dieser Truppenteile, 3. auf Auslegen und eventuell Neuauferfertigung von Plänen, Ansichten und Bildern, welche sich auf die hervorragenden Ereignisse in der Geschichte der nassauischen Truppenteile beziehen oder mit ihnen irgendwie in Zusammenhang stehen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in manchen Familien noch derartige zur Vervollständigung des im Museum bereits vorhandenen Bestandes geeignete Stücke vorhanden sind, ebenso, daß diese bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Da anzunehmen ist, daß von den Bekleidungsstücken wenig mehr vorhanden ist, so wird vorgeschlagen, nach vorhandenen Bildern oder der Erinnerung von Personen möglichst getreue Nachbildungen zu machen und lebensgroße Figuren nach den verschiedenen nassauischen Uniformen zur Aufstellung zu bringen. Bei den Plänen und Bildern wird in erster Linie gedacht an die ruhmreichen Kämpfe der nassauischen Truppen in den spanischen Feldzügen, ihre erfolgreiche Beteiligung an der Schlacht bei Waterloo, an das Strandgeschicht bei Cadix, an die Raubvergelände und Abzugslager, endlich auch an andere Gegenstände, die geeignet sind, die Art und Weise militärischer Ausbildung und des Dienstbetriebs zu veranschaulichen. Der Appell des Oberstleutnants Wilhelm, jeder Nassauer möchte es als Ehrenspließ empfinden, nach Kräften dazu beizutragen, daß die ruhmreiche Vergangenheit der nassauischen Truppen auch kommenden Geschlechtern in unserem Museum vor Augen geführt werde, wird sicherlich bei der Bevölkerung unserer nassauischen Heimat den lebhaftesten Widerhall finden. Mit Freuden wird man dem Rufe folgen und an der Schaffung des Erinnerungsdenkmals unserer nassauischen Soldaten, das zugleich eine hervorragende Sehenswürdigkeit werden wird, mitarbeiten. — Erwünscht ist, daß diejenigen Personen, welche Gegenstände der hier fraglichen Art besitzen oder von deren Vorhandensein Kenntnis haben, hiervon dem Museumsdirektor Professor Dr. Ritterling hier, Friedrichstraße 1, Nachricht geben.

o. Gerichts-Personalien. Justizminister Kaiser hier hat vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. die Gerichtsschreiberprüfung bestanden und wurde zum Aktuar ernannt.

Wiesbadener Ausstellung 1909. Die Zeichnungen zum Garantiefonds machen erfreuliche Fortschritte. Nachstehende Anstellung, die der Preisausschuss veröffentlicht, beschränkt sich auf die Zeichnungen von 500 M. ab und kann Anspruch auf Vollständigkeit nicht machen. Sie umfasst den Anhalt von 12 Blättern. Weitere 140 Blätter liegen

zum Teil bei den Kammermitgliedern und deren Vertretern, sowie den Obermeistern der Innungen des ganzen Regierungsbezirks auf. Nach der am 18. d. M. vorgenommenen Zusammenstellung haben gezeichnet: Je 5000 M.: V. Reichenmayer, Expediteur; Ed. Barling, Kommerzienrat; je 3000 M.: P. Baum, Buchdruckereibesitzer; L. Schellenberg, Königl. Hofbuchdrucker; je 1000 M.: H. Krieger, Restaurateur (Hauptbahnhof); L. Häuser, Holzhandlung; J. u. G. Adrian, Expediteur; Tischlerinnung, Wiesbaden; Bäckerinnung, Wiesbaden; A. Meier, Behandlung; Franz Klein, Subdirektor; Aug. Jahn, Viktoriahofel; Karl Ritter, G. m. b. H., Buchdruckerei; Johann Morgenstern, Hotelier; Burandt, Konf. a. D.; M. Frorath Nachf., Eisenhandlung; Kohlen-Verkaufsgesellschaft m. b. H.; A. Seuberth, Adler-Apotheke; J. A. Heimerding, Juwelier; Gebr. Jenckel, Buchdruckerei; J. J. Bartels, Bleichenmacher; Karl Farth, Metzgermeister; M. Rathgeber, Butter- und Eiergeschäft; Wilhelm Ales, Kolonialwaren; Hof. Stuber, Weinhandlung; Otto Seelig, Postbäckermacher; P. J. Niesgen, Kupferstichdruckerei; S. Sattler, Weinbändler; J. Wegandt, Bäckermeister; Wilhelm Maldaner, Bäckermeister; Karl Schröder, Bäckermeister; Wilh. Marx, Bäckermeister; S. Sattler, Bäckermeister; P. J. Marx, Metzgermeister; Archivar Dr. Hagemann; J. A. Müller, Söhne, Augenärzte; Alfred Eich, Brauereibesitzer; je 600 M.: Fr. Jung, Bildhauer; G. Stoll, Kaufmann; je 500 M.: Reinhold Steinhilber, Eisenhandlung; Ed. Corduan, Pensionatwirtschafter, B. Büdingen, Reutier; Chr. Ales, Juwelier; Fr. Henrich; Hof. Koessing, Weißbrotbäckerei; C. Hees, Stadtrat; H. Cron sen., Reutier; G. Jäger, Kaufmann; Aug. Schwanefeldt, Juwelier; Wilh. Pfeil, Bäckermeister; Wilh. Monipellier, Bäckermeister; L. Pfeiffer, Adolph Tröber, Unternehmer; Vereinnigte Druckereien Hammelmann u. Sprunzel; Max Hartmann, Bauunternehmer. Die Gesamtzeichnungen betragen am 18. d. M. bereits über 100 000 M., von welchem Betrag 18 000 M. allein von Angehörigen des Wiesbadener Bäckerhandwerks gezeichnet worden sind.

— Sonntagsruhe. Am Diskussionsabend des „Kaufmännischen Vereins“ vorigen Mittwoch wurde in der Frage der Sonntagsruhe folgender Beschluss gefasst: Der Verein nimmt den Standpunkt ein, daß die völlige Sonntagsruhe ohne Schaden für die Geschäftsinhaber durchgeführt werden kann, die dies in einer Reihe größerer Städte bereits geschehen ist. Wir begrüßen es deshalb mit Freuden, daß die Reichsregierung in dem Entwurfe die völlige Sonntagsruhe im Prinzip ausspricht, und bedauern nur, daß den größeren Kommunalverbänden oder den Gemeinden das Recht eingeräumt werden soll, dies Prinzip zu durchbrechen und eine, wenn auch beschränkte, Sonntagsarbeit zuzulassen. Der außerordentlich geringe Gebrauch, den seither die meisten Gemeinden von dem gesetzlichen Rechte der Einschränkung der Sonntagsarbeit gemacht haben, zeigt, wie wenig soziale Einsicht in dieser Beziehung noch vorhanden ist. Insbesondere in den kleineren Städten und Landgemeinden ist hier lediglich die Rücksicht auf einen vermeintlichen materiellen Schaden ausschlaggebend gewesen. Wir erachten deshalb den gesetzlichen Zwang zum völligen Geschäftsschluss an Sonntagen für erforderlich, um die große Wohlfahrt eines vollen Ruhetages in der Woche sämtlichen Angehörigen und nicht minder auch den Geschäftsteilnehmern, die selbst tüchtig mitarbeiten müssen, zu verschaffen. Die in § 105a und § 105b der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Notstands- und Inventurarbeiten sollen auch ferner bestehen bleiben, weiter als einzige Ausnahmetage die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten. Für weitere Ausnahmetage liegt kein Bedürfnis vor. Wir hoffen hiernach bestimmt, daß seitens der gesetzgebenden Faktoren die völlige Sonntagsruhe in diesem Umfange für das Handelsgewerbe beschlossen wird. Sollte aber wider alles Erwarten die Zulassung einer beschränkten Sonntagsarbeit durch Gemeindebeschluss angenommen werden, so bitten wir dringend, statt der im Entwurfe vorgesehenen drei Stunden Arbeitszeit höchstens zwei Stunden zuzulassen, die ungeteilt bleiben müssen, und tunlich in die Zeit vor 10 Uhr vormittags, feinstensfalls aber später als 1 Uhr mittags fallen sollen.

— Kongress für Innere Medizin. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer hier selbst, der ständige Sekretär des Kongresses für Innere Medizin, teilt uns mit: Der 25. Kongress für Innere Medizin findet vom 6. bis 9. April 1908 zu Wien im Universitätsgebäude statt. Das Präsidium übernimmt Herr Professor Friedrich Müller-München. Folgendes Thema soll zur Verhandlung kommen: Am ersten Sitzungstage, Montag, den 6. April: Die Beziehungen der weiblichen Geschlechtsorgane zu inneren Erkrankungen. 1. Referat: Herr Professor Dr. v. Kosschorn-Heidelberg. 2. Referat: Herr Professor Dr. Venharz-Damburg. Weiter kommen am zweiten und dritten Sitzungstage zur Verhandlung: Über die neueren klinischen Untersuchungsmethoden der Darmfunktionen und ihre Ergebnisse. Vortrag von Professor Dr. A. Schmidt-Halle. Der gegenwärtige Stand der Pathologie und Therapie der Syphilis. Vortrag von Professor Dr. Reisser-Breslau. Eine große Anzahl weiterer Vorträge ist bereits angemeldet. — Mit dem Kongresse ist eine Ausstellung von Präparaten, Apparaten und Instrumenten, soweit sie für die innere Medizin von Interesse sind, verbunden. Anmeldungen zur Ausstellung sind zu richten an Herrn Professor Dr. Schlesinger, Wien 1, Ebendorfer Straße 10.

— Hochzeitsfeier. Gestern nachmittag wurde in der Bonifatiuskirche Fräulein Mercedes Kreisner von hier mit Herrn Leutnant Otto Winterer getraut. Das Hochzeitsmahl fand im Kurhaus statt, und die schönen Säle, welche dort für solche gesellschaftlichen Zwecke zur Verfügung stehen, waren prächtig dekoriert. Die Aus-schmückung war von ebenso originellem als feinem Geschmack und erregte berechtigtes Aufsehen. Nicht nur, daß eine Unmenge der herrlichsten Blumen verwendet worden, sondern auch das ganze kunstvolle Arrangement derselben mußte dem Beschauer imponieren. Der große Beinpavillon, in dem das Diner stattfand, war in einen Garten umgewandelt, eine Aufgabe, die in Anbetracht des dafür übrig gebliebenen Raumes mit überraschendem Geschick gelöst war. Die Tafel setzte in der Mitte

frische, junge Gradabatten, aus denen Maiblumen und Schneeglöckchen in großer Menge emporstiegen, ab und zu auch Blättchen von Gladiolen hervorlugten. Hervorragend schöne Flieder- und Nelkenarrangements veranschaulichten das Ganze in effektvoller Weise. Die anderen Säle erstrahlten in einer ihrer architektonischen Ausstattung angepaßten gärtnerischen Dekoration, was sich ebenfalls sehr vorteilhaft ausnahm. Jedenfalls beweisen solche Dekorationen, daß der Kurhaus-Restaurateur Herr S. Nütke ein Liebhaber und Förderer des Blumenhandels ist, und daß die Kinder Floras auf einer modernen Tafel nicht fehlen dürfen, zumal wenn sie, wie das hier wieder zweifellos der Fall gewesen, das Exquisite aus Nähe und Keller bietet. Schließlich sei bemerkt, daß die lobenswerte gärtnerische Arbeit in diesem Falle herrührte von dem jungen Geschäftsführer und Sohne des Herrn Hoflieferanten Emil Becker am Kranz, Herrn Karl Becker, der damit sich und seinem Hause ein neues ehrenvolles Zeugnis hervorragender Leistungsfähigkeit ausgestellt hat.

— Die Taunusrennstrecke. In der am Donnerstagabend abgehaltenen Sitzung der Oberurseler Stadt-verordneten erklärte auf eine Interpellation hin der Bürgermeister Jäger, daß ihm amlich von der geplanten Rennstrecke noch nichts bekannt sei. Er könne aber schon heute sagen, daß der Magistrat eine finanzielle Beteiligung ablehnen werde. Könne aber Oberursel nicht gegen die Rennstrecke an, so müsse man versuchen, möglichst viel für die Stadt dabei herauszuschlagen. Von besonderem Interesse war die Mitteilung des Bürgermeisters, daß im Bericht des Landrats von Marx an den Kreistag des Ober-Taunuskreises das Rennstrecken-Projekt kurz erwähnt und gesagt wird, daß der Sport im Taunus mit allen Mitteln gefördert werden müsse, evtl. durch Anlage einer Arena für olympische Spiele. Die Versammlung, die sich am 17. Oktober vorigen Jahres schon einmal gegen die Rennbahn ausgesprochen, erklärte sich schließlich einstimmig gegen die Anlage der Taunusrennstrecke und insbesondere gegen die Bewilligung von Mitteln dafür seitens der Stadt oder des Kreises. Eine große Zahl der Gemeinden des Kreises hat sich übrigens für die Rennstrecke ausgesprochen. — Der Kaiser hat zwar prinzipiell seine Genehmigung erteilt, alles weitere jedoch seiner weiteren Entscheidung vorbehalten. Vor allem hat der Kaiser noch keine Bestimmung darüber getroffen, welche Richtung die Rennbahn einnehmen soll. Wie die „Frankf. M. Pr.“ aus besserer Quelle erfährt, wird der Kaiser Ende April oder Anfang Mai bei seinem Aufenthalt in Gomburg die projektierte Rennstrecke selbst besichtigen und erst dann seine Entscheidung treffen. Die städtischen Behörden Gomburgs haben auf entschiedenste gegen die Verunstaltung des vorderen Taunus protestiert. Auf eine sekundäre Unterstützung seitens der Stadt Gomburg wird unter keinen Umständen zu rechnen sein.

— Vaterländischer Frauenverein. Die Mitgliederzahl des Vaterländischen Frauenvereins beträgt nach dem jüngsten Jahresbericht 363 073 gegen 308 156 im Vorjahre. Davon entfällt fast ein Viertel auf Schlesien, das auch im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl an der Spitze steht. Die geringste Zahl an Mitgliedern hat — außer Hohenzollern — die Rheinprovinz aufzuweisen.

— Die Wohlfahrtseinrichtung „Brodenheim“. Adolfsstraße 5, 5. St. Post, welche im Jahre 1905 hier in anderer Stadt auf Anregung des „Katholischen Frauenbundes“ gegründet wurde, hat einen erfreulichen Aufschwung genommen und ist in der Lage, in diesem Jahre aus dem Reinertrag 500 Mark an folgende Vereine zur Verteilung gelangen zu lassen: Elisabethen-Verein 50 M., Wiesbadener Frauenverein 50 M., Heimarbeiterrinnen-Gruppe 50 M., Kinderhort (Sommerfest) 50 M., Kinderbewahranstalt 50 M., Krippenverein 50 M., Marien-Verein (zur Bekleidung armer Waisenkinder) 50 M., Suppenanstalt 50 M., Blindenanstalt 100 M. Die Unterstützung des „Brodeneims“ durch Zuwendung aller im Haushalte überflüssig gewordenen Gegenstände, sowie Möbel, Betten, abgelegte Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe usw. sei allen unseren Lesern auf das dringendste empfohlen.

— Jubiläum im Hause Rudolf Mosse. Fast kein Jahr vergeht, ohne daß nicht einige der treuen Mitarbeiter dieser Weltfirma ihr Jubiläum feiern. So begeht am 20. d. M. Herr S. P. Farg das 25-jährige Jubiläum seiner Tätigkeit in dem Frankfurter Hause. Von der Bitte auf arbeitete sich derselbe zu der verantwortungsvollen und geachteten Stellung eines Geschäftsführers empor.

— Der sonderbare Raub in der Taunusstraße, von dem wir gestern meldeten, daß er seiner Prozeßgegnerin, einer Putzmacherin in derselben Straße, einen häßlichen Schabernack durch Bespucken ihrer Erkerstiege gespielt habe, beschränkte nun an seinem Laden ein Plakat folgenden Inhalts: „100 M. zahle ich event. der Putzmacherin, die diesen Laden sofort übernimmt.“ Um die edle Absicht dieses Anerbietens zu verstehen, sei bemerkt, daß der betreffende Laden früher von der erwähnten Putzmacherin bewohnt worden war und von dieser an den erwähnten Mieter abgegeben worden ist.

o. Die Feuerwehrt wurde gestern Abend gegen 7 Uhr durch den Feuermelder auf dem Kranplatz alarmiert, sie rückte mit einem ganzen Löschzug aus, brachte aber nicht in Tätigkeit zu treten. In der Restaurationskneipe Nerostraße 3 war Feil in Brand geraten, wodurch Flammen und Rauch entstanden und das Küchenpersonal in große Aufregung geriet. Die Brandgefahr konnte jedoch rasch beseitigt werden.

o. Immobilien-Versteigerung. Bei der zwangsweisen Versteigerung des den Eheleuten Jakob Spitz hier gehörigen Wohnhauses Kranienstraße 45, Ecke Herberstraße, blieb Privatier Karl Demmer hier mit 124 500 M. Bestbieter.

— Kurhaus. Bezüglich des morgen Samstag im Kurhaus stattfindenden großen Kinder-Kostümfestes empfiehlt sich für die Besucher rechtzeitiges Erscheinen, damit die in Aussicht genommenen reizenden Tanz-Arrangements usw. keinen Anstoß erleiden. Das Fest beginnt um 4 Uhr nachmittags. — Wie wir erfahren, ist das Abonnement auf die von der Stadtverwaltung angeforderten 12 Dichter-

einer öffentlichen Irrenanstalt für geistig gesund befunden ist, nochmals auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll, wird hoffentlich nicht zutreffen. Die Öffentlichkeit würde ein solches Vorgehen nur mit größtem Unwillen und Befremden sehen, und mit Recht würde wieder von Klasse zu Klasse die Rede sein. Mit einem einfachen Manne würde man sich wohl nicht die Mühe machen, ihn von einer Irrenanstalt in die andere zu schieben, bis ihm schließlich glücklich eine „geistige Minderwertigkeit“ und damit Unverantwortlichkeit für seine schreckliche Mordtat andiagnostiziert ist.

Ein Warenhaus niedergebrannt. Das Löwensteinische Warenhaus in Vorbeck bei Essen ist gestern ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer begann kurz nach 1/2 7 Uhr abends und ist im Schaufenster, wahrscheinlich beim Lichteranzünden, entstanden. Das Warenhaus hatte gerade „weiße Woche“ und das Schaufenster war mit leicht brennbaren Sachen angefüllt. In wenigen Minuten verbreitete sich das Feuer über das ganze Lager, so daß das Personal sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnte. Das Feuer griff alsbald auf das ganze Geschäftshaus über, und außer den Geschäftsbüchern konnte, soweit bis jetzt bekannt ist, nichts gerettet werden. Infolge der großen Hitze waren auch die Nachbargebäude stark gefährdet. Die Kruppische Feuerwehr sowie die städtische Feuerwehr in Essen, die Vorbeck und die benachbarten Feuerwehren waren am Brandorte erschienen, mußten jedoch ihre Tätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das ganze Warenhaus, das vom Kirchplatz bis zur Niederstraße durchgeht, war bis gegen 8 Uhr fast vollständig niedergebrannt.

Der Regenschirm als Lebensretter. Aus Paris wird berichtet: Eine Köchin, Mme. Dubrat, und ihr Regenschirm sind augenblicklich die Helden des Tages und bilden das Gespräch von ganz Paris. Die Entschlossenheit der braven Küchenfee und ihr großer grüner Parasol haben zwei Menschen des Lebens gerettet. Eine kleine Schneiderin, ein junges achtzehnjähriges Geschöpf, Fräulein Pallini, fiel durch einen unglücklichen Zufall in die Seine und ihre Hilferufe klangen den Maloquis hinunter. Ein Mann sprang ihr nach, es gelang ihm auch, das Mädchen über Wasser zu halten, allein die Strömung erfaßte sie beide, schleppte sie fort und ihr Schicksal schien besiegelt, wenn Frau Dubrat nicht gewesen wäre, die, ihren mächtigen grünen Regenschirm unter dem Arm, zufällig des Begegs kam. Mit der Energie ihres Standes faßte sie sofort einen rettenden Entschluß, das grüne Ungetüm ward aufgespannt und mit diesem improvisierten Fallschirm sprang sie resolut in die Wellen. Hier bewährte sich der Schirm aufs Trefflichste; mit seiner Hilfe gelang es der tapferen Köchin, die selbst nicht schwimmen konnte, die beiden zu festem Wasser zu stoßen, wo alle drei dann von herbeieilenden Polizeibeamten herausgezogen wurden. Braufender Jubel empfing die wackere Retterin; der Präsekt Lépine beehrte sie, ihr seine Glückwünsche auszusprechen zu lassen; mit einer Geldsumme und einer Rettungsmedaille soll die Unerfrockene jetzt belohnt werden.

Kleine Chronik.

Wegfall eines Bauunternehmers. Der Bauunternehmer Bösch aus Rheindorf wurde wegen schwerer Urkundenfälschung verhaftet. Hinter dem schlagigen Rheindorfer Bauunternehmer stand die Fälschung eines Steckbriefes.

Genickstarre in Karlsruhe. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „Vollstrecker“, daß bisher ein Todesfall an Genickstarre vorgekommen sei. Drei Soldaten liegen im Lazarett. Beim Exerzieren ist räumliche Trennung vorgenommen worden.

Selbstmord. Aus unbekannter Ursache erschöß sich der Direktor der Kasseler Landesparasolfabrik. Der Selbstmord erscheint um so rätselhafter, als die Geschäfte des Selbstmörders völlig in Ordnung waren.

Kollision. Im Hafen von Vigo kollidierte der Flensburger Dampfer „Diana“ mit dem deutschen Panzerkreuzer „Friedrich Daxl“. Dem Dampfer wurde der Vordersteven verbogen.

Der reichste Indianer gestorben. James Bigheart, der frühere Häuptling der Dage-Indianer, ist dieser Tage an Paralyse gestorben. Bigheart war in der Henry-Grafschaft geboren und hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Mit 40 seiner Stammesbrüder bildete er ein Freiwilligenkorps während des Bürgerkrieges. Bigheart erwarb vor vielen Jahren für 2000 Dollar Land, welches im Laufe der Zeit eine immense Wertsteigerung erfahren hat, so daß Bigheart der reichste Indianer der Vereinigten Staaten genannt werden konnte.

Gerichtssaal.

6. Mainz, 20. Februar. Der Lehrer Heinrich Werler aus Wiesbaden war seit 1898 Rechener der dortigen Spar- und Darlehenskasse und des Konsumvereins. In den letzten Jahren entstand ein Defizit von etwa 32000 M., welcher Betrag von dem Angeklagten unterschlagen worden sein soll. Außerdem wurde festgestellt, daß Werler 9 Quittungen über zurückhaltete Darlehen gefälscht hatte. Die Verhandlung ergab, daß die Kasse niemals, wie die Statuten es vorsehen, durch die Direktion und den Vorstand kontrolliert und dadurch die Unterschlagungen begünstigt wurden. Der Angeklagte bestritt die Höhe der Unterschlagung, er will nicht wissen, wohin das Geld gekommen ist. Das Gericht hielt die Urkundenfälschungen und Unterschlagungen in Höhe von 20. bis 25000 M. für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. D. nahm die Strafe sofort an.

wh. Berlin, 21. Februar. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge wurden sechs Minderjährige, die sich an einem elfjährigen Munde zwei Jahre lang vergangen hatten, zu Gefängnisstrafen von sechs bis zehn Monaten verurteilt.

Das Verbrechen „Kaiser-Café“. In Sachen der „Kaiser-Café“-G. gegen den Schriftsteller Robert Sander als Verfasser des Romans „Dämon Berlin“ und den Verleger dieses Werkes, Hermann Ebbel, fand, wie schon kurz gemeldet, Termin vor dem Landgericht III in Berlin statt. Es handelt sich darum, daß in dem genannten Roman das „Kaiser-Café“ namentlich genannt und mit wenigen Worten dasselbe in einer Weise geschildert wurde, durch die sich die Besitzerin beleidigt

und materiell geschädigt fühlte. Die Zivilkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Wahrheitsbeweis in dem Umfange der in dem Roman aufgestellten Behauptung nicht zu erbringen sei und die Beweislastnahme daher zu keinem Ergebnis führen würde. Der Beklagte Sander erklärte, daß er als Schriftsteller kein künstlerisches Interesse daran habe, in seinem Buche ausdrücklich auf Nennung des „Kaiser-Cafés“ zu bestehen. Es wurde daher ein binnen 14 Tagen widerrechtlicher Vergleich geschlossen, auf Grund dessen das Wort „Kaiser-Café“ durch die Worte „ein Café“ ersetzt werden soll. Auf weitere Ansprüche verzichtete die Klägerin; der Beklagte übernahm die Kosten des Verfahrens.

Letzte Nachrichten.

Zu den österreichischen Balkanplänen.

hd. Wien, 21. Februar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt über den Artikel der „Rossija“ zur Balkanfrage: Der Artikel ist eine sehr scharfe ablehnende Kritik der Ergebnisse der Entente zwischen Rußland und Österreich-Ungarn und des kürzesten Programms. Von Wichtigkeit ist die Tatsache, daß in den Auslassungen der „Rossija“ die Fortsetzung der Entente keineswegs ausdrücklich angekündigt wird. Der Artikel der „Rossija“ ist vielmehr eine sehr scharfe Kritik der Resultate der seit 10 Jahren zwischen Österreich-Ungarn und Rußland bestehenden Gemeinschaft.

hd. Rom, 21. Februar. Das Blatt „Vita“ will positiv erfahren haben, daß behufs Neutralisierung der österreichischen Aktion auf dem Balkan Rußland, England und Serbien einen Geheimvertrag für den Bau der Transversalbahn abgeschlossen hätten, vorausgesetzt, daß auch Italien für ein Viertel der Kosten aufkomme. Die „Vita“ hebt die enorme Bedeutung der Angelegenheit hervor und sagt, Italien habe keineswegs vergessen, daß es eines Schienenweges bedürfe, der es Saloniki nähert und zugleich den bulgarischen Handel aufnehme.

hd. Rom, 21. Februar. Littoni wird in der nächsten Kammer Sitzung die Interpellation beantworten, die über die Balkanfrage eingegangen ist. Wie es heißt, soll das von der Regierung angekündigte Grünbuch alle Dokumente enthalten, die zwischen Italien und Österreich in dieser Angelegenheit ausgetauscht worden sind.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Washington, 20. Februar. Der japanische Botschafter Takahira überreichte dem Präsidenten Roosevelt sein Beglaubigungsschreiben, bei welchem Anlaß herzliche Ansprachen gewechselt wurden. Der japanische Botschafter sagte, die Erhaltung eines dauernden Friedens aller Nationen und die Wahrung der gerechten Interessen aller Völker seien die wichtigsten Ziele seines Kaisers. Roosevelt begrüßte diese herzlichen Versicherungen und sagte: „Ich kann diese Versicherungen nicht bloß erwidern. Ich kann vielmehr im Namen der Regierung Ihren Landsleuten aufrichtig die ernste Arbeit der Vereinigten Staaten versprechen in allem, was zu einer Verbesserung und stärkeren Befestigung der guten Beziehungen beitragen kann. Auf dem Wege des Friedens und Geduldens wollen wir wechselseitig den materiellen Fortschritt beider Nationen hegen und pflegen.“

Depeschenbureau Derold.

Wien, 21. Februar. Infolge des neuerdings ausgesprochenen Wunsches des Kaisers werden die für das Frühjahr geplanten Jubiläums-Feierlichkeiten, insbesondere der Künstler-Festzug definitiv unterbleiben.

Paris, 22. Februar. Der der Spionage verdächtige Österreicher Krumholz und dessen Geliebte dürften, wie die Abendblätter melden, ausgewiesen werden. Alle gegenüber Kaffeehaus-Bekanntem gemachten Äußerungen des Architekten, wie z. B.: „Ich brauche nur zu wollen und morgen ist ein Millionen-Scheck da, um Zulliot von Lebauty loszureißen und nach der Schweiz oder sonstwohin zu bringen, verdienen, wie die Behörde meint, absolut keine Beachtung.“

London, 22. Februar. Die jüngsten Kavallerie-Manöver haben den Inspektor der Armee, General French, von der Notwendigkeit überzeugt, auch in diesem Frühjahr umfassende Kavallerie-Übungen zu veranstalten, um die taktische Ausbildung der Truppen zu vervollständigen.

London, 22. Februar. Der Handelsminister Lloyd George hat sich erboten, in dem Konflikt zwischen den Arbeitgebern und dem Personal der Werften an der englischen Südweltküste das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der Minister hatte bereits gestern Konferenzen mit dem sozialistischen Abgeordneten Darnes und anderen Persönlichkeiten. Wie verlautet, sind bereits die Grundlagen festgestellt, in denen eine Verständigung zu erzielen wäre.

Petersburg, 22. Februar. Die hiesige Geheimpolizei hat 12 Hauptmitglieder der fliegenden Kampfes-Organisation verhaftet. Zwei davon wurden vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch festgenommen und zwar ein Mann, der auf dem Leibe ein Blechgefäß mit 5 Pfund Dynamit trug, sowie eine Dame, die in einem Muff eine große Menge Dynamit aufbewahrte. Beide hatten augenscheinlich ein Attentat auf den Großfürsten beabsichtigt. Im Nachbarhause des Palais wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei man eine Liste hoher Würdenträger fand, über die das Todesurteil verhängt war. Auf der großen Moskaja wurde eine Dame verhaftet, die bei ihrer Festnahme auf den Säugmann feuerte und ihn leicht verwundete. Sämtliche Verhaftete wurden in strengster Gewahrsam gebracht.

Rom, 22. Februar. Im Vatikan hegt man die bestimmte Erwartung, daß auch Professor Schönbacher sich demnächst unterwerfen werde. Die Faltung der bayerischen Regierung wird hier sehr anerkannt. Bayern habe der Kirche das Maximum an dessen gegeben, was sie erwarten konnte.

Rom, 21. Februar. Das russische Geschwader, bestehend aus drei Panzerschiffen, ist gestern in Neapel eingelaufen. Heute abend findet beim russischen Botschafter Murawiew ein großes Dinner statt.

Bukarest, 21. Februar. Da der König dringend der Erholung bedarf, wird das Königs-paar Ende März oder Anfang April die Reise nach dem Süden antreten. Voraussichtlich wird ein Kurort am Mittelmeer gewählt.

wh. Hamburg, 21. Februar. Die Polizei verhaftete einen Verstarbeiter, der unter der Mannschaft des im hiesigen Dock liegenden Kreuzers „Scharnhorst“ antimilitaristische und anarchische Druckschriften verbreitet hatte. In der Wohnung des Verhafteten wurden anarchische Schriften beschlagnahmt.

wh. Breslau, 21. Februar. Drei in der mechanischen Fabrik von Weinberger in Mittelwalde beschäftigten Arbeiterinnen sind nachts in ihrem Schlafzimmer durch Kohlenoxydgas erstickt.

hd. Leitschen, 21. Februar. Da wegen Schiffsdifferenzen die Schiffsblader in Vodenbach und Schönbrunn streifen, ist der Elbschiffahrtsverkehr fast beinahe vollständig gestoppt. Der Kohlen-Export nach Sachsen vollständig.

hd. Rom, 21. Februar. In Mentonville bei Châteaudun vergiftete sich die Witwe des Feldbütters Leclere mit ihren acht Kindern durch Kohlenoxydgas. Nur zwei der Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden.

wh. Marseille, 21. Februar. Der von dem 18-jährigen Matrosen Ordino durch sechs Revolverkugeln verwundete Chefarzt der Reserveregiments Maritimes Dr. de Madlan ist seinen Verletzungen zwar noch nicht erlegen, doch wird sein Zustand als hoffnungslos bezeichnet. Ordino wurde verhaftet.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 21. Februar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Notierung	Vorwoche	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	158,50	158,50
6 1/2	Commerz- u. Disconto-Bank	107,10	107,25
8	Darmstädter Bank	124,10	125,30
12	Deutsche Bank	236,20	237
1	Deutsch-Asiatische Bank	136,25	134
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	1 0,25	100,25
9	Disconto-Comandit	174	177,40
8 1/2	Dresdener Bank	137	137,10
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	114	115,25
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
8,22	Reichsbank	151,10	151,10
8 1/2	Schaafhausener Bankverein	134	134,10
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner gross. Strassenbahn	174,50	173,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	117	117,25
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	117,75	117
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	105,50	105,25
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	—	—
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25,30	25,50
7,4	Gotthard	—	—
5	Oriental. E.-Betriebs	115,80	116,20
5 1/2	Baltimore u. Ohio	81,10	82,40
6 1/2	Pennsylvania	—	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	115,00	118
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	115	113
5	Südd. Immobilien	96	96
8	Schöfferhof Bürgerbräu	125,50	125,50
8	Cementw. Lothringen	118	117,50
80	Farbwerke Höchst	440	439,50
22 1/2	Chem. Albert	881	882,50
9 1/2	Deutsch Uberssee Elektr. Aot.	137,50	137,75
10	Felsen & Guillaumo Lahn	149	149
7	Lahnmoer	120,10	119,50
5	Schaukert	104,50	104,00
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	117,50	117,75
25	Adler Kloyer	268	268,50
25	Zellulose Waldhof	308	308
15	Bochumer Guß	197,50	198,25
8	Budorus	111,25	111,50
10	Deutsch-Luxemburg	146	146,25
14	Eschweiler Bergw.	205,60	206,75
10	Friedrichshütte	141,75	141,75
11	Gelsenkirchener Berg	183,90	185
5	do. Guß	75,50	75,50
11	Harpener	198,25	197
15	Phoenix	173,75	174,50
12	Laurahütte	212,40	212,75
	Allg. Elektr.-Ges.	200,10	200,30

Tendenz behauptet, nur Schiffsahrtaktien schwach.
Privat-Diskont 4 1/2 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervorausage, ausgegeben am

21. Februar:

Morgen fortgesetzt meist trübe mit länger anhaltenden Regenfällen, mäßige südwestliche Winde, milde.

Genautes durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platztischen des „Tagblatt“-Bauers, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 8, täglich angeschrieben werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verleger: W. Schmitt von Hell. Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Dreyer; für das Theater: J. S. W. Müller; für Wissenschaft, Nachrichten, Sport und Landwirtschaft: J. S. W. Müller; für Kunst, Musik, Literatur, Kunst, Wissenschaft und Geographie: J. S. W. Müller; für die Anzeigen und Belagungen: J. S. W. Müller. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Umhänge-Anzeigen

Die Rheinbahn gegenüber dem Bahnhof Hildesheim soll z. 1. April d. J. zu Restaurationszwecken anderweitig vergeben werden.

Angebote, denen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen und Vertragsbestimmungen beiliegen müssen, sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Sichtung der Rheinbahn zu Hildesheim“, bis zum 5. März d. J., vormittags 11 Uhr, an unser Rechnungsbureau einzuliefern. Die Öffnung der eingegangenen Angebote erfolgt zu diesem Zeitpunkt im Sitzungszimmer Nr. 72 unseres Verwaltungsgebäudes zu Mainz in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Die Vernachlässigungsbedingungen können beim Oberbahnhofsvorsteher zu Hildesheim eingesehen, auch gegen Post- und bestellgeldfreie Einbindung von 50 Pf. nicht in Briefmarken, von unserem Rechnungsbureau bezogen werden. Persönliche Vorstellung ist verboten. F 170

Mainz, den 14. Februar 1908.
Königlich Preussische u. Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Gier-Abschlag!

Täglich frische, große Land-Gier (eigener Sammlung) nur 9 Pf., eigenartig, desfalls sehr empfehlenswert für schwache und fraue Personen. Extra große, schwere Portionen 8 Pf., 25 Stück 1.95 Mk. Große, frische, reineschmeckende Eier nur 2 Pf., 25 St. 1.70 Mk. Mittelgroße, frische reineschmeckende Eier nur 6 Pf.

K. Jeckel,
Telephon 3464 Saalgasse 5.

Achtung!

Prima Rindfleisch 60 Pf.
Prima Gänse u. Roastbeef 66 Pf.
Pa. Schweinefleisch 70 u. 80 Pf.
Prima Kalbfleisch 65 u. 70 Pf.
Prima Hackfleisch 60 Pf.
Selenenstraße 24.

Ecke Adler- u. Röderstraße.

Achtung!

Großer Fleisch-Abschlag

Prima Rindfleisch v. Pfd. 58 Pf.
Pa. Kalbf. v. Pfd. 70 u. 75 Pf.
Prima Roastbeef v. Pfd. 70 Pf.

Achtung!

Sunacs Pferdefleisch,
mit allerbeste Qual.,
per Pfund **30 Pf.**,
ohne Knochen
sowie alle Sorten Wurst- u. Rauchwaren.

17 Hellmündstraße 17.
H. Drese, Inh. Hugo Kessler.
Telephon 2612.

Orangen-Marmelade,
nach engl. Muster hergestellt, in Dosen und ausgewogen, sowie alle Sorten frische Marmeladen und Gelees empfiehlt
W. Mayer, Delapoststr. 8.

Junge Enten 3.00-3.80
Junge Kapaunen 2.50-3.00
Masthühner 2.00-3.00
Prima Brühhühner 2.75
„ Brühhühner 2.25
„ Haselhühner 1.70
„ Schneehühner 1.50

Ph. Embach,
Luzemburgstraße 7.
Telephon 1039.

Piano,
Mahag., in modernem Stil, hat preiswert abzugeben B2410
Königs, Bismarckring 16.

20% Vor Eingang der **Frühjahrs-Neuheiten** **20%** **Rabatt auf sämtliche Artikel**

als:
Galanterie-, Leder- und Luxuswaren, Toilette-Artikel, sowie Schildpatt- und Elfenbeinwaren.

20% **Ed. Rosener,** Spezial-Geschäft für feine Parfümerien, Luxus- und Lederwaren.
Langgasse 51. Hotel Schwarzer Bock. Telefon 585.

20%

Eine Partie zurückgesetzter Gegenstände zu viertel u. halben Preisen.

Ringkirche.
Wiesbaden, Montag, den 24. Februar 1908, abends 6 Uhr:
Geistliches Konzert
(Bach-Abend),
veranstaltet von dem erblindeten Orgelvirtuosen **B. Pfannstiel** aus Chemnitz, unter gütiger Mitwirkung von **Frl. H. Sachs** (Alt) und des **Herrn Sawa Tschery** (Violine), beide von hier.

Begleitung der Soli: Herr Organist **Petersen** von hier.

Freise der Plätze: Mittelpore 3 Mk., Mittelschiff 2 Mk., Seitenempore und Seitenschiff je 1 Mk. Karten zu 50 Pf. (Unter den Emporen) werden nur an der Kasse ausgegeben.

Karten sind in den Musikalienhandlungen von **E. Schellenberg**, Burgstr. 9, **F. Schellenberg**, Kirchgasse 33, und **H. Wolf**, Wilhelmstraße 12, in den Buchhandlungen von **Moritz u. Münzel**, Wilhelmstr. 52, **Küster**, Langgasse 42, und **Voigt**, Tausenstr. 28, sowie abends an der Kasse zu haben. F 358

Ausflug nach Schierstein
am Sonntag, den 23. Februar. Bei Vier. Vier Mann
Langgasse 6. Diehl u. Frau. B 287

Bayern-Verein „Bavaria“.
Sonntag, den 23. Febr., abends 8 Uhr, in den närrisch beforierten Sälen des Turnersheim, Hellmündstraße 25:
Großer Maskenball.

Das Münchener Hofbräuhaus wird seine Tore öffnen und die Besucher mit echtem Stoff laden. 24 Wiesbacher Braun und Dunkel haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt und werden echte Nationalkänge in Landestracht einführen. Bei günstiger Witterung wird auch acrobelt.

Eintritt für Masken im Vorverkauf Mk. 1.—.
Kassenpreis Mk. 1.50, Nichtmasken: Herren Mk. 1.—, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf. — **Karten-Vorverkauf** bei den Herren **A. Müller**, Saalgasse 10, **Restaurant Schindler**, H. Dorn, Wehrstr. 15, **L. Vöth**, Goethestr. 16, **M. A. Schneider**, Roststr. 14, **A. Keller**, Kirchgasse 18, **J. Henz**, Bahnhofstr. 18, **Grosch**, Heringstr. 13, **L. Welkamer**, Säumerstraße 17, **H. Eichhorn**, Ringgasse 15, und im **Turnersheim**.
Zu diesem beliebigen Maskenfeste ladet höflich ein
Der Vorstand.

Karneval-Drucksachen



Originell ausgestattet

liefert die
L. Schellenberg'sche Hof-Luchdruckerei
Langgasse 27.

Delikates-Settheringe,
eine Neuheit auf dem Gebiete der deutschen Volksernährung.

Die Delikates-Settheringe sind eine echte, billige, überaus schmackhafte und bekömmliche Volksnahrung. — Die Delikates-Settheringe sind sehr groß, ein einziger Fisch wiegt durchschnittlich 1/2 Pfund. — Dabei ist das Fleisch von einem unerreichten Fettgehalt, einer erkömmlichen Zartheit und einem wunderbaren Geschmack. — Wer einmal Delikates-Settheringe gegessen hat, wird nur noch diesen Hering kaufen.

Delikates-Settheringe kosten per Stück nur 15 Pf.
in **Fridels Fischhallen**, Grabenstraße 16, Diebststraße 4, Herderstraße 21. Teleph. 778.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur.
Sonntag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, wird im großen Saale der „Roge Platz“, Friedrichstraße 27, der **Vortrag**
des Herrn **Prof. Dr. Ludwig Geiger** aus Berlin über das Thema:
„Der Menschliche Streit um die Bücher der Juden“ stattfinden, wozu wir Sie freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Wiesbaden, den 21. Februar 1908.

P. P.

Durch Dieses die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem Manne betriebene Geschäft weiterführe.

Indem ich bitte, das meinem sel. Manne erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich.
253

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frau Ferdinand Hanson Wwe.,
Fabrik für Eisenkonstruktionen, Koch-, Brat- und Back-Apparate,
WIESBADEN
Moritzstrasse 41.

Wegen Todesfall
reduziere mein Lager und findet diese und kommende Woche
Grosser Ausverkauf
in
Damen-Tuch- und Lüster-Röcken
zu stännd billigen Preisen statt. 6396

Carl Claes Wwe.,
Bahnhofstrasse 10.

Bleichstr. 23, Wiesbadener Fleischkonsum, Bleichstr. 23,
Allen voran! Seel. Allen voran!

Verkaufe von heute an:

Schweinebraten, ohne Knochen und ohne Speck	à Pfd. nur 80 Pf.
Schweinebraten mit Knochen, ohne Speck	„ „ 65
Schweinefleisch, sehr schön mager	„ „ 80
Schweinebauchlappen	„ „ 60
Schweinefleisch, roh und gefalzen	„ „ 60
Rindfleisch zum Kochen	„ „ 48
Rindfleisch zum Braten	„ „ 54
Kalbfleisch	70-75
Bratkopf, fein und grob	nur 70
Fleischwurst	„ „ 60
Blutwurst	„ „ 40
Leberwurst	„ „ 30
Spezialität Hausmacher Leberwurst	„ „ 60

Bleichstraße 23. Bleichstraße 23.

Großer Wild- u. Geflügel-Abschlag
Goldgasse 18, **Emil Petri**, Tel. 3708.

Junge schöne Mastgänse à Pfd. 90 Pf.	Feinste böhm. Hasen à St. 4.00
Enten von 3.00 an	„ „ 2.00
Schöne à St. 1.70	„ „ 1.50
Schwere Kapaunen à St. 2.50	„ „ 1.00
Poussards à 3.00	„ „ 10.00

Kontwährend frisches Mehrgout und Geflügelgout. — Kartens- und Telephonbestellungen werden prompt bejorgt.

Matjes-Deringe, la Dual	Stück 12 Pf.
Longe Matjes-Kartoffeln	„ „ 15
Gier, la ungar., Dyd. 90, Margarine	„ „ 70
Schmalz, gar. rein, 58	bei 5 Pfd. 58
Feinstes westf. Schmalz	per 1-Pfd.-Paket 75
Palmbutter	per Paket 60
Butter, rein, Pfd. 45 Pf.	per Dose 52
Phaumenmus Pfd. 28 Pf.	10-Pfd.-Eimer 2.40
Preiselbreen mit 50% Raffin. Pfd. 40 Pf.	1-Pfd.-Dose 45 Pf.
Styfelbreen, 2-Pfd.-Dose 70 Pf.	5-Pfd.-Dose 1.40
Meher Mirabellen, 2-Pfd.-Dose 75 Pf.	1-Pfd.-Dose 45 Pf.
Reinetaunden, 2-Pfd.-Dose 85 Pf.	1-Pfd.-Dose 48
Salzgurken, Schwäb.	4-Pfd.-Dose 1.60
Essiggurken	4-Pfd.-Dose 2.50
Swiebel	4-Pfd.-Dose 2.25
Saurkraut, la Dual	„ „ 8 Pf.
Koch-Mettwurst, la	„ „ 35
Feine Westf. Zerdelmetwurst	„ „ 1.60

Wilhelm Gruben,
Wiesbaden,
Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße.
Bersprecher 3795.

Sollten Sie



an der Realität dieser Offerte zweifeln, so werde Sie bei einem Besuch in meinem Geschäfte schnell genug überzeugt werden, daß ich die feste Absicht habe, mein Geschäft auszugeben. Ich verkaufe Alles, was sich in meinem Ladenlokal befindet, vollständig aus und gewähre

10% bis 50%.

Herren und Damen feinste Stiefel in Preislagen von 12,00 bis 18,00 für 9⁸⁰
Herren- und Damen-Stiefel, früher 9,00 bis 12,00, für 6⁸⁰
Kinder-Stiefel und -Halbschuhe bis zu 8,50 für 4⁵⁰

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe biete ich Vorteile in Schuhwaren, wie solche hier wohl noch nie offeriert worden sind.

Richard Zeller,

Schuhwarenhaus Union,
Langgasse, Ecke Goldgasse.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2078. **P. Krämer,** Wegergasse 27.
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 6546

Männer-Gesangverein „Friede“.

Morgen Samstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Kath. Gefellenhauses, Dohheimerstr. 24

Preis-Maskenball

(8 sehr wertvolle Preise), 5 Damen- und 3 Herren-Preise.

Eintrittspreise: Maskentarten im Vorverkauf 1 Mk., abends an der Kasse 1,50 Mk., Nichtmitglieder: Herren 1 Mk., Damen 40 Pf., inkl. karneval. Abzeichen, Mitglieder: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. — Maskentarten sind zu haben bei: Frau Bender, Germania, Delenestr. 26, Zigarrenhandl. **H. Kumpf**, Eckstr. u. Schwalbacherstr., Friseur **K. Gäßler**, Coulisstr. 3, Zigarrenhandl. **J. Stassen**, Kirchgasse, Kaufhaus **H. Krieger**, Kirchgasse, Friseur **H. Kuhn**, Kirchstr. 15, Kurz, **Holl** u. Weißwarengesch. **Karl Mühlhager**, Delenestr. 1, Juwelier **Carl Kehl**, Schwalbacherstr. 49, Friseur **F. Müller**, Hellmundstr. 22. — Die Maskenpreise sind in dem Schaukasten des Kaufhauses Führer ausgestellt. — Die Preis-Masken müssen bis spätestens 10 Uhr im Saale anwesend sein. — Ballleitung: Herr Tanzlehrer **M. Sell**. Hierzu sind unsere wertvollen Mitglieder, alle Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie ein verehrt. Publikum ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.** Als Nachfeier: Sonntag, den 15. März: Ausflug nach Schierstein, Saalbau „Deutscher Kaiser“, Mitglied **Karl Klein**.

Sachsen- und Thüringer-Verein.

Gegründet 1892.

Samstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr:

Großer Volks-Maskenball

in der Turnhalle, Hellmundstr. 25.

Maskentarten à 50 Pf. zu haben bei den Herren **H. Böttcher**, Zigarrengeschäft, Alte Kolonnade 47, **M. Scheidt**, Friseur, Hellmundstraße 40, **H. Beck**, Schuhladen, Moritzstraße 26, im Scharlofenlokal, „**Pfäler Hof**“, Grabenstr. 5, in der „**Zur Halle**“, Hellmundstr. 25, sowie abends an der Kasse. Landeskasse, Freunde und Gönner des Vereins sind ergebenst eingeladen. NB. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Beginn 7 Uhr 45 Minuten. **Das Komitee.**

Mehl-Abschlag!

Allerfeinstes Konfektmehl, bei 5 Pfd. à 18 Pf.
Bestes Kuchenmehl, bei 5 Pfd. à 17 Pf.
Kreppelmehl, hell u. hochbackend, bei 5 Pfd. à 16 Pf.
Büschener Süßrahm-Caseibutter in Qualität
Geschmack u. Haltbarkeit unübertroffen, bei 2 Pfd. à 140 Pf.
Gutsbutter bei 108, Landbutter bei 104 Pf.
Palmbutter und Palmbutter bei 5 Pfd. à 52 Pf.
Lama, bester Butter-Erfah, Pfund 70 Pf.
Schweineschmalz, gar. rein (kein Speisefett) Pfund 54 Pf., bei 5 Pfund à 52 Pf.
Rüböl, gar. reinschmelzend, Schoppen 40 Pf.
Frische Eier Stück 8 Pf. u. 7 Pf.

Meine Firma kauft nur gegen Kasse, arbeitet mit reinem Nutzen, führt stets beste und handelsübliche Ware, bedient sich feinsten Rohmitteln, Rabatmarken, Gewichtangaben etc., daher bekanntlich beste und billigste Bezugsquelle.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43, 414 Telephon 414.

Samstag und Sonntag enorm billige Artikel

95 Pf.

bei **Guggenheim & Marx**
Marktstraße 14.

- 1 Ballcharpes 95 Pf.
- 1 Umhertuch 95 Pf.
- 1 Knaben-Sweater 95 Pf.
- 2 Paar Kinderstrümpfe 95 Pf.
- 3 Paar Herrensocken 95 Pf.
- 2 B. woll. Damenstrümpfe 95 Pf.
- 2 m weißer Wiber 95 Pf.
- 3 m Hemdenzeug 95 Pf.
- 1 1/2 m Schürzendrud 95 Pf.
- 2 m blau Leinen 95 Pf.
- 1 1/2 m schwarz-weiß Kleiderstoff 95 Pf.
- 1 1/2 m Roden in allen Farben 95 Pf.
- 1 weißes oder buntes Damenhemd 95 Pf.
- 1 weiße oder bunte Damenhose 95 Pf.
- 1 bunte Nachtjade 95 Pf.
- 1 Unterhülle 95 Pf.
- 1 schöne Reformschürze 95 Pf.
- 3 Pierschürzen 95 Pf.
- 1 Hauschürze m. Volant 95 Pf.
- 4 m Hemdenzeug 95 Pf.

Benützen Sie die günstige Kaufgelegenheit und erledigen Sie Ihre Einkäufe bei **K 175**

Guggenheim & Marx
Marktstraße 14. Telephon 3502.
Rabatmarken.

Akadem. Zuschneideschule

von **Hr. Joh. Stein**, Luisenplatz 1a, 2. Etage.
Grün u. älteste Fachschule am Platze für die sämtl. Damen- u. Kindergard. Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitt. Gründliche Ausbildung. i. Schneid. und Direkt. Aufnahme tägl. Kostime werd. zugeschnitten u. eingerichtet, Taillen und Modsch. von 75 Pf. bis 1 Mk. Bähnen in allen Größen in Stoff und Lad, mit und ohne Ständer, auch nach Maß, zu Fabrikpreisen.

Das Anstricken

von Strümpfen u. Socken wird rasch und gut besorgt bei Verwendung nur bester Garnqualitäten. K 57

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus **L. Schwenck**, Mühlgasse 11-13.

Anzündholz, fein gespalten, per Str. Nr. 2,20, Brennholz, per Str. Nr. 1,30 liefert frei Haus B 7885
H. Biemer, Dampfdruckerei, Dohheimerstraße 96, Tel. 766. Tel. 766.

Thüringer Stangenkäse

echte Harzer Käsechen, Riechheimer Gopfenkäse, grüne Kräuterkäse, F. Romatour, garnierter Zyprianer, französis. Gervais, franz. Camembert, N. Lindburger Rahmkäse, Fikler Käse, echt französis. Eric, deutscher Brictaf, Roquefort, Gorgonzola usw. empfiehlt 253

J. C. Keiper, Delikatessen-Handlung, Kirchgasse 52. — Teleph. 114.

Turn-Verein Wiesbaden (D.T.)

Samstag, 29. Februar, abends 8 Uhr 11 Min.:

Grosser Maskenball

in sämtlichen närrisch dekorierten Sälen unseres Turnerheims, Hellmundstrasse 25.

Zwei Musikkapellen. Bayrische Gebirgsschenke mit Dachauer Bauern-Kapelle. Rodelbahn. Grotte von Capri (größte Sehenswürdigkeit). Grosse schattige Weinlaube „Zur Lindenwirtin“. Belustigungen aller Art.

Eintrittspreise: Mitglieder (Masken und Nichtmasken) 50 Pf., Mitglieder-Beikarten für Masken 1 Mk., Mitglieder-Beikarte für eine nichtmaskierte Dame frei. Jede weitere Beikarte für nichtmaskierte Damen 50 Pf., Nichtmitglieder 2 Mk., Kassenpreis 2 Mk.

Montag, den 2. März, abends 7 Uhr 71 Minuten:

Grosser Faschings-Rummel mit Tanz (Lampen-Abend).

Ausschank eines vorzüglichen Merwelhoek. Grosses Wettrodeln. Besichtigung der Grotte. Sonstige Belustigungen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 Mk. Der Eintritt ist an beiden Tagen nur mit karnevalistischen Abzeichen gestattet. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Dienstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr beginnend:

Grosses Kinder-Maskenfest.

Polonaise mit Preisverteilung, Kinematograph, „Kutschbahn“, Spiele aller Art.

Eintrittspreis per Kind 30 Pf. Eltern frei.

Karten-Vorverkauf zu sämtlichen Veranstaltungen für Mitglieder nur bei unserem Mitgliedwart Herrn **Fritz Stremsch**, Kirchgasse 36, gegen Vorzeigung der Legitimationskarten. Für Nichtmitglieder bei den Herren: Restaurateur **Herm. Hansen**, Hellmundstrasse 25; **Gg. Schmidt**, Zigarrenhandlung, Bleichstrasse 10; **Carl Mack**, Kaufmann, Ecke Rheinstrasse u. Luisenplatz; **Hch. Zahn**, Kaufmann, Schwalbacherstr. 33, Ecke Wellritzstrasse; **Val. Zboral**, Kaufmann, Röderstrasse 7; **Otto Krügel**, Zigarrenhandlung, Ecke Faulbrunnen- u. Schwalbacherstrasse. F 435
Der Vorstand.

Bayrische Aktienbierbrauerei Aschaffenburg,
Depot Viebrich, Brunnengasse 1. Tel. 39.
Selle u. dunkle Exportbiere in Originalfüllung. 6467

Empfehle täglich frisch:
Frankfurter Würstchen p. Paar 30 Pf.
Wiener Würstchen " " 15 "
Knackwürstchen . . . per Stück 10 "
Conrad Heiter, 1688
Rheinstraße 65. Telephon 2832.

Reichsbank-Giro-Konto. Telephon (589, 978 (Direktion).
Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein
zu Wiesbaden.
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.
Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:
Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu 4 % verzinslich;
Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.
Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.
Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 4 % verzinslich.
Mitgliedern des Vereins werden:
Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;
Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.
Ferner erledigt:
Wechsel-Inkasso, An- u. Verkauf von Wertpapieren unter kulanten Bedingungen, Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Woche vor Verfall.
Auszahlungen im In- u. auch Auslande, **Annahme von offenen und geschlossenen Depôts**, **Vermietung von Safes** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebesicheren von **S. J. Arnheim**, Berlin, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr
Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 370

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichtes in der Morgen-Ausgabe.) # Berlin, 20. Februar.

In der fortgesetzten Beratung über den Reichsjustizetat

Schließt Abg. Bruhn (D. Reformp.) seine Ausführungen: Das Vorgehen des Oberstaatsanwalts im Prozeß Moltke-Garden kann man nur als schneidig bezeichnen. Es ist bedauerlich, daß in der ersten Instanz so viel Schmutz aufgewühlt worden ist. Davon hat sich das Verfahren vor der Strafkammer recht erfreulich abgehoben. (Beifall rechts.) Es ist bedauerlich, daß der nationalliberale Abg. Heinze das sozialdemokratische Wort „Klassenjustiz“ in den Mund genommen hat. (Beifall rechts.)

Abg. Seyda (Polen): Der Erlaß des preussischen Ministers des Innern gegen die ausländischen Arbeiter ist nicht zu zurechnen, weil dadurch direkt eine Art Sklaverei der ausländischen Arbeiter

eingeführt wird, und weil der Erlaß sich über Reichsgesetze direkt hinwegsetzt. Der Ansicht des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, er sei in dieser Frage nicht zuständig, können wir nicht zustimmen, denn das Reichsjustizamt ist dazu eingerichtet worden, darüber zu wachen, daß die Einzelstaaten die Reichsgesetze beachten. Wir Polen in erster Linie müssen das Reichsjustizamt hier auf seine Pflicht hinweisen, da wir unter den Maßnahmen Preussens, insbesondere jetzt beim Entlassungsgesetz, am meisten zu leiden haben. (Sehr wahr! links.) Unsere Justizverwaltung ist in vielen Punkten reformbedürftig, so hinsichtlich der Beleidigungsklagen. Gegen die Einführung der Prügelstrafe muß ich mich entschieden aussprechen. Überhaupt wird man die Kriminalität herabmindern, wenn man in möglichster weiten Kreisen Bildung verbreitet. Darum ändere man

die preussische Schulpolitik,

daß die Kinder nicht in überfüllten Klassen und von Lehrern, die ihre Sprache nicht verstehen, unterrichtet werden! (Beifall bei den Polen.) Es ist bemerkenswert, daß selbst ein nationalliberaler Abgeordneter das Vorhandensein einer Klassenjustiz angeben mußte. Wir alle unterschreiben die Ausführungen, daß sehr viele Richter nicht sich in die Anschauungen weiter Volkstrenne hineinfinden können, daß sie oft nicht einmal die Sitten und die Sprache des Volkes, über das sie urteilen sollen, kennen. Ganz besonders trifft das in den östlichen Landesteilen zu, wo man sogar von einer Klassenjustiz sprechen könnte. Wenn die Richter auch noch objektiv sein wollen, so erliegen sie doch sehr oft einer Suggestion, die von den vorgesetzten Behörden gegen die Polen ausgeht. Viele Richter sind auch halbtürkisch. Jüngst hat ein Gericht im Posenischen eine Zeugenaussage adressiert: „An den großpolnischen Maitater Skawronski!“ (Hört! hört! bei den Polen.) Die Hinzuziehung der Politik in den Gerichtssaal ist ein Krebsgeschwür der Justizverwaltung. Auch in Vormundschaftsachen fühlen sich die Richter in den Ostmarken nicht als Hüter des Rechts. Das haben wir bei den Schulreifeprüfungen erfahren. Einer Mutter wurde sogar das Erziehungsrecht genommen, weil ihr verstorbenen Mann großpolnischer Maitater gewesen sei. (Hört! hört! links.) Die Richter fühlen sich eben mehr als politische Organe denn als Hüter des Rechts. Es steht über ihm ein Staat, dessen Richterstand sich erniedrigt zu einer Magd der Politik. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Bornärie, daß die preussische Regierung die Reichsgesetze verleihe, weise ich zurück. Der Redner mag einzelne Fälle erörtern, darf sie aber nicht verallgemeinern. Die Frage der Legitimation polnischer Arbeiter ist eine preussische Frage, die nicht zur Kompetenz des Reichsjustizamts gehört. Glauben Sie doch nicht, daß es für uns ein Vergnügen ist, hier ablehnende Antworten zu geben. Wir haben aber die Pflicht, innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen zu bleiben. (Davo! rechts.)

Abg. Barenhorst (Reichsp.) sagt, er lehne es ebenfalls ab, sich in preussische Angelegenheiten einzumischen. Redner ging sodann auf die Aufgaben der Reichsjustizverwaltung und darauf auf den Han-Prozeß ein, in welchem sich die Geschworenen durch das Auftreten des Angeklagten nicht betreten ließen; das Gericht habe ein

richtiges Urteil gefällt. Bei der Bestrafung der Jugendlichen sollte man in erster Linie nicht Vergeltung üben, sondern die Erziehung in den Vordergrund stellen. Man müsse ein Strafrecht für die Jugend aufstellen und Jugendrichter einziehen. Darauf legte Barenhorst seine Stellung zu den Resolutionen dar.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte: Das Bedürfnis einer Frage der Reform in der Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige erkenne er an. Die Frage wegen der Möglichkeit einer Beeinträchtigung der Landgerichte durch die Novelle zur Zivilprozessordnung habe manntagsche Beurteilung im Reich verbreitet, nach Ansicht der preussischen Regierung brauche aber keines der bestehenden Landgerichte einzugehen. Damit werde sich der Vorredner beruhigen können.

Abg. Baffermann (nat. lib.) begründet seine Resolution, betreffend Straf Vollzug an jugendlichen Personen.

Die Zahl der Minderjährigen

beträgt bei den jugendlichen Bestrauten fast 17 Prozent. Diese wachsende Kriminalität der Jugend wird zum Teil bedingt durch die in der heutigen Zeit immer mehr hervortretende Auflösung der Familie. Die Jugend wächst ohne richtige Erziehung und Liebe auf, da die Frau immer mehr in das Erwerbsleben tritt. Auch die Erziehung in der Schule läßt viel zu wünschen übrig. Das ist kein Wunder, wenn man hört, daß in Preußen 22 Prozent aller Schüler in überfüllten Schulklassen sitzen, d. h. in solchen, die mehr als 80 Schüler haben. Das von uns geforderte Gesetz ist nicht so schwierig, daß wir mit seiner Verabschiedung bis zur allgemeinen Strafprozessreform warten müßten. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Daß die Behandlung der Jugendlichen in strafrechtlicher Beziehung außerordentlich wichtig ist, hat die Reichsregierung stets anerkannt; Ende der Vier Jahre wollten wir das Strafmündigkeitsalter sogar um 2 Jahre erhöhen, doch ist das damals auf großen Widerstand gestoßen. Bekreite ich muß ich, daß die Kriminalität der Jugendlichen härter geworden ist als die allgemeine Kriminalität. Der Staatssekretär führt zum Beweis dafür eine Reihe von Zahlen an. Die neue Strafprozessordnung hat für die Jugendlichen ganz besondere Bestimmungen getroffen. Angesichts dieser Tatsache würde es gerade den Intentionen des Vorredners widersprechen, die Regelung dieser Frage in einem besonderen Gesetz vorzunehmen. Wenn der Reichstag es ernst meint, wird er die neue Strafprozessordnung durchaus im nächsten Winter fertigstellen. Gerade im Interesse einer baldigen Strafprozessreform sollte man an dem alten Gesetz keine Änderungen vornehmen.

Abg. Freiherr v. Volkmann (kons.) kommt auf den

Fall der Fürstin Wrede

zu sprechen. Die medizinischen Sachverständigen haben, wie vorausgesehen werden konnte, die reiche Fürstin, die allen möglichen Schand von Geschirren, noch dazu nicht abgewaschen, in ihrem Koffer verpackt hatte, für geisteskrank erklärt. Wertwirdig und höchst bedauerlich ist aber, daß man sie nicht einer öffentlichen Irrenanstalt zugewiesen hat, sondern sie in einem privaten Sanatorium unterzogen ließ. Und das geschah auf Anordnung des Landgerichts Gütrow. Nach unserer Strafprozessordnung hätte auf jeden Fall die Überführung der Fürstin in eine öffentliche Irrenanstalt erfolgen müssen. Das Gütrower Landgericht schließt mit seinem Vorgehen künstlich die Klassen-gerechtigkeitsfrage, und der Fall der Fürstin Wrede ist ein Schulbeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte. Damit bejogt man nur die Geschäfte der Sozialdemokratie und des Herrn Stadthagen. Den Fall der Fürstin Wrede hat der Verteidiger des Dieners Glase in einer Broschüre ausführlich behandelt, die mit dem reizenden Gedicht schließt:

„Sie nahm kein Staatsanwalt am Stragen,
Sie muß noch Schlimmeres ertragen,
Sie trauert fern vom Publikum
In einem Sanatorium.
Doch geriet der Diener Glase
In dieses Netz mit seiner Nase,
Er lies neun Monate ins Loch,
Doch lebt das Recht in Deutschland noch!“

(Stürmische Heiterkeit.) So züchtet man künstlich Klassen-gerechtigkeits und gibt Herrn Stadthagen Material.

Dier im Hause kennen wir ja alle unseren verehrten Herrn Artur Stadthagen. (Heiterkeit rechts.) Aber draußen macht es doch keine Wirkung. Hier im Hause sieht man ja selbst auf den Lippen der eigenen Genossen des Herrn Stadthagen, wenn er redet, nur ein Augurenlächeln. Hat doch selbst Bebel auf dem Dresdener Parteitag von ihm gesagt.

Herr Stadthagen

kommt niemals zu einer anderen Meinung. (Große Heiterkeit.) Herr Stadthagen sagt von sich im Reichstagshandbuch, daß er aus dem Anwaltsstande ausgeschieden worden sei, weil er in einer öffentlichen Rede seine Ansichten über die höchsten Richter des Reiches kundgegeben hätte. Andere haben das ehrenrührige Erkenntnis ganz anders wiedergegeben. Vielleicht hat Herr Stadthagen einmal die Güte, seinen Vorfall zu veröffentlichen. Jedenfalls ist es eine Geschmackslosigkeit, wenn ein Mann, der von seinen eigenen Kollegen nicht für würdig erachtet wird, dem Anwaltsstande weiter anzugehören, von der Tribüne des Reichstags herab den ehrenwerten deutschen Richterstand und die ganze deutsche Rechtspflege in den Schmutz zieht. (Lebhafte Beifall rechts.) Nur solche Fälle, wie der der Fürstin Wrede, können dem Volke Geschmack an solchen Redensarten erwecken. Wenn diese Rechtspredigt erst einmal eingeht, dann wird, wie der Redakteur der „Zeit am Montag“, Herr Schneid, richtig ausdrierte, in Zukunft jeder Kaschemmenbruder neben sich bei seiner Tat einen Geisteskranken stellen, und dann wird man ihn freisprechen müssen. Eine solche Justiz wird von dem Volk nicht verstanden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es müssen sich außerordentliche Notenden erheben gegen das jetzige Vorgehen unserer Gerichte, die jeden Verbrecher als Übermenschen ansehen. Mein Freund v. Oldenburg hat bereits auf den

Fall in Alfenstein

hingewiesen. Gerade die Behandlung dieses Falles ist geeignet, ganz entschieden Beunruhigung und Sorge in der Bevölkerung zu erregen. Wenn man sich das Verhalten des Herrn v. Göben und der Frau v. Schönebeck ansieht, die die Vorzüge ihrer hohen Stellung völlig außer acht ließen, so kann man von Geisteskrankheit nicht sprechen. Wenn man dem Herrn v. Göben vor der Tat verrückt hätte, er sei verrückt, so hätte er einen selbst für verrückt erklärt oder eine blaue Pille dem Betreffenden zwischen die Rippen geschickt. Es handelt sich hier nicht um einen einfachen Totschlag, sondern um einen wohl durchdachten Mord. Jetzt werden die Täter ins Irrenhaus geschickt. Das Volk aber glaubt, daß dies nur des Vorspiels sei, um sie überhaupt dem irdischen Richter zu entziehen. Und doch hat man alle Veranlassung, sich davor zu hüten, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes noch weiter erschüttert wird.

An einem Berliner Blatt finde ich die Mitteilung, daß allein in Mühlhausen innerhalb 24 Stunden drei schwere Verbrechen vorgekommen sind. In den Berliner „Justizgen Blättern“ oder im „M“ erschien vor kurzem ein Bild: ein Theaterdirektor steht vor einer Lifschiffstange und fragt: „So soll ich mit meinen Theaterzetteln hin? Die ganze Säule ist ja mit roten Zetteln besetzt, die sich auf Verbrechen beziehen.“ Ich meine, das ist doch bezeichnend. Und ein Blatt, wie der „Simplissimus“, der die Zeichen der Zeit versteht, bringt folgendes Familienbild: „Früher hieß es, abends kommt der Kerl besoffen nach Hause und schläft seine Frau, und frühmorgens hat er seinen Jammer.“ Jetzt heißt es: „Abends ist er Sadist, morgens Malochist.“ Wir wollen eine paritätische Rechtspflege und verlangen Garantien dafür, daß der Verbrecher nicht hohnlächelnd unter dem Deckmantel der Geistesgehrtheit den Gerichtssaal verläßt. (Lebhafte Beifall rechts und in der Mitte.)

Freiherr v. Brandenstein, medienburgischer Bevollmächtigter, erklärt, die medienburgischen Gerichte und Behörden hätten in dem Fall Wrede durchaus richtig gehandelt.

Staatssekretär Dr. Nieberding stellt ebenfalls fest, daß das medienburgische Landgericht streng nach den gesetzlichen Vorschriften vorgegangen sei.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr verlegt, außerdem Schlußgesch. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Wiesbadener Lehrer-Gesangverein.

Samstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, in der Walthalle:

Humoristische Abendunterhaltung mit Ball,

wozu wir unsere Mitglieder und Gfist. einladen. Der Vorstand. Gäste sind vorher beim Vorstände angemeldet. F 304 112377

Cognac

aus gutem deutschen Weindestillat, ohne jeden Zusatz von Feinsprit und Essenzen.

Cognac	.....	p.	1/2	Fl.	1.50,	p.	1/2	Fl.	0.85
„	***	.....	1/2	„	1.90,	1/2	„	1.20	
„	****	.....	1/2	„	2.25,	1/2	„	1.50	
„	*****	.....	1/2	„	2.75,	1/2	„	1.75	
Cognac	französ.	E. Romy, Mart. & Co.	1/2	„	3.50,	1/2	„	1.85	
„	französ.	J. Hennessy & Co.	1/2	„	5.50,	1/2	„	2.85	

Wilhelm Hirsch,

Bleichstraße 13. Weinhandlung. Bleichstraße 13. Telephon 8/8. Gegründet 1878. 146

Großer Fleisch-Abschlag.

Jedes Pfd. Rindfleisch 50 Pf., ohne Ausnahme der Größe, Ochsenf. 60, Kalbfleisch 66, 70, Schweinefleisch 70, 80 Pf. Paltramstraße 18, B 2392 oberhalb der Bellrichstraße.

Heringe St. 4 u. 6 Pf.,

kleine Heringe 10 St. 25 Pf. offeriert

Wittnab-Konsum, 31 Wegergasse 31.

Magnum bonum.
Leite, gesunde, frostfrei Ware, zir. 3 Mt. frei Haus, wenn Zufuhr ab Waggon erfolgt.
Kampff 25 Pf.
Schwanke Nachf.,
33 Schwalbacherstr. 33. Telephon 414.

Norddeutsche Wurst- u. Fleischwaren

in denkbar größter Auswahl und billigsten Preisen. In Beständiger u. holsteiner Knochenbraten, Winterware, im Ganzerl. Pfd. 1.20 In Beständiger u. holst. iner Schinken ohne Knochen. im Ganzerl. Pfd. 1.30 Holsteiner Rohwurstschinken, sehr zart, 2-3 Pfd. schwer, im Ganzerl. Pfd. 1.20 Beständiger Rindschinken, 1-3 Pfd. schwer im Ganzerl. Pfd. 1.30 Wurstschinken, Braunschweiger Pfd. 1.80 Mt., Pariser 1.90 u. 2.10 im Ganzerl. Jervelatwurst, Beständiger 1.90 Mt., Göttinger 1.90 u. 2 Mt., Göttinger 1.90 Mt., Göttinger 1.90 Mt., Braunschweiger 1.90 u. 2 Mt. Für Wiederverkäufer Extraverk. Norddeutsche Wursthülle (Zuh.: Hulda Althoff), nur Marktstraße 6. — Fernsprecher 2902.

Tannus-Restaurant

Morgen Samstag abend von 8 Uhr ab: Grosses karnevalistisches Konzert der verstärkten Hauskapelle in sämtlichen festlich dekorierten Sälen.



Simonsbrot höchst wohlgeschmeckend und nahrhaft.
Gesunden und Kranken ärztlich empfohlen.
In Delikatessen- und Butter-Handlungen.

Massenartikel (D. R. P.),
für welchen jedermann Verbraucher ist. Der Alleinvertrieb für Wiesbaden und nächste Umgebung ist an folgende, tüchtige Herren zu vergeben.
Mindesteinkommen 25,000 Mk.
Lizenzgebühr wird nicht erhoben. Interessenten erhalten nähere Auskunft am Samstag, den 21. d. M., im **Hotel Grüner Wald** von 10-1 und 3-6 Uhr.

Consum
19 Kirchgasse 19.



Tanzschuhe, alle Damen-Größen, Nr. 125 das Paar.
Bändelschuhe (schlichte Endschuhe), das Paar von 30 Mk. anfangend.



Serrentiefel, modernste Formen, solideste Nachahmung, unvergleichlich niedrige Preise für nur Garantie-Fabrikate
4 50 6 50 8 75 10 50

Kenner von Schuhwaren finden in unseren Schaufenstern umherliegende Beweise unserer Verlässlichkeit.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum,
Gesellsch. m. b. H.,
Kirchgasse
nahe der 19 an der Luitensr.

Kaiser-, Handkoffer,
Sandtaschen, Sautranzen werden billig verkauft bei
J. Lammert, Messergasse 33.

Wichtig!
Neuer Fleischschlag!!!
Prima Schweinebraten per Pfd. 70 Pf., Ganshälften Pfd. 65 Pf.,
Dörrfleisch Pfd. 75 Pf., Speck Pfd. 60 Pf., ferner nur prima jung, Minderfleisch Pfd. 55 Pf., Renden u. Rostfleisch Pfd. 60 Pf., Kalbsleber Pfd. 75 Pf., sowie schwere Kesseltöpfe per Stück 4.50 Mk. empfiehlt
B 2411

Wegerei Hirsch,
Waterloostraße 2.

Prima Kalbsfleisch
zu Montag u. Pfd. 66, zum Braten 70, ist fortwährend zu haben
13 Lelienstraße 18.

Junges Pferdefleisch,
Ia nur Ia Qualität, empfiehlt F. Ullmann,
Rauergasse 12. — Telephon 3244.
Gleichzeitig empfiehlt sämtliche Sorten Würstwaren.

Reisefasser,
Hobyl., Kaiser-, Anker-, Schiffs- und Sandkoffer, Reisetaschen und Körbe etc. billig Webbergasse 3, G. B.

Shampooieren
1 Mk. mit Frisur und Ondulation im Abonnement 75 Pf.
Frisur mit Ondulation 75 Pf. ausser dem Hause 1.50 Mk.
Goldgasse 18,
H. Giersch, 1. Laden v. d. Langg.

Im Handarbeitgeschäft werden Strümpfe angefertigt in zwei Tagen von 8 Pf. an, Bänder gestickt u. ausgebeffert v. 5 Pf. an, gute moderne garniert von 25 Pf. an, Golbgasse 2.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Möbelstücke, Nachlässe gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten unter V. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Pianino,
neu, voller Eisenrahmen, mit 5-jähr. Garantiezeit, für 445 Mk. zu verk. Bismarckring 16, Part. B2330

Privatkapital auszuleihen
ist auf einige erste Hypotheken. Offerten erbeten unter N. 225 an den Tagbl.-Verlag.

2. u. Hypothek, 17,000 Mk., nach der Landesbank, 15. Juni oder früher gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Off. an Theodorstraße 1a, P.

Polieren von Möbeln, Piano's billigst. Alderstraße 25, 1.

Kleider
in geschmackvoll u. billig angef. Näh. Wilhelmsstraße 12, Part.

Nat. Hilfe!
in Frauenleiden, jeder die besten An gelegenheit durch zuverlässige, erfahrene Person. Offerten unter N. 20 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner, Waschenstium,
mal getragen, billig zu verk. od. zu verleihen Seebodenstraße 29, 1 rechts.
2. u. Waschenst., Stud. u. Span., billig zu verk. Korisstraße 25, Part.

Waschenst., Span., Täuz.
zu verk. Bismarckring 49, 3 L. B2385

Gleg. Holzer u. Fantasie-Holz.
zu verk. Schwalbenerstraße 47, 2 r.

Preismaske, Orientalen, echt, und Geisna zu verleihen oder zu verk. Seebodenstr. 6, 2 L.
Schönes Waschenstium, Maigl., h. zu verk. Faulbrunnenstraße 5, 2.

Erdenl. Reute, die ein. Sandarb.
übernehmen, in 2. u. Frontstr. 22, gef. Stillerstr. 1, P. r. B2388
Kirchgasse 49, 3 r., mbl. S. m. u. o. P.

Saujannischen Wilhelms
straße zwecks Neklams zu vermieten Näh. Architektur-Bureau
Lilienplatz 7.

Lehrerin od. Lehrer
für Stenographie (entl. nur Ausnahmegründe), sowie deutsche, französische u. englische Handelskorrespondenz für einige Stunden täglich auf dauernd gesucht. Off. Offerten mit Honorar-Ansprüchen erbeten unter Z. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein für Schreibmaschine
(Kleider) auch als Maschinistin für sofort gesucht. Off. unt. N. 229 an den Tagbl.-Verl.

Verloren
ein N. gold. Ohrring mit Brillant. Wiederbringer gute Belohnung. B240
Lothringersstraße 5, P.

Portemonnaie mit Mk. 20
und Kleingeld verl. Abzug u. Belohn. Alderstraße 19, 1.

Eheschliessung in England.
Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“,
Am Römertor 3. 6458

„Politik treibender Herr.“
Brief liegt bereit F. 12.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Familien-Nachrichten
Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.
Geboren: Am 18. Febr.: dem Gouffeur Richard Klein e. L., Christine Dorothea. Am 9. Febr.: dem Maschinenarbeiter Gottlieb Schwenk e. L., Gottlieb Wilhelm. Am 19. Febr.: dem Tagelöhner Rudolf

Geb. e. L. Christian Franz Erich, Am 14. Febr.: dem Prießträger Josef Scholz e. L., Josefa Anna Maria. Am 16. Febr.: dem Zimmergehilfen Stephan Hügel e. L., Erna Juliana. Am 14. Febr.: dem Kellner Jakob Wagenhöfer e. L., Reinhold Maria Aloisius. Am 14. Febr.: dem Metzgermeister Wilhelm Schäfer e. L., Frieda Luise Karoline. Am 19. Febr.: dem Rentner Richard Edelstein e. L., Grace Gladys Gertrud.

Aufgebote: Rutscher Wilhelm Meher hier mit Franziska Rühl hier. Aukendietz Heinrich Bremser hier mit Elsa Tignes hier. Landwirt Philipp Heinrich Himmelreich in Ober-Eichbach mit Anna Katharine Kessler hier. Postereigehilfe Julius Müller hier mit Emma Jämt hier. Maurer Christian Deis hier mit Auguste Haber hier.

Verlobungen: Kaufmann Ernst Rapp hier mit Elisabeth Pöcher hier. Konditor Gustav Wilhelm Bayer in Heidelberg mit Luise Weinart hier. Buchhändler Wilhelm Berner hier mit Maria Prädanus hier. Sparkasten-Kontrollleur Heinrich Brenner in Neuwied mit Theresia Bögemann hier. Leutnant Otto Winterer in Freiburg i. Br. mit Verzebeles Arzinger hier.

Gestorben: Am 19. Febr.: Emilie, L. d. Dentisten Emil Müller, 9 J. Am 19. Febr.: Magdalena, geb. Hermann, Ehefrau des Privatiers Wilhelm Eichenheimer, 65 J. Am 19. Febr.: Amalie, geb. Köhler, Witwe des Rentners Ottomar Köhler, 75 J. Am 19. Febr.: Adelheid, geb. Eheri, Witwe des Goldarbeiters Georg Haf, 74 J. Am 20. Febr.: Antonie, geb. Weber, Witwe des Oberamtmanns Heinrich North, 84 J.

Nach langem Leiden starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager,
Christian Eckert,
im Alter von 74 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Charlotte Eckert,
geb. Engert,
nebst 7 Kindern,
Familie Lang.
Wiesbaden, 21. Febr. 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, 22. Febr., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Heute verschied sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Amalie Mayer,
geb. Kahn,
im 75. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sanitätsrat Dr. Carl Mayer.
Wiesbaden, München, Stuttgart, Gernersheim, Frankfurt a. M., den 20. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Februar, 11 Uhr vormittags, vom Portale des israelitischen Friedhofs aus statt. 257

Todes- + Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Privatier Carl Wagner,
infolge eines Schlaganfalls sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt; von Kranz- und Blumenpenden bittet man abzusehen.

Sanft und friedlich verschied heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegerjohn und Schwager,
Friedrich Kordina,
im Alter von 64 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Louise Kordina, geb. Grube.
Wiesbaden, den 20. Februar 1908.
(Bismarckring 23.)
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Febr., 11 1/2 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Schwester und Tante,
Frau Luise Kessler,
geb. Dochnahl,
heute morgen 7 Uhr nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Therese Jäger, geb. Dochnahl.
Wiesbaden, den 20. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr vom Sterbehause, Rheinstraße 57, aus statt.

Todes- + Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Privatier Carl Wagner,
infolge eines Schlaganfalls sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt; von Kranz- und Blumenpenden bittet man abzusehen.

Sanft und friedlich verschied heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegerjohn und Schwager,
Friedrich Kordina,
im Alter von 64 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Louise Kordina, geb. Grube.
Wiesbaden, den 20. Februar 1908.
(Bismarckring 23.)
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Febr., 11 1/2 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.